



Evaluation des Webportals zeitzeugengeschichte.de

**Masterarbeit
Vorgelegt von
Birgit Marzinka**

- 1. Gutachterin: Prof. Dr. Bettina Alavi**
- 2. Gutachter: Dr. Benjamin Jörissen**

**Medien und Bildung
Wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium
Universität Rostock
Rostock 2008**

Inhalt

1. Vorwort	2
2. Einleitung	4
3. Medienbildung im Web 2.0.....	7
3.1. Einführung in die Medienbildung im Web 2.0	7
3.1.1. Medien	7
3.1.2. Medienkompetenzmodelle und Bildungsmodelle.....	9
3.1.2.1. Medienkompetenzmodelle	9
3.1.2.2. Bildungsmodelle	11
3.1.3. Web 2.0	16
3.2. Weblogs	20
3.3. Wikisysteme für die historische Bildungsarbeit	23
4. Bildungsportale am Beispiel von zeitzeugengeschichte.de	25
4.1. Aufbau und Eigenschaften von Bildungsportalen	25
4.2. Aufbau und Einordnung von zeitzeugengeschichte.de	33
4.2.1. Hintergrund des Portals.....	33
4.2.2. Erschließungsmöglichkeiten der Clips.....	34
4.2.3. Das Hochladen von Interviews	35
4.2.4. Weitere Funktionen des Portals	36
4.2.5. Workshops	37
4.2.6. Zusammenfassung und seine Bedeutung für die Bildungsarbeit	41
5. Evaluation des Webportals zeitzeugengeschichte.de.....	44
5.1. Rahmenbedingungen der Evaluation	44
5.2. Evaluationsdesign, Inhalt und Ziele der Evaluation	44
5.2.1. Evaluationsansätze	44
5.2.2. Evaluationsdesign des Portals.....	47
5.3. Kriterien und Indikatoren der Evaluation	48
5.3.1. Usability und Softwareergonomie.....	48
5.3.2. Kriterien und Indikatoren.....	51
5.4. Durchführung der Evaluation.....	52
5.4.1. Fragebogen.....	52
5.4.2. Logfileanalyse	52
5.4.3. Barrierefreiheit	53
5.5. Ergebnisse der Evaluation.....	53
5.5.1. Barrierefreiheit	53
5.5.2. Logfileanalyse	54
5.5.3. Kriterien- und Indikatorenkatalog.....	60
5.5.3.1. Kriterien und Indikatoren, die selbst beantwortet werden können	60
5.5.3.2. Ergebnisse des Fragebogens	63
5.6. Schlussfolgerungen aus der Evaluation	65
6. Schlusswort und Perspektiven.....	69
7. Literatur.....	73
8. Anhang	80

Tabellen

Tabelle 1 Besucherzahlen (Daten aus Google Analytics).....	54
Tabelle 2 Zugriffsquellen November (Daten aus Google Analytics)	56
Tabelle 3 Zugriffsquellen Juni (Daten aus Google Analytics)	56
Tabelle 4 Downloads (eigene Quelle).....	59

Danksagungen:

Als Erstes möchte ich mich bei meiner Lebenspartnerin Carmen Delgado Viveros bedanken, die mich in all dieser doch auch sehr stressigen Studienzeit unterstützt hat. Ohne sie hätte ich vieles nicht geschafft. Bei Maja Figge bedanke ich mich für ihre Mühe, die sie hatte, die Arbeit in eine schöne Form zu gießen. Volker Moritz, Programmierer des Portals, richtete mir alles ein, damit ich die Logfileanalyse überhaupt durchführen konnte, und stand mir bei technischen Fragen rund um das Portal immer zur Seite. Bei meinen Eltern möchte ich mich bedanken, die mich bei Engpässen unterstützten und bei meinen Brüdern Thomas und Siegbert Marzinka, die mir als Programmierer bei Fragen rund um das Web 2.0 sämtliche Wissenslücken stopften. Weiterhin möchte ich mich bei Bettina Alavi für die tolle Betreuung bedanken, die mir immer beratend und unterstützend zur Seite stand und bei Benjamin Jörissen, der nochmals neue Perspektiven in die Arbeit brachte. Ich möchte mich bei allen bedanken, die einen Fragebogen ausgefüllt haben, sodass ich die Evaluation in dieser Form überhaupt durchführen konnte, obwohl viele kaum Zeit hatten. Dann möchte ich mich noch bei allen bedanken, die mich in dieser Zeit immer wieder motivierten und die sich für das Portal interessierten und es unterstützten und bei den Mitgliedern von Metaversa e.V. und Tanja Berg, die mir rund um das Portal beratend und unterstützend zur Seite standen und stehen. Last, but not least möchte ich mich bei all denen bedanken, ohne die das Portal gar nicht möglich wäre und ihre Zeit und Engagement freiwillig bereitstellen, damit der Nationalsozialismus sich nicht wieder ereignet: den ZeitzeugInnen und Jugendlichen.

1. Vorwort

Ziel dieser Masterarbeit ist die Evaluation des Portals zeitzeugengeschichte.de. Die Motivation, dieses Thema zu behandeln, kommt aus der eigenen Arbeit. Nach Beendigung eines Hörspielprojektes mit Jugendlichen über eine ehemalige KZ-Gefangene in Ravensbrück kam ich auf die Idee Zeitzeugeninterviews, die von Jugendlichen geführt wurden, systematischer zu sammeln und im Internet zu veröffentlichen. Basierend auf Erfahrungen im Online- und im Radiojournalismus nahm diese Idee relativ schnell konkrete Konturen an. Nach einem bewilligten Antrag konnte das Portal aufgebaut werden, Träger war und ist der medienpädagogische Verein *Metaversa e.V.* Von Anfang an und bis heute leite ich das Projekt und Portal. Inzwischen wurde das Portal mit Preisen ausgezeichnet: Grimme Online Award 2008 in der Kategorie Wissen und Bildung, 1. Platz

Dieter Baacke Preis 2007, Projekt des Monats Dezember 2007 der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien. Trotz dieser Preise hat das Portal Mängel aufzuweisen. Um diese systematisch zu untersuchen und anhand grundsätzlicher Kriterien für Bildungsportale einzuordnen, kam ich auf die Idee, das Portal in der Masterarbeit zu evaluieren.

Es existieren kaum Bildungsportale, bei denen die Inhalte zumindest teilweise von Jugendlichen erstellt werden. Größtenteils werden sie, im Gegensatz zu Weblogs, die inzwischen vermehrt in der Bildungsarbeit eingesetzt werden, von einer zentralen Redaktion inhaltlich betreut. Aus diesem Grund gibt es bisher kaum systematisch aufgearbeitete und verschriftlichte Erfahrungen, die aber für die Weiterentwicklung der Medienbildung sehr wichtig wären. Das Web 2.0 wird in den nächsten Jahren in der Bildungsarbeit dominanter werden, da es unter anderem Elemente des Web 1.0 ersetzen wird, virtuelle Lernumgebungen erleichtert, die Möglichkeit bietet, Communities aufzubauen, und darüber hinaus bei Jugendlichen sehr beliebt ist. Ziel dieser Arbeit ist es, mit dieser Evaluation weiterführende Ergebnisse hinsichtlich von Bildungsportalen bzw. des Web 2.0 für die medienpädagogische Forschung beizusteuern. Zur besseren Veranschaulichung des Portals sind im Anhang Screenshots zu finden.

2. Einleitung

In den letzten Jahren entstanden einige Geschichtsportale wie *Lernen aus der Geschichte* oder *Shoa.de* und Online Archive wie das sich im Aufbau befindende *Erinnerungen an Zwangsarbeit* oder *migration-audio-archiv.de*.¹ Das Internet wird zunehmend zur Speicherung und Vernetzung von Geschichtsinhalten genutzt. Diese Entwicklung innerhalb der letzten fünf, sechs Jahre wurde dadurch unterstützt, dass Webseiten und Webportale auch ohne Informatikstudium gepflegt werden konnten. Meines Erachtens wird diese Tendenz noch zunehmen und das Internetangebot wird noch reichhaltiger werden. Im Zuge dieser Entwicklungen entstand auch zeitzeugengeschichte.de.

Das Portal zeitzeugengeschichte.de dokumentiert Interviews von ZeitzeugInnen des Nationalsozialismus, die hauptsächlich von Jugendlichen geführt wurden bzw. werden. Die Interviews beginnen zumeist mit dem familiären Hintergrund der ZeitzeugInnen, sie gehen über in ihre Erlebnisse während des Nationalsozialismus und enden mit ihrer heutigen Meinung über die damalige Epoche. zeitzeugengeschichte.de versteht sich als medienpädagogisches Projekt und als Bildungsportal. Sowohl die Interviews, als auch ihre mediale Verarbeitung sind zentraler Bestandteil dieser Arbeit, im Gegensatz zu anderen Onlinearchiven, in denen die Interviews fast ausschließlich von JournalistInnen geführt und die Inhalte von einer zentralen Redaktion erstellt werden. Das Portal zeichnet sich also dadurch aus, dass, wie bereits erwähnt, die Jugendlichen die Inhalte selbst produzieren, dass die intergenerative Begegnung zwischen den Jugendlichen und den ZeitzeugInnen gefördert wird und das Internet so einem Personenkreis zugänglich wird, der dieses kaum oder gar nicht benutzt bzw. kennt.

In den Workshops werden die Interviews von Jugendlichen geführt, aufgenommen, zu Clips bearbeitet und auf das Portal hochgeladen. Das Hochladen der Clips enthält immer, dass die Jugendlichen den Clip mit einem Titel und einer kurzen Inhaltsangabe versehen, die später auf dem Portal zu sehen ist. Das Portal wird hauptsächlich von Jugendlichen gefüllt - inhaltlich als auch medial - und sie sind eine der Hauptzielgruppen der NutzerInnen. Bis Ende Mai 2008 konnten die Clips nur heruntergeladen und mit einem externen Player angeschaut bzw. angehört werden. Inzwischen sind sie mit einem

¹ <http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>, <http://www.shoa.de>, <http://www.erinnerungen-an-zwangsarbeit.org>, <http://www.migration-audio-archiv.de>;

internen Flashplayer versehen, sie können also direkt auf dem Portal angehört bzw. angesehen werden. Die Option, die Clips herunterzuladen, besteht weiterhin.

Bildungsportale haben sich in den letzten Jahren verstärkt entwickelt und sie sind inzwischen ein fester Bestandteil des Web 2.0. Charakteristisch für das Web 2.0 sind: Interaktivität, User Generated Content, Online-Communities² (Second Life), Social Software und E-Shopping. Da es sich um eine neuere Entwicklung handelt, gibt es bisher nur sehr wenige in Büchern wissenschaftlich-analytierte Erfahrungen. Mehr Reflexionen sind im Internet zu finden, doch diese binden größtenteils kaum Erfahrungen im pädagogischen Bereich mit ein. Aus diesem Grund war es recht schwierig Literatur zu finden. Dennoch ist es wichtig, die neueren Internetentwicklungen bzw. die Frage, was sie für die Medienbildung bedeuten, in der Evaluation zu berücksichtigen.

Ziel dieser Masterarbeit ist die Evaluation des Portals. Hierbei geht es nicht um die Bewertung des Prozesses, also des Aufbaus des Portals, da dieser bereits abgeschlossen ist und kaum mehr Veränderungen stattfinden werden. Stattdessen wird das Portal in einer Produktevaluation auf seine Benutzerfreundlichkeit, Lernförderlichkeit, Gestaltung und Rahmenbedingungen überprüft und bewertet. Bei der Evaluation wird vorausgesetzt, dass es sich bei zeitzeugengeschichte.de um ein Bildungsportal, also um einen virtuellen Lernraum mit einem geschichtlichen Inhalt handelt, der anhand von Zeitzeugeninterviews sowie zusätzlichen Informationen und Links zur Geschichte des Nationalsozialismus gefüllt wird. Das Portal bietet (Jugendlichen) die Möglichkeit, ihre Auseinandersetzung mit der geschichtlichen Epoche des Nationalsozialismus zu vertiefen und Bildungsprozesse anhand von Biografien in Gang zu setzen. Inwieweit das Portal qualitativ diesen Merkmalen und Voraussetzungen entspricht und ob sich das Portal als virtueller Lernraum für Jugendliche eignet, wird im Folgenden überprüft und bewertet.

Um später das Portal besser einordnen zu können, werden im Folgenden zunächst für die Evaluation zentrale Begriffe und Modelle erläutert. Ich werde auf Medienkompetenzmodelle sowie auf das konstruktivistische Bildungsmodell des Magdeburger Päd-

² Unter Online Communities oder Communities versteht man eine lose Anzahl von Personen, die sich auf einer Webseite, Weblog, Forum oder in einem Onlinespiel virtuell mehr oder weniger zeitintensiv mit eigenen Beiträgen oder Spielfiguren beteiligt. Oft gibt es auf Webseiten einen eigenen Communitybereich, für den man sich zuvor registrieren muss. In den Communities können Erfahrungen ausgetauscht, Fragen gestellt oder gemeinsam Texte erstellt werden (z.B. *Wikipedia*), sie entwickeln häufig eine eigene Identität.

gogen Winfried Marotzki, eingehen. In der Darstellung der Medien und des Web 2.0 werden hauptsächlich die unterschiedlichen Sichtweisen und Einordnungen genauer erläutert. Das Web 2.0 wird grundsätzlich und anhand der Beispiele, Weblog und Wikisysteme, erörtert, da diese sich als sehr günstig für die Jugendbildungsarbeit erwiesen haben³.

Da Bildungsportale des Web 2.0 allerdings bisher kaum untersucht bzw. eigene Erfahrungen reflektiert wurden, werde ich mich hauptsächlich auf das von Birgit Gaiser, Friedrich W. Hesse und Monika Lütke-Entrup herausgegebene Buch *Bildungsportale* beziehen, in dem verschiedene AutorInnen ihre Erfahrungen beschreiben bzw. Tendenzen und Entwicklungen für die Zukunft aufzeigen. Es bietet die Grundlage, auf der ich das Bildungsportal zeitzeugengeschichte.de im Kontext der Medienbildung einordne.

Im Anschluss an die Begriffsklärung und die Vorstellung der verschiedenen Modelle (drittes Kapitel) werde ich verschiedene Evaluationsansätze analysieren, um das eigene Evaluationsdesign zu entwickeln und in diese einbetten zu können (viertes Kapitel). Die Evaluation des Portals erfolgt dann im fünften Kapitel. Um das Portal zu bewerten, wird auf einen Methodenmix zurückgegriffen: Kriterien und Indikatoren (u.a. Fragebogen), Logfileanalyse basierend auf die Daten von Google Analytics und Barrierefreiheit anhand der Onlineanwendung www.barrierefinder.de. Bei der Erstellung der Kriterien und Indikatoren stütze ich mich hauptsächlich auf Usability- und Softwareergonomiekriterien und auf die Untersuchung von Aemilian Hron und Sieglinde Neudert, die 2006 mehrere Bildungsportale bewerteten. Den Fragebogen entwickle ich anhand der Kriterien und Indikatoren. Einen Teil der Indikatoren, wie allgemeine Merkmale des Portals, bewerte ich selbst, da diese nicht abgefragt werden müssen und oftmals von Externen nicht beantwortet werden können. Abschließend diskutiere ich die Ergebnisse der Evaluation. Dabei werden Vorschläge bzw. Kriterien zur Verbesserung von zeitzeugengeschichte.de und Bildungsportale im Allgemeinen aufgezeigt.

³ Mit dem Weblog, einem Werkzeug der Social Software, können sehr schön Bildungsprozesse und Projekte dokumentiert werden. Wikisysteme eignen sich sehr gut für die historische Bildung und das kollaborative Schreiben. Die in der Schweiz lebenden Historiker Jan Hodel und Peter Haber konnten in den letzten Jahren einige Erfahrungen mit Wikisystem in ihren Seminaren mit Studierenden sammeln.

3. Medienbildung im Web 2.0

3.1. Einführung in die Medienbildung im Web 2.0

Bevor ich zwei Anwendungen der Medienbildung im Web 2.0 aufzeigen werde, möchte ich zunächst grundsätzliche Modelle und Begriffe, die ich im Laufe der Masterarbeit verwenden werde, definieren. Es handelt sich hierbei um die Begriffe: Medien, Medienkompetenz/ Bildung, Web 2.0. Bei den Begriffen werden verschiedene Ansätze diskutiert und den für die Masterarbeit verwendeten Ansatz näher beleuchtet.

3.1.1. Medien

Um kommunizieren zu können, bedarf es eines Mediums. Medien vermitteln Kommunikation, Inhalte und Informationen. Sie werden im Alltag sehr häufig verwendet und meist recht unbewusst. Wie ein Medium definiert wird, hängt von der Perspektive ab und wird im Alltag und in den verschiedenen Wissenschaften unterschiedlich definiert. Kristin Nölting ordnet die unterschiedlichen Mediendefinitionen in vier Haupttypen. Sie unterscheidet zwischen einem universalen Begriff, einem technischen/ technologischen Medienbegriff, einem soziologischen Medienbegriff und einem systemischen Medienbegriff (vgl. Nölting, 2004, S. 9).

Unter dem universalen Medienbegriff versteht sie den Medienbegriff, wie er im Alltag häufig verwendet wird. Demnach vermitteln Medien in den verschiedensten Formen etwas und gehen über das zwischenmenschliche hinaus. So können die vier Elemente, Wasser, Erde, Luft und Feuer ein Medium sein (vgl. Nölting 2004: S. 9).

Unter dem technischen bzw. technologischen Medienbegriff fasst sie die technischen Geräte, die einen Sender und einen Empfänger benötigen. Sie unterteilt diese Medien weiter in:

- „Primäre, sekundäre, tertiäre, quartäre Medien
- Sequenzielle, parallele, hybride Medien
- Analoge und digitale Medien
- Speicher-, Übertragungs- und Kommunikationsmedien“ (ebd.)

Primäre Medien benötigen nach Nölting keine technischen Instrumente, wie bei der face-to-face Kommunikation. Sekundäre Medien können ohne weitere Hilfsmittel gelesen werden, zum Beispiel Briefe und Rauchzeichen. Bei den tertiären Medien werden sowohl auf der Sender- als auch auf der Empfängerseite technische Geräte benötigt,

hierzu zählen Film und Fernsehen. Die quartären Medien sieht Nölting als eine Untergruppe der tertiären, sie umfassen die digitalen Medien und benötigen einen Computer.

Sequenzielle Medien sind zeitunabhängig und übermitteln Informationen in textlicher oder akustischer Form und sie werden zeitlich kontinuierlich wiedergegeben. Die parallelen Medien sind zeitunabhängig und benötigen mindestens zwei Medien zur Übermittlung. Dazu zählen Fotos, Texte und Grafiken. Hybride Medien sind eine Kombination aus sequenziellen und parallelen Medien, wie Fernseher, Computer Videotechnik. Analoge und digitale Medien vermitteln die Informationen entweder analog oder digital.

Unter soziologischen Gesichtspunkten wird zwischen Individual- und Massenmedien unterschieden. Die Individualmedien vermitteln zwischen zwei Einzelpersonen, während es bei den Massenmedien einen Sender und viele Empfänger gibt. Die Massenmedien bedienen sich der Technologien und sie benötigen eine soziale Organisation wie Rundfunk oder Verlag.

Für Nölting steht der systemische Medienbegriff in einem engen Zusammenhang zu Kommunikation, denn um kommunizieren zu können, wird ein Medium als Vermittler von Zeichen benötigt.

„Folglich sind die Medien die Voraussetzung für das Kommunizieren. Medien dienen der Veranschaulichung der zu übertragenden Zeichen. Das heißt, sie sind zugleich auch das Ergebnis der Kommunikation.“ (Nölting 2004: S. 11f)

Wie in den Medienwissenschaften werden auch in der Medienpädagogik Medien unterschiedlich definiert. Baacke (1998) hat ein breites Verständnis von Medien, so zählt er sowohl technische als auch nicht-technische Ausdrucksmedien zu den Medien hinzu. Während u.a. Tulodzieki (vgl. Schäfer/ Lojewski 2007: S. 57) unter Medien technische Mittler bzw. Instrumente versteht. Oft werden Medien in alte und neue Medien unterteilt. Doch diese Aufteilung ist abhängig vom zeitlichen Kontext, so galten in den 80er Jahren andere Medien als heute als neu. Aus diesem Grund werde ich von digitalen Medien, Video oder Audio und nicht von Neuen Medien sprechen. Da es sich in der Masterarbeit um eine Evaluation eines Webportals handelt, ist für mich vor allem die rein technische Begriffsdefinition wichtig, die ich auch im Rahmen der Masterarbeit verwenden werde. Das Besondere an digitalen Medien ist, das NutzerInnen ohne größere Probleme Medienprodukte selbst herstellen und sie einer breiteren Masse, wie über das

Internet, zugänglich machen können. Das parallele Anbieten von verschiedenen Medien: Text, Bild, Audio, Video ist recht einfach und wird im Internet häufig angewandt. Wie in den nächsten Kapiteln zu sehen ist, bieten digitale Medien eine Breite an Möglichkeiten für die Medienbildung. Doch zunächst werden Medienkompetenzmodelle genauer betrachtet.

3.1.2. Medienkompetenzmodelle und Bildungsmodelle

3.1.2.1. Medienkompetenzmodelle

In den letzten Jahren wurden die Begriffe der Medienkompetenz und der Medienbildung stark diskutiert. So gibt es innerhalb der Medienpädagogik Uneinigkeit darüber, ob eher von Medienkompetenz nach Dieter Baacke (1998) bzw. anderen AutorInnen oder von Medienbildung zu sprechen seien. Während der Medienkompetenzbegriff meines Erachtens stärker die Funktionsweise bzw. kritische Haltung und soziale Verantwortung den Medien gegenüber betrachtet, konzentriert sich die Medienbildung verstärkt auf Lern- und Subjektivierungsprozesse. Dieter Baacke führte den Begriff der Medienkompetenz ein und er wird deshalb sehr häufig zitiert. Er unterscheidet bei der Vermittlung von Medienkompetenz in vier Dimensionen: Medienkritik, Medienkunde, Mediennutzung, Mediengestaltung (vgl. Baacke 1998⁴).

Bei der Medienkritik wird sich mit dem vorhandenen Wissen und den Erfahrungen mit den Medien analytisch, reflexiv und ethisch, das heißt sozialverantwortlich auseinandergesetzt. Unter Medienkunde versteht Baacke die Vermittlung von Medienberufsbildern, den Aufbau und die Funktion der Medienlandschaft und die Funktionsweise von Geräten usw. Bei der dritten Dimension unterscheidet er zwischen der passiven und aktiven Mediennutzung und fordert zur eigenen Produktion von Medieninhalten auf. Die vierte Dimension ist die Mediengestaltung, bei der die technische Weiterentwicklung und die inhaltlichen Gestaltungsmöglichkeiten betrachtet werden. Für Baacke (vgl. 1998) ist die Medienkompetenz eine Teilmenge der kommunikativen Kompetenz mit drei Leitlinien: 1. sie umfasst alle Medien. 2. sie ist ein Lern- und Erfahrungsgegenstand, der sowohl in der Schule als auch im alltäglichen Umgang mit Medien vermittelt wird. 3. sie ist eine Aufgabe des lebenslangen Lernens, da sich die Medien ständig weiterentwickeln.

⁴ <http://www.uni-bielefeld.de/paedagogik/agn/ag9/Texte/MKkompetenz1.htm>

Norbert Groeben (2002) umfasst den Medienbegriff weit aus enger als Baacke und versteht darunter vor allem die technologischen Kommunikationsmittel und –instrumente. Für ihn sind Medien Sozialisationsinstanzen, die das Selbst- und Weltbild beeinflussen. Groeben unterteilt die Medienkompetenz in sieben Teildimensionen: Medienwissen/ Medialitätsbewusstsein, medienspezifische Rezeptionsmuster, medienbezogene Genussfähigkeit, medienbezogene Kritikfähigkeit, Selektion/ Kombination von Mediennutzung, produktive Partizipationsmuster und Anschlusskommunikation. Vor allem die Anschlusskommunikation stellt das grundlegende Prinzip und Vorgehen der Medienpädagogik dar. Unter ihr versteht er die Kommunikation über das medial Erlebte, die sowohl formell wie in der Schule, als auch informell mit FreundInnen usw. stattfinden kann. Er verortet im Gegensatz zu Baacke die Medienkompetenz im Medienrezeptionsprozess und kritisiert, dass die Fähigkeit zur Medienkritik Priorität hatte und parallel der Unterhaltungswert der Medien abgewertet wurde. Das heißt, das Ziel der kompetenten Mediennutzung war begleitet von einem Werturteil. (Vgl. Schäfer/ Lojewski 2007: S. 70 ff.)

Neben diesen beiden Kompetenzmodellen, „existieren zahlreiche weitere Ausdifferenzierungen des Konzepts, wie z. B. die Teildimensionen der technischen, kulturellen, sozialen und reflexiven Kompetenzen von Moser (2000) oder die kognitiven, moralischen, sozialen, affektiven, ästhetischen und Handlungs-Dimensionen nach Aufenanger (2001).“ (Schäfer/ Lojewski 2007: S. 73) Ralf Vollbrecht (2001) kritisiert die Beliebigkeit der Teilbereiche und Dimensionen, die in der jeweiligen Situation mit Bedeutungen gefüllt werden müssten (vgl. Schäfer/ Lojewski 2007: S. 73f). Gudrun Stenzel (2000) sieht unter dem Begriff Medienkompetenz ein Modewort, das sehr gerne in der Politik verwendet wird, aber wenig mit Inhalt gefüllt werden kann. Wenn laut Baacke (vgl. 1998) die Medienkompetenz ein Teil der kommunikativen Kompetenz, die von Geburt aus gegeben und eine menschliche Grundausstattung sei, taucht die Frage auf, wie Medienkompetenz vermittelt werden kann bzw. wie Menschen medienkompetenter werden können. Für Vollbrecht wird der Begriff Kompetenz gebraucht, aber Performanz⁵ gemeint. (Vgl. Stenzel 2000: S. 2)

⁵ Vollbrecht (1999): „Kommunikative Kompetenz bezeichnet dann das universelle, mental verankerte Regelsystem kommunikativen Verhaltens, das jeder Kommunikation zugrunde liegt. Im Gegensatz dazu meint kommunikative Performanz die Aktualisierung kommunikativen Verhaltens...“ (zit. nach: Stenzel 2000: S. 2 f)

Auch Hans-Dieter Kübler (1999) kritisiert den Kompetenzbegriff und fasst die Diskussion folgendermaßen zusammen:

„So lassen sich immer wieder neue definatorische Kreationen darüber zaubern, was Medienkompetenz ist oder sein soll. (...) Da es aber keine kontinuierliche Argumentation und aufeinander aufbauende Auseinandersetzungen gibt, sondern Definitionen und Inhalte jeweils neu gesetzt und beliebig gedehnt werden, unterliegen sie alle recht kurzfristigen Konjunktoren und eiligen Verfallsdaten.“ (zit. nach: Stenzel 2000: S. 3)

Für Stenzel bleibt der Medienkompetenzbegriff von Baacke leer, additiv und Technik fixiert. Für sie⁶ wird kein Konzept mit einem Ziel genannt sondern die Dimensionen werden aus beliebigen Bestandteilen zusammengesetzt. Das Medienkompetenzmodell enthält mit den Dimensionen Medienkunde und Medienkritik zwar eine kritische Auseinandersetzung mit den Produktions- und Verbreitungsstrukturen und Inhalten, doch die Dimensionen bleiben unverbunden und beliebig. (Vgl. Stenzel 2000: S. 3) Meines Erachtens ist der Medienkompetenzbegriff von Baacke und den anderen Autoren zu Technik fixiert und er erklärt die Lern- bzw. Bildungsprozesse zu wenig. Mit ihm können Lern- bzw. Bildungsprozesse die anhand von Biografien, wie bei zeitzeugengeschichte.de stattfinden, nicht erklärt werden und es müssen andere Ansätze herangezogen werden, die im nächsten Kapitel diskutiert werden.

3.1.2.2. Bildungsmodelle

Die Medien nehmen eine wichtige Sozialisationsrolle⁷ ein und haben sich zu einem eigenen Kulturraum entwickelt, in dem Prozesse der Identitätsbildung, der sozialen Vernetzung und der Subjektbildung stattfinden. Die Grenzen zwischen dem Biologischen, Sozialen und Technologischen werden immer fließender⁸, es wird immer schwieriger zwischen diesen Bereichen zu differenzieren:

„Die digitale, soziale, physikalische und biologische Welten verschränken sich immer mehr, sodass der digitale Raum zum gleichrangigen Konstitutionsraum von Subjektivität wird.“ (Marotzki/ Jörissen 2004: S. 77)

⁶ Laut Stenzel hat auch Baacke gewisse Schwächen seines Modells gesehen (vgl. Stenzel 2000: S. 3).

⁷ Für Schäfer und Lojewski sind die Medien überall präsent und greifen in fast alle Lebensbereiche ein. Für sie bilden sie neben Familie, Schule und Peergroup, die vierte Sozialisationsinstanz. (Vgl. Schäfer/ Lojewski 2007: S. 55)

⁸ Eine der großen Verfechterin der fließenden Grenzen zwischen Natur, Gesellschaft und Technologie ist die Biologin und Kulturtheoretikerin Donna Haraway, sie beschreibt dies anhand der Entwicklung der Medizin in ihrem "Cyborg Manifesto" auf ironische Weise: "A cyborg is a cybernetic organism, a hybrid of machine and organism, a creature of social reality as well as a creature of fiction. [...] By the late twentieth century, our time, a mythic time, we are all chimeras, theorized and fabricated hybrids of machine and organism; in short, we are cyborgs. This cyborg is our ontology; it gives us our politics. The cyborg is a condensed image of both imagination and material reality, the two joined centres structuring any possibility of historical transformation." (Haraway 1991)

Wenn neue Identitäten z. B. durch Avatare⁹ im Internet aufgebaut werden, so ist auch immer ein Stück der eigenen Identität im virtuellen Raum verankert. Die Frage, die sich stellt, wer wen beeinflusst, wird immer schwieriger zu beantworten. Es finden (virtuelle) Subjektivierungsprozesse in einem Kulturraum statt.

Während Marotzki (2004) zwischen Lern- und Bildungsprozesse differenziert, konzentriert sich Heidi Schelhowe auf die Lerntheorie¹⁰. Für sie beinhaltet Lernen den Prozess der Subjektbildung und der Beziehung zu sich selbst und zur Umwelt bzw. Gesellschaft:

„Lernen bedeutet Veränderung, bedeutet, mich selbst, die Dinge um mich herum, die Menschen in meinem Umfeld und die Welt neu wahrzunehmen und schließt die Erfahrung ein, dass etwas so, aber auch anders sein könnte, ich damit auch zum Handeln aufgefordert bin.“ (Schelhowe 2007: S. 106)

Für Schelhowe geht es in der konstruktivistischen Lerntheorie nicht um die Vermittlung von Lerninhalten, sondern um die Schaffung von Lernumgebungen, die Anreize und Anregungen für das individuelle Lernen geben. Lernen versteht sie als einen aktiven Prozess der Lernenden.

„Wissen kann nicht von einer Person an die andere „weitergereicht“ werden, sondern entsteht immer durch einen aktiven Konstruktionsprozess der Lernenden in sozialen Kontexten. Lernumgebungen sollen offen und reichhaltig sein, sodass jedeR seinen/ihren eigenen Weg finden kann, dass es Anknüpfungspunkte für jede Art von Vorwissen und Vorerfahrungen gibt, um eine veränderte Wirklichkeit zu sehen und zu konstruieren.“ (Schelhowe 2007: S. 106)

In diesem Sinne kann es in der Medienbildung nicht um Vermittlung eines Bildungskansons gehen, sondern darum, eine Lernumgebung zu schaffen, die den sozialen Kontext berücksichtigt, die Lernenden mit einbindet und in der kommuniziert und Wissen (gemeinsam) konstruiert wird. Auf zeitzeugengeschichte.de angewandt, entsteht z. B. durch die Produktion und Veröffentlichung von Interviewclips ein Ort der kollektiven Wissensgenerierung. Anhand der Verwendung und Reflexion verschiedener Biografien können in Seminaren und Workshops geschichtliche Kontexte gemeinsam (re)konstruiert werden.

Die heutige Gesellschaft ermöglicht ein breiteres Spektrum an Lebensentwürfen und sie ist weniger Konventionen unterworfen. Dieses Phänomen führt zu veränderten Heraus-

⁹ Selbsterstellte Figur in einem Onlinespiel, mit der im Spiel interagiert wird.

¹⁰ Schelhowe basiert sich bei ihrer Lerntheorie auf Marotzki (2007).

forderungen für die einzelnen Menschen. Den „klassischen“ Lebensweg, gibt es so nicht mehr, immer stärkere Brüche sind in den Biografien zu verzeichnen. Für Benjamin Jörissen und Winfried Marotzki ist der heutige Mensch für seinen/ ihren Lebenslauf selbst verantwortlich, er/ sie ist auf sich selbst zurückgeworfen. „Die individuelle Biographie ist der konkrete Ort, an dem Prozesse des Verstehens, der Sinnkonstitution und der Bildung eine Kontur geben.“ (Marotzki/ Jörissen 2004: S. 32) Dies bedeutet für Bildungsprozesse, dass von der individuellen Situation bzw. des individuellen Ortes aus heraus neues Wissen konstruiert wird und dass diese in das Lernszenarium mit einfließen müssen.

Unter diesen Voraussetzungen ist es existenziell, sich in der Gesellschaft orientieren zu können, um Perspektiven aufzubauen und Lebensentwürfe und Lebensplanungen aufzuzeigen, die die individuelle Situation mit einbinden. Orientierung anzubieten bzw. Orientierungsmuster aufzuzeigen, sind die großen Herausforderungen der aktuellen Bildungsarbeit. Orientierungswissen beinhaltet für Marotzki und Jörissen, sich positionieren und verorten zu können. Aus der Verortung heraus ist es möglich, in neue Unbestimmtheiten einzudringen:

„Während Lernen im klassischen Verständnis auf die Herstellung von Verfügungswissen abzielt, sind Bildungsprozesse durch Kontextualisierung, Flexibilisierung, Dezentrierung, Pluralisierung von Wissens- und Erfahrungsmustern, also durch die Eröffnung von Unbestimmtheitsräumen gekennzeichnet.“ (Marotzki/ Jörissen 2008: S. 51)

Bei Unbestimmtheitsräumen ist man mit dem „Fremden“ und mit neuen Perspektiven konfrontiert. Diese sind gleichzeitig auch Voraussetzungen, um neue Orientierungen schaffen zu können. Das Betreten von Unbestimmtheitsräumen kann aber auch Ängste und Unsicherheiten auslösen, da gewohnte Muster hinterfragt werden und zunächst eine Desorientierung entsteht, die durch die Konstruktion von neuen Orientierungen ein Perspektivenwechsel und Subjektivierungsprozess in Gang setzen. Bei Zeitzeugeninterviews, die von Jugendlichen geführt wurden, werden meiner Erfahrung nach eigene Bilder und Denkmuster des Nationalsozialismus infrage gestellt und es eröffnen sich neue Perspektiven. Dieser reflexive Prozess ist bei den Nachbesprechungen immer wieder feststellbar. Anhand der Zeitzeugeninterviews werden Unbestimmtheitsräume betreten, denn sie zeigen auf, dass gesellschaftliche Prozesse mit Widersprüchen versetzt, komplex und vielschichtig sind und sich nicht in einfache Erklärungsmuster pressen lassen. Auf diese Weise müssen vereinfachende Bilder und Denkmuster bis zu einem

gewissen Grad aufgegeben werden – neue Orientierungsmuster und Wissen werden konstruiert. Dies sind Prozesse, die auch bei NutzerInnen des Portals potenziell initiiert werden können, vor allem wenn sie in einem Lernkontext stattfinden.

Marotzki (Marotzki/ Jörissen 2004) unterscheidet bei seinem Bildungsmodell zwischen vier Ebenen: *Lernen 1*, *Lernen 2*, *Bildung 1* und *Bildung 2* und er basiert sich dabei auf das Modell von Gregory Bateson (1985). Dieses Bildungsmodell bildet die Basis des in der Masterarbeit verwendeten Bildungsbegriffs. *Lernen 1* bedeutet, dass auf einen bestimmten Reiz genau eine Reaktion folgt, wie: Ich höre die Glocke und es gibt Essen. Reiz und Reaktion sind klar miteinander verbunden. *Lernen 2* bedeutet eine Aufweitung des Verhältnisses zwischen Reiz und Reaktion, das heißt nicht auf einen bestimmten Reiz folgt nur eine Reaktion, sondern es können verschiedene erfolgen, sie sind in einen Kontext integriert. Zum Beispiel: Die Glocke läutet und es kann bedeuten, dass es Essen gibt oder dass man aufstehen muss, je nach Uhrzeit. „Die besondere Leistung beim Lernen 2 besteht also darin, Kontextmarkierungen zu erkennen und einzuordnen (zu klassifizieren).“ (Marotzki/ Jörissen 2004: S.26). Bei *Lernen 2* gibt es also im Gegensatz zu *Lernen 1* einen gewissen Grad an Unbestimmtheit und eine Flexibilisierung der Reizreaktionen, das heißt, die Reaktion ist abhängig vom Kontext. Was aber nicht infrage gestellt und auch nicht verändert wird, ist der Kontext bzw. Rahmungen, wie Institutionen, soziale Rollen, Lebenswege und Lebensentwürfe.

Erst bei Bildungsprozessen ist dies der Fall: Rahmungen, Erfahrungs- und Ordnungsmuster werden infrage gestellt. „Bildungsprozesse verändern somit die Art und Weise oder das Repertoire an Konstruktionsmöglichkeiten von Welt- und auch von Selbstverhältnissen.“ (Marotzki/ Jörissen 2004: S. 27) Dieser Punkt beinhaltet den oben genannten Aspekt, wie Denkmuster und Bilder sich bei Jugendlichen durch Zeitzeugeninterviews verändern. Ziel von ZeitzeugInneninterviews ist es die Geschichte neu zu betrachten und sich dadurch selbst neu zu positionieren und neue Wertungs- und Orientierungsmuster aufzubauen. Dies zeigt sich z. B. bei Diskussionen rund um die Kollektivschuld. Sehr schnell entstehen bei Jugendlichen solche generelle Schuldzuweisungen, die aber von ZeitzeugInnen fast immer abgelehnt werden. Dadurch müssen das eigene Geschichtsbild und das Selbstbild neu überdacht werden.

Die *Bildungsprozesse 1* und *2* beinhalten, wie das Selbst- und Weltbild konstruiert wird. Die Veränderung von Selbst- und Weltbild bzw. bestimmter Verhaltensmuster bedeutet, gegen (alte) Gewohnheiten und Muster „anzukämpfen“ und ist aus diesem Grund nur sehr schwer zu initiieren. Diese Gewohnheiten und Muster waren für eine bestimmte Zeit wichtige Instrumentarien sich in der Welt zu bewegen, sie zu verstehen und sie funktionierten zumindest bis zu einem gewissen Grad. Unter anderem starke persönliche oder gesellschaftliche Krisen können diese Bildungsprozesse auslösen.

Der *Bildungsprozess 2* baut auf dem Ersten auf. Während es beim Ersten um das Weltbild bzw. um das Verhältnis zur Welt geht, initiiert der *Bildungsprozess 2* eine Veränderung im Zugang zu sich selbst. Bei *Bildung 1* wird der Weltbezug infrage gestellt und neue Facetten aufgezeigt, im oben genannten Beispiel bedeutet dies das Verhalten der ZeitzeugInnen und den geschichtlichen Kontext zu reflektieren. Beim nächsthöheren Schritt bei *Bildung 2* wird der Selbstbezug infrage gestellt bzw. eine Differenzierung findet statt.

„Denn aus der Erfahrung, die man in Bildungsprozessen I macht – allgemein oder vereinfacht gesprochen die Erfahrungen, dass man die Welt auch ganz anders sehen kann – kann man schließlich auf sich selbst schließen, und zwar auf sich selbst als jemand, der immer und grundsätzlich die Welt so oder so ordnet.“ (Marotzki/ Jörissen 2004: S. 28)

Wieder bezogen auf das Beispiel heißt dies, neue Perspektiven auf die Schuldfrage zu entwickeln und den eigenen Umgang damit neu zu betrachten und zu ordnen.

Das Bildungsmodell von Marotzki beschreibt den Prozess bzw. die verschiedenen Ebenen des Lernens, die durchlaufen werden müssen, um das Selbstbild bzw. das Verhältnis des Einzelnen zu sich selbst und zur Welt zu verändern. Meines Erachtens eignet sich dieses Modell sehr gut, um Bildungsprozesse rund um zeitzeugengeschichte.de aufzuzeigen. Wie ich am Beispiel der Frage der Kollektivschuld aufgezeigt habe, werden dadurch das Selbst- und Weltbild in neue Unbestimmtheitsräume geführt und es finden Bildungs- und Subjektivierungsprozesse statt. Die Zusammenführung zwischen den Biografien der NutzerInnen und denen des Portals gestaltet sich etwas schwieriger. Dies kann z. B. durch eine gezielte Anwendung der Clips in Lernumgebungen wie Seminare oder Workshops erfolgen. Hierbei können verschiedene Biografien genommen und unterschiedliche Lebenswege aufgezeigt werden. Sie können in den geschichtlichen Kontext und in den der Jugendlichen gestellt werden. Dadurch können eigene Hand-

lungs- und Orientierungsmuster reflektiert werden. Die gleichen Prozesse können, zwar unter erschwerten Bedingungen, auch informell stattfinden.

Die letzten beiden Unterkapitel zusammengefasst bedeutet Medienbildung immer eine Initiierung von Subjektivierungsprozessen durch Medien, Eröffnung von Unbestimmtheitsräumen, die (gemeinsame) Konstruktion von Orientierungswissen und die Veränderungen des Welt- und Selbstbildes. „Wir verstehen unter Medienbildung in diesem Sinne die in und durch Medien induzierte strukturelle Veränderungen von Mustern des Welt- und Selbstbezugs.“ (Marotzki/ Jörissen 2008: S. 67) Eine Reihe neuer Möglichkeiten Medienbildungsprozesse zu initiieren, bietet das Web 2.0. Das sogenannte Mitmach-Netz wird im nächsten Kapitel von verschiedenen Seiten beleuchtet und es werden Anwendungsmöglichkeiten aufgezeigt.

3.1.3. Web 2.0

Seit dem der US-amerikanische Softwareentwickler und Internetvordenker Tim O'Reilly im Jahr 2004 auf einer Brainstorming Session den Begriff Web 2.0 zum ersten Mal verwendete, hat er sich bis heute zu einem häufig verwendeten Schlagwort entwickelt. Doch was zeichnet das Web 2.0 im Gegensatz zum Web 1.0 aus? Während im Web 1.0 die Webseiten von ExpertInnen erstellt und betreut wurden und die breite Masse sie als UserIn besuchen konnte, ist das Web 2.0 unter anderem dadurch charakterisiert, dass sich eine breite Masse am Internet in unterschiedlichster Form aktiv beteiligen kann. Aufgrund von technologischen Entwicklungen, die bereits schon länger existierten, aber erst in den letzten Jahren angewendet wurden und werden, war es auf einmal möglich für die breite Masse selbst ProduzentIn und GestalterIn des Internets zu werden. User Generated Content¹¹ ist das Schlagwort, das die Eigenschaft des Web 2.0 beschreibt. Die bekanntesten Beispiele des Web 2.0 sind das Videoportal *YouTube*, der soziale Netzwerkbetreiber *MySpace*, die digitale Bilder-Webanwendung *Flickr*, Weblogs, *Wikipedia* und Online-Communities.¹² Beschleunigt wurde die breite Nutzung des Web 2.0 durch die Breitbandverbindungen mit Flatrate, die in Büros und private Wohnungen eingezogen sind (vgl. Gscheidle/ Fisch 2007: S. 2). Somit wurde es möglich, das Internet breit und schnell zu benutzen und größere Datenpakete herunter- bzw.

¹¹ BenutzerInnen generierter/erstellter Inhalt

¹² <http://www.youtube.com>, <http://www.myspace.com>, <http://www.flickr.com>, <http://wikipedia.de>;

hochzuladen. Darüber hinaus wurden leistungsstärkere Computer und Laptops billiger und somit für eine breite Masse erschwinglich, ein neues Gerät zu kaufen.

Der Namensgeber O'Reilly betrachtet das Web 2.0 aus technischer und ökonomischer Sicht. Für ihn sind „eine bestimmte Anzahl neuer Anwendungen zur Publikation, Kommunikation und zum Community-Building im WWW – gekennzeichnet durch bestimmte Strukturmerkmale im Design oder im dahinter liegenden Geschäftsmodell.“ (zit. nach: Gehrke/ Gräßer 2007: S. 11) O'Reilly betrachtet das Web 2.0 vor allem im Kontext von Unternehmen und E-Shopping. So konnten und können anhand von Web 2.0-Anwendungen Geschäftsmodelle wie Ebay entstehen, die davor nur sehr schwierig zu etablieren waren.

Michael Kerres und Axel Nattland heben die Verschiebung von drei Grenzen durch das Web 2.0 hervor:

„User vs. Autor: User werden zu Autoren; lokal vs. entfernt: Die Grenze zwischen lokaler und entfernter Datenhaltung und –verarbeitung verschwimmt; privat vs. öffentlich: Privates wird zunehmend öffentlich.“ (Kerres/ Nattland 2007: S. 43)

Kerres und Nattland fassen diese Entwicklungen unter folgenden zentralen Schlagworten: User Generated Content, das Internet als Datenbank und private Bereiche werden öffentlich, z. B. durch einen Weblog¹³ oder *Flickr*.

Nach Andreas Schmidt zeichnet sich das Web 2.0 vor allem durch die Wahrnehmung der AnbieterInnen und NutzerInnen aus: Die NutzerInnen werden zu AutorInnen bzw. KonsumentInnen werden zu ProduzentInnen. Über das Internet entstehen neue soziale Beziehungen bzw. Handlungen, wie durch soziale Netzwerke (*Xing*) und Bookmarkdienste (*del.icio.us*).¹⁴ Das Web integriert Werkzeuge, die relativ leicht anwendbar sind und sich in vielen Diensten wiederholen. Mit der Zeit haben die NutzerInnen Erfahrungen mit dem Web 2.0 gesammelt und das Internet ist anwenderfreundlicher geworden. (Vgl. Schmidt 2008: S. 191f) Gerade die Nutzer- und Anbieterseite ist für die Medienbildung besonders wichtig, da es weniger um die technische Umsetzung geht, sondern darum, welche Bildungskonzepte möglich sind. Das Web 2.0 bietet eine breite Möglich-

¹³ „Ein Blog ist auf den ersten Blick eine regelmäßige aktualisierte Webseite mit chronologisch sortierten Beiträgen, beginnend mit dem aktuellsten Beitrag auf der Startseite, dem ältere Beiträge folgen.“ (Alby S. 21) Weblogs werden häufig als Tagebücher verwendet bzw. als Diskussionsplattform.

¹⁴ <http://www.xing.com> , <http://del.icio.us>

keit der Partizipation der NutzerInnen und in diesem Fall der Lernenden. Sie können selbst Inhalte erstellen. Hierbei fließt auch das Nutzerverhalten der Zielgruppen mit ein.

Meines Erachtens bedeutet der Gedanke des Web 2.0 nicht, dass die Angebote sich immer für alle (wie *YouTube*) öffnen müssen, sondern sie können über eine zentrale Redaktion betreut werden und je nach Konzept sich z. B. auf bestimmte Inhalte beschränken. Diese Form der Kontrolle über die Inhalte wird bei privaten Angeboten bzw. Angeboten von Initiativen, Bildungseinrichtungen und bei zeitzeugengeschichte.de angewendet. Die Erfahrung zeigt, dass Angebote häufig missbraucht werden. So sind z. B. auf *Wikipedia* Artikel von Rechtsextremen zu finden, das gleiche Problem besteht auch bei *MySpace* und *YouTube*.

Neue technologische Entwicklungen des Web 2.0 in der Medienbildung zu berücksichtigen und anzuwenden, ist derzeit vor allem deshalb eine der großen Herausforderungen, weil das Web 2.0 und auch andere Technologien wie die Verknüpfung zwischen Mobiltelefonen und Internet eine schnelle Entwicklung durchlaufen. Zum einen können neue Konzepte entwickelt werden und zum anderen passieren die technologischen Entwicklungen und Anwendungen so schnell, dass die Medienbildung diesen deutlich hinterher hinkt.

Laut der JIM-Studie¹⁵ aus dem Jahr 2007 besuchen 83 Prozent der Jugendlichen (80 % Mädchen und 85% Jungen) täglich bzw. mehrmals pro Woche das Internet und die Internetnutzung ist um sechs Prozentpunkte seit 2006 gestiegen (77 Prozent). Je älter die Jugendlichen sind, desto häufiger wird das Internet genutzt¹⁶. Jungen verbringen mehr Zeit im Internet als Mädchen. Das Internet wird vor allem für kommunikative Tätigkeiten genutzt, an oberste Stelle steht der Instant Messenger (72 Prozent), gefolgt von E-Mails (60 Prozent). Zum Musikhören von 49 Prozent, aber auch zur persönlichen Recherche wird das Internet von 40 Prozent der Jugendlichen genutzt. Videos schauen 20 Prozent der Jugendlichen an, dies hat aber im Vergleich zum Jahr 2006 um elf Prozentpunkte zugenommen, sicherlich wird diese Tendenz weiter zunehmen.

¹⁵ Die JIM-Studie (Jugend, Information und (Multi-) Media) wird seit zehn Jahren vom Medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest durchgeführt und untersucht jährlich das Medienverhalten von 12- bis 19-Jährigen. Hierzu werden Telefonumfragen durchgeführt.

¹⁶ So verfügten laut der ARD/ ZDF Online -Studie 2007, 63 Prozent der 14 bis 19 Jährigen über einen DSL – Anschluss (vgl. Christoph Gscheidle/ Martin Fisch 2007: S. 2).

Weblogs lesen allerdings nur sechs Prozent der Mädchen und sieben Prozent der Jungen. Dies widerspricht sich mit der ARD/ ZDF Online-Studie 2007, die besagt, dass 18 Prozent der 14 bis 19 Jährigen mindestens selten benutzen, das heißt, dies ist eine weit aus höhere Anzahl an Jugendlichen im Vergleich zur JIM-Studie aus dem gleichen Jahr. Generell kann man sagen, dass Mädchen im Internet mehr kommunizieren und recherchieren als Jungen, diese spielen wiederum mehr als Mädchen. GymnasiastInnen benutzen das Internet vielfältiger als Haupt- und RealschülerInnen, die sich vor allem in Chaträumen bewegen. Diesen Gedankengang weiter verfolgt, würde für zeitzeugengeschichte.de bedeuten, dass Mädchen und GymnasiastInnen häufiger das Webportal besuchen würden, als Jungs und Haupt- und RealschülerInnen, denn es eignet sich vor allem für die Recherche und Schule. Leider kann dies im Rahmen der Evaluation nicht überprüft werden, da mir keine entsprechenden Daten vorliegen und der Sachverhalt in einer eigenen Evaluation überprüft werden müsste. Generell, so meine Vermutung, wird das Portal von Jugendlichen weit aus weniger besucht als gewünscht.

Die JIM-Studie zeigt weiterhin, dass ein Viertel der Jugendlichen das Web 2.0 aktiv mitgestaltet, indem sie selbst mehrmals pro Woche Videos, Bilder, Musikdateien oder Beiträge in Blogs oder Newsgroups einstellen.

„Fast jeder dritte Junge und jedes fünfte Mädchen mit Interneterfahrung trägt so regelmäßig zum „Web 2.0“ bei, besonders aktiv sind die 14- bis 17-Jährigen. Der Bildungshintergrund der Jugendlichen spielt hierbei keine Rolle.“ (JIM Studie, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2007: S. 44)

Diese Zahlen decken sich mit den Daten der ARD/ ZDF Online-Studie 2007 die besagt, dass ein Viertel der 14 bis 19 Jährigen die Beteiligung am Web 2.0 sehr interessant, ein weiteres Viertel es etwas interessant finden. Diese Altersgruppe ist im Vergleich zu all den anderen Altersgruppen, die interessierteste am Web 2.0. (Vgl. Gscheidle/ Fischer 2007: S. 7)

Ein weiterer Aspekt, der für die Bildungsarbeit wichtig ist, dass 37 Prozent der Jugendlichen der Meinung sind, dass man sich über das Internet sozial vernetzen, das heißt neue FreundInnen und Bekannte finden kann. Dies ist ein Aspekt, der für zeitzeugengeschichte.de sehr interessant ist, da das Portal bisher keinen Online-Communitybereich anbietet. Obwohl eine recht hohe Anzahl von Jugendlichen sich aktiv an der Internetgestaltung beteiligt, interviewen sie nicht selbstständig ZeitzeugInnen für das Portal.

Die selbst erstellten Inhalte der Jugendlichen beziehen sich zum größten Teil auf sich selbst bzw. sie dienen der eigenen Identitätsfindung.

Neben zeitzeugengeschichte.de sind noch weitere Angebote im Internet zu finden, die nach dem Konzept der Oral History aufgebaut sind. Zwei von ihnen sind *miomi.com* und *memoloop.de*.¹⁷ Im Gegensatz zu zeitzeugengeschichte.de können auf ihnen ohne vorherige Kontrolle Biografien veröffentlicht werden. Bei den beiden Angeboten werden vor allem die eigenen Biografien und aktuelleren Ereignisse präsentiert und sie werden nur im geringen Umfang systematisch aufbereitet. Es handelt sich nicht um vorbereitete Audio- und Videointerviews, sondern eher um Fotos und Texte, die kommentiert werden können. Im Vordergrund der beiden Angebote steht das Communitybuilding. Meines Erachtens erinnern die beiden Webseiten eher an *YouTube*, als an systematisch aufgebauten Biografiesammlungen. Ein weiteres Angebot der erzählten Geschichte ist die Webseite *einestages*¹⁸ von *Spiegel-Online*. Auf ihr werden u.a. Biografien seit dem Kaiserreich anhand von Texten, Bildern, Videos und Audios veröffentlicht, die von NutzerInnen eingesendet werden. Die Biografien müssen nicht über eine Begegnung entstehen. Alle Einträge werden von einer zentralen Redaktion betreut und erst nach redaktionellen Korrekturen werden sie veröffentlicht. Das Angebot an Biografien ist sehr reichhaltig. Neben Biografien werden Bewegungen und soziale Gruppierungen vorgestellt. Wie später deutlicher zu sehen sein wird, unterscheiden sich die drei Angebote konzeptionell von zeitzeugengeschichte.de.

Das Web 2.0 bietet verschiedene Möglichkeiten der Nutzung und somit auch der Medienbildung. Weblogs und Wikisysteme sind weitere Möglichkeiten der Medienbildung, die ich auf den nächsten Seiten näher beleuchte.

3.2. Weblogs

Für Marotzki (2008) zeichnet sich das Web 2.0 durch drei zentrale Phänomene aus: Kollaboration (z. B. das Blogging), Sharing (Tauschen von kulturellen Objekten) und das Social Networking (vgl. Marotzki 2008: S. 1). Weblogs sind seiner Meinung nach wichtige Werkzeuge der Kollaboration und der sozialen Netzwerke. Sie haben sich in

¹⁷ <http://www.miomi.com>, <http://www.memoloop.de>;

¹⁸ <http://www.einestages.de>

den letzten Jahren durch ihre einfache Bedienbarkeit als ein wichtiges Medium zum Austausch von Informationen und Meinungen etabliert. Es können durch Kommentarfunktionen die Artikel, durch weitere Meinungen ergänzt werden und sie ermöglichen somit die Partizipation der Leserschaft. Doch nicht nur Einzelpersonen können einen Weblog führen, sondern sie ermöglichen eine kollektive Autorenschaft. Die AutorInnen werden bei den Artikeln jeweils gekennzeichnet. Ursprünglich dienten Weblogs der Verbreitung und Archivierung von Internetfunden und sie wurden seit Mitte der 1990er Jahren angewendet. In den letzten Jahren haben sie sich weiter entwickelt und stark verbreitet. (Vgl. Marotzki 2008: S. 3)

Ansgar Zerfaß und Janine Bogosyan (2007) unterteilen in ihrer Blogstudie 2007 die Blogosphäre¹⁹ in fünf Weblogtypen: private Blogs, Unternehmensblogs, Medienblogs, journalistische Blogs und Fachblogs. Laut ihrer Studie lesen zwei Drittel der BlognutzerInnen Weblogs um Informationen zu erhalten, die sie in anderen Medien nicht finden. Über die Hälfte sucht sie für Tipps, Tricks und Hintergründe über aktuelle Themen auf. Knapp 40 Prozent möchte über sie schneller Informationen über aktuelle Themen beziehen. Fazit der beiden AutorInnen ist, dass „BlognutzerInnen an neuem, schnellen, hintergründigem Wissen interessiert“ sind (Zerfaß/ Bogosyan 2007: S. 5). Vor allem in der Schnelligkeit liegt ein großer Vorteil des Weblogs. So können innerhalb weniger Minuten Artikel verfasst und veröffentlicht werden, sie können über RSS-Feeds²⁰ über den Weblog hinaus verbreitet und in andere Weblogs eingefügt werden. Durch die starke Verlinkung der Weblogs untereinander, u.a. durch den sogenannten Blogscroll²¹, finden Meinungen und Informationen eine sehr schnelle Verbreitung. Weblogs sind somit Werkzeuge der sozialen Vernetzung und haben einen gewissen Einfluss auf die öffentliche Meinung. So sind vor allem Fachblogs, Medien- und journalistische Blogs „wichtige Impulsgeber für neue Ideen, Themen und Meinungen“ (Zerfaß/ Bogosyan 2007: S. 9). Auch für Marotzki haben sie einen Einfluss auf die öffentliche Meinung und er unterstreicht ihre politische Funktion, vor allem in autoritären Staaten. Durch sie können kritische Meinungen einfach und schnell international verbreitet

¹⁹ Bezeichnung der Gemeinschaft von BloggerInnen

²⁰ Ein RSS-Feed (Really Simple Syndication und könnte als „wirklich einfache Verbreitung“ übersetzt werden) ist ein Service auf Webseiten, den man abonnieren kann. Per Mail werden die AbonnentInnen über neue Einträge auf einer Webseite bzw. Weblog informiert.

²¹ Ein Blogscroll ist eine Linkliste zu weiteren Weblogs, die sich normalerweise am linken oder rechten Spaltenrand befindet.

werden. Grundprinzipien des Web 2.0 und der Weblogs sind für Marotzki: partizipative „Interaktion, Annotation, Zitation, Kollaboration und Semantisierung bzw. Kommentierung.“ (Marotzki 2008: S. 6) Rund um einen Weblog haben sich häufig Communities entwickelt, vor allem wenn sie gemeinschaftlich betrieben werden. Communities zeichnen sich durch eine hohe Dynamik, dezentrale Organisation und keine fest abgegrenzte Gemeinschaft aus.

Weblogs beschränken sich nicht nur auf Texte sondern verbreiten ihre Informationen multimedial. Um die Informationen zu systematisieren, werden Artikel, Bilder, Videos, Audios usw. anhand von Tags verschlagwortet. Alle Tags systematisiert und zusammengefasst ergeben ein Tagcloud, das alphabetisch und hierarchisch angeordnet ist, je häufiger ein Tag vergeben wurde, desto größer erscheint das Wort. Wenn Tags von mehreren AutorInnen vergeben werden, wird dies als Folksonomy bezeichnet. Durch Tagclouds zeigt sich ein gewisses Profil bzw. Identität der Person bzw. der Community. Meines Erachtens haben sie vor allem bei Weblogs bzw. kleineren Webseiten einen Sinn. Für größere Webseiten wie zeitzeugengeschichte.de sind sie eher unpraktisch, da viele Informationen gespeichert werden und sehr schnell über 100 verschiedene Tags entstehen. Die Tagclouds wären dadurch sehr groß und unübersichtlich.

Durch die einfache Bedienbarkeit, den kommunikativen, partizipativen, interaktiven und Vernetzungs-Charakter der Weblogs, eignen sie sich sehr gut für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen. So können mit Weblogs Projekte dokumentiert bzw. Informationen medial aufbereitet werden. Der Prozess des Schreibens bzw. Kommunikation löst Subjektivierungsprozesse aus, eröffnet Unbestimmtheitsräume, Orientierungswissen wird konstruiert und das Welt- und Selbstbild wird verändert. Der Prozess der Artikulation enthält ein reflexives Potenzial, „insofern die Äußerung von Erfahrungen zugleich eine Entäußerung impliziert, und damit ein Moment der Distanzierung beinhaltet. Artikulationsprozesse beinhalten somit ein hohes Bildungspotenzial.“ (Marotzki/ Jörissen 2008a: S. 60) Über die mediale Verarbeitung der Inhalte bzw. Prozesse werden sie kollektiv reflektiert und diskutiert, sie müssen in einen Kontext gesetzt werden, Standpunkte werden ausgetauscht und sowohl das Welt- als auch das Selbstbild werden überdacht, verworfen und neu konstruiert. Weblogs sind öffentliche Räume. Die Beiträge können von Außen kommentiert werden und die AutorInnen können sich mit anderen vernetzen. Für Marotzki und Jörissen sind die digitalen Medien ein Ort des Erwerbs von

Orientierungswissen, da „der Aufbau von Orientierungswissen in komplexen, medial dominierten Gesellschaften wesentlich über mediale Artikulationen verläuft.“ (Marotzki/ Jörissen 2008a: S. 60) In diesem Sinne verfügt zeitzeugengeschichte.de über ein hohes Bildungspotenzial, da es sich um die gleichen Prozesse handelt.

Das Portal hätte auch als Weblog konzipiert werden können, doch meines Erachtens eignen sich Weblogs weniger für komplexe Webseitenstrukturen, sondern eher für den Austausch von Informationen und Meinungen. Der Grund dafür, dass bei zeitzeugengeschichte.de für die Dokumentation der Workshops kein Weblog angegliedert ist, ist recht praktischer Natur. Weblogs bedürfen immer der Pflege über die Workshops hinaus. Sie stellen einen Zeitaufwand dar, der über ehrenamtliche Arbeit gewährleistet werden müsste und zu der schon ehrenamtliche Pflege des Portals hinzukommen würde. Nichtsdestotrotz ist die Integration eines Weblogs im Webauftritt des Portals für die Zukunft angedacht.

3.3. Wikisysteme für die historische Bildungsarbeit

In der Geschichtswissenschaft ist Wikipedia als Literaturbasis sehr umstritten und wird vielerorts nicht anerkannt. Doch Jugendliche und auch Studierende greifen auf das Onlinelexikon sehr gerne und häufig zurück, laut JIM-Studie 2007 haben 78 Prozent der Jugendlichen Wikipedia für Informationen konsultiert. Das Problem bei Wikipedia ist die Überprüfbarkeit der Einträge, die häufig nicht garantiert wird, aber eben eine der wissenschaftlichen Voraussetzungen, für deren Verwendung ist. Ein weiteres Problem ist die Glaubwürdigkeit bzw. Richtigkeit der Informationen. In der JIM-Studie 2007 wurde festgestellt, dass ein Viertel Jugendliche denken, dass Inhalte im Internet immer auf ihre Richtigkeit überprüft wurden, vor allem jüngere und eher bildungsferne behaupten dies.

Eine Möglichkeit diese Vorstellung in der Bildungsarbeit aufzunehmen sind Projekte, Seminare, Unterrichtseinheiten usw. mit Wikipedia. So können Jugendliche Beiträge in Wikipedia kommentieren bzw. nach ihrer Richtigkeit überprüfen oder eigene Beiträge über ein bestimmtes Thema verfassen und dadurch das Online-Lexikon erweitern. Beispiele aus der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit sind mir nicht bekannt, scheinen aber zu existieren. Peter Haber und Jan Hodel (2007) von der Universität Basel

berichten, dass sie in ihren Seminaren am Historischen Seminar dieses Konzept anwenden. Für sie sind Wikisysteme und Wikipedia mehr als nur eine technische Ergänzung.

„Der Einsatz von Wiki-Systemen und eine didaktisch angeleitete Nutzung von Wikipedia müssen zum Ziel haben, die Reflexion einerseits über Funktionsweisen historischer Sinnbildung und andererseits über die Entstehungsprozesse historiographischer Texte anregen.“ (Hodel/ Haber 2007: S.3)

Anhand von Wikipedia und Wikisystemen können die Entstehungen von Wissen, Geschichte und Wissenschaft sehr gut erklärt werden, in dem die Studierenden selbst Artikel schreiben und Inhalte produzieren.

Die beiden Autoren klagen über die mangelnde Medienkompetenz der Studierenden und regen aus diesem Grund an Bildungsangebote zu konzipieren bzw. durchzuführen, um diesen Mangel entgegenzuwirken. Vor allem haben die Studierenden Schwierigkeiten die fachlichen Inhalte in die Medien zu übertragen. Es gibt nach Aussagen der beiden Historiker, aber auch kaum gute Modelle, die dieses Problem aufnehmen.

Die Ziele ihrer Seminare mit Wiki-Systemen und Wikipedia sind: (a) über kollaboratives Schreiben „soll zu einer besseren inhaltlichen Durchdringung der behandelten Inhalten führen.“ (Hodel/ Haber 2007: S. 6) (b) die Reflexion darüber, wie über die gleiche Fragestellung unterschiedliche Materialien entstehen und über die individuellen Geschichtsbilder. (c) „Reflexion, wie die sozialen Verhältnisse den Schreibprozess beeinflussen.“ (Ebd.) Die beiden möchten über die aktive Erstellung von Inhalten mehrere Ebenen bei Lernprozessen anregen: inhaltlich, Entstehung von Materialien, Geschichtsbilder und Schreibprozesse.

Meines Erachtens sind diese Seminare dazu geeignet, den Entstehungsprozess der Wikipediabeiträge zu behandeln und die Richtigkeit bzw. Glaubwürdigkeit dieser zu überprüfen. Dadurch könnte eine medienkritischere Sichtweise generell auf Webinhalte entstehen und sie haben wie Weblogs über die Artikulationsprozesse ein hohes Bildungspotenzial. Diese Art von Seminaren in abgespeckter Form und mit einem geringeren Niveau, denke ich könnten auch sehr gut mit Jugendlichen in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit durchgeführt werden. Auch Wikisysteme sind seit längerer Zeit für das Portal angedacht, doch da jegliche Finanzierung zur Erweiterung und Verbesserung des Portals abgelehnt wurde, war es nicht möglich Wikisysteme zu integrie-

ren. Es könnte durch ein Wiki z. B. ein Glossar angelegt oder Inhalte vertieft werden. Jugendliche könnten in den Workshops Artikel für das Portal schreiben und sich somit mit dem Thema der Quellenkritik auseinandersetzen.

Komplexere und multimediale Aufarbeitungen von Inhalten können über Bildungsportale erreicht werden, auf die im nächsten Kapitel eingegangen wird.

4. Bildungsportale am Beispiel von zeitzeugengeschichte.de

4.1. Aufbau und Eigenschaften von Bildungsportalen

Aufgrund der reichhaltigen Möglichkeiten und unterschiedlichen Zielsetzungen von Bildungsportalen werden sie recht unterschiedlich gesehen und definiert. Die verschiedenen Ansätze werden auf den nächsten Seiten diskutiert und auf das Portal zeitzeugengeschichte.de angewendet²².

Im Internet entstanden die ersten Portale von kommerziellen AnbieterInnen wie Yahoo oder AOL, die als Ausgangspunkt für das Surfen genutzt wurden und von Anfang an eine Reihe von Serviceangeboten beinhalteten.

„Portale bieten einen vereinfachten Zugang zu verschiedenen Services, Inhalten und Retrieval-Funktionen. Personalisierung, Anpassbarkeit und Support für virtuelle Communities bilden die Maxime der Portalidee.“ (Gaiser/ Werner 2008: S. 14)

Zentrale Portalmerkmale sind laut Birgit Gaiser und Benita Werner der Inhalt, die Kommunikation und die Koordination. Portale sind Räume des Wissens und der Vernetzung, die zentral koordiniert werden.

Bildungsportale stellen für Karl Wilbers (2008) eine Variante des E-Learnings dar und wurden durch das Web 2.0 verstärkt möglich und populär. Durch die neue Software und die vereinfachten Anwendungen, vor allem um Communitybereiche aufzubauen, entstanden neue Möglichkeiten für virtuelle Lernumgebungen. Nach Wilbers ist vor allem die Möglichkeit der Vernetzung bzw. des öffentlich-virtuellen Raumes wichtig. Mit Bezug auf Michael Kerres unterscheidet Wilbers zwischen E-Learning 1.0 und E-Learning 2.0.

²² Die Ansätze und Beispiele stammen aus dem Buch *Bildungsportale* (2008)

„E-Learning 1.0 sei – so Kerres – das Zeitalter von Lernplattformen, d.h. in seinem Verständnis der Insel im Internet, auf die Lehrkräfte ihre Inhalte überführen. Dem gegenüber sei die Lernumgebung im E-Learning 2.0 ein Portal im Internet mit Inhalten und Werkzeugen.“ (Wilbers 2008: S. 4)

Eine Lernumgebung des Web 1.0 ist das Open Source Lernmanagementsystem Moodle, während das Open Source Content Management System (CMS) Drupal Lernumgebungen des Web 2.0 schaffen kann. Moodle ist im Vergleich zu Drupal sehr statisch und für den Communitybereich stehen weniger Werkzeuge zur Verfügung. Mit Drupal können auch Webseiten entwickelt werden. Kerres wendet schon seit längerer Zeit Drupal für seine virtuellen Lernumgebungen an und hat damit positive Erfahrungen gemacht. Trotzdem wird Moodle meiner Meinung nach auch in Zukunft für bestimmte Lernumgebungen wie Weiterbildungskurse oder in Schulen attraktiv bleiben. Zu beachten ist bei dieser Diskussion, dass das Konzept des E-Learning von Kerres sich von der Medienbildung von Marotzki und Jörissen unterscheidet. E-Learning betrachtet hauptsächlich virtuelle Kurssysteme von Bildungseinrichtungen, während Medienbildung als eine mediale Lernkultur verstanden wird und Bildungsprozesse viel umfassender betrachtet. Dementsprechend geht es bei Kerres nicht um Bildung im Web 2.0, sondern um E-Learning mit Web 2.0 Anwendungen. Nichtsdestotrotz eignet sich meines Erachtens das CMS Drupal sehr gut für die Medienbildung, da z. B. kollektive Autorenschaften vorgesehen sind.

Das Web 2.0 bietet Möglichkeiten, dass Portale usw. individuell angepasst werden können und dadurch eine personalisierte Lernumgebung geschaffen wird. „Das „Personal Learning Environment“ ist eine Umgebung des Lernenden, das etwa einen Weblog für individuelle Reflexionen, Wikis für kollaboratives Arbeiten und ein Portfolio als Ausweis eigener Arbeiten beinhaltet.“ (Kerres/ Nattland 2007: S. 47) Während Weblogs und Wikis sehr einfach in zeitzeugengeschichte.de eingefügt werden könnten, gestaltet es sich bei Portfolios²³ schwieriger, da sie sich in die bisherige Konzeption schlecht integrieren lassen, denn aus Datenschutzgründen wird meines Erachtens nach dafür ein geschlossener Communitybereich benötigt. Für die Zukunft sind alle drei Anwendungen im Rahmen einer Änderung des Konzepts und einer Erweiterung des Portals angedacht.

²³ In einem Portfolio können sich die Lernenden in einem Kurs vorstellen, persönliche Bildungsprozesse dokumentieren, selbst erstelltes Material hochladen, ihre Lernergebnisse präsentieren und sich vernetzen.

Nach Wilbers sind Bildungsportale durch Serviceorientierung und Personalisierbarkeit charakterisiert. Service bedeutet in diesem Fall „generelle Webtechniken wie Chats, Kalenderfunktionen, E-Mail, Content-Rating oder Suchfunktionen.“ (Wilbers 2008: S. 5) Ein weiterer Aspekt von Serviceangeboten in Bildungsportalen, ist es, die NutzerInnen und Nutzergruppen in ihren Prozessen zu unterstützen. Dies kann zum Beispiel durch Literaturangebote, Podcasts oder durch weiterführende Links erfolgen. Von der Community erstellte Materialien können für alle zur Verfügung gestellt oder ein Glossar oder ein Wiki kann gemeinsam geführt werden, wodurch die Inhalte vertieft und erweitert werden. Eine Serviceidee für zeitzeugengeschichte.de wäre, verstärkt Softwareanwendungen in Screencasts²⁴ zu erklären, wie der bereits existierende Kurs über die Anwendung der Audioschnittsoftware *Audacity*, oder weiteres, über den Leitfaden hinausgehendes didaktisches Material anzubieten.

Stefanie Panke, Joachim Wedekind und Simone Haug erläutern, dass die Themen, die in Portalen aufbereitet werden, inzwischen gesellschaftliche Relevanz erhalten haben. Portale bieten so den NutzerInnen individuell die Möglichkeit, ihre Informationen zusammenzustellen. Sie stellen eine zentrale Anlaufstelle dar und haben die Funktion soziale Netzwerke zu bilden.

„Solche thematischen Fokuspunkte sind, insbesondere auch im Zuge des Web 2.0-Trends, zunehmend um Portale ergänzt worden, die nicht primär Inhalte bereitstellen, sondern Personen zusammenführen wollen. In unüberschaubarer Anzahl gruppieren sich Online-Communities in List-Servern, Weblogs, Wikis und Netzwerkplattformen.“ (Panke/ Wedekind/ Haug 2008: S. 79)

In diesem Sinne haben Bildungsportale zum einen die Bereitstellung von Informationen und zum anderen das Angebot einer Plattform für das Communitybuilding zum Ziel. Nach Panke, Wedekind und Haug sind Bildungsportale Werkzeuge des Wissensmanagements, auf Portalen wird Wissen aufbereitet und für ein breites Publikum veröffentlicht.

„Portale bilden somit Lernräume, die einen schnellen Informationszugriff innerhalb wie außerhalb institutionalisierter Kontexte ermöglichen. Sie unterstützen damit ein Lernparadigma und Beziehungsmanagement, das mehr und mehr auf Selbstorganisation basiert.“ (Panke/ Wedekind/ Haug 2008: S. 80)

²⁴ Ein Screencast ist ein Video, das Bewegungen auf dem Bildschirm und den Ton aufzeichnet und somit z.B. Software recht einfach erklärt werden kann. Hierfür gibt es spezielle Software.

Bildungsportale sind demnach vor allem Lernräume für Personen mit einer hohen Selbstlernkompetenz, über die aber nicht alle verfügen. Weiter ist es für Bildungsportale charakteristisch, dass sie eine persönliche Anpassung und inhaltliche Partizipation ermöglichen und den NutzerInnen einen persönlichen Wissensspeicher und Organizer anbieten. Auch der fachliche und inhaltliche Austausch mit anderen NutzerInnen und die Möglichkeit, Materialien zur Verfügung zu stellen, zeichnet ein Bildungsportal aus. „Das Zusammenstellen von Inhalten, Design, Personalisierung und Community-Building stellt nach Manouselis & Sampson (2004) ein entscheidendes Charakteristikum dar.“ (Panke/ Wedekind/ Haug 2008: S. 80)

Weitere Merkmale von Portalen sind, so die drei AutorInnen, dass sie frei zugänglich sind und Informationen zur Verfügung stellen. Sie sind flexibel, je nach Aufgabenstellung und Bedürfnisse anpassbar, sie beinhalten keine Unterhaltung bzw. haben keinen kommerziellen Hintergrund und sind institutionsübergreifend. Ihr Ziel ist, einen breiten NutzerInnenkreis anzusprechen und Wissen öffentlich zur Verfügung zu stellen.

„Sie spiegeln keine institutionellen Strukturen und Dienstleistungen wider, sondern sind auf ein Thema oder eine Adressatengruppe fokussiert. Zudem schaffen sie oftmals Möglichkeiten der aktiven Teilhabe an der Weiterentwicklung und Fortschreibung der Inhalte.“ (Panke/ Wedekind/ Haug 2008: S. 81)

Demnach ist der Vorteil von Bildungsportalen, dass sich Personen über ein bestimmtes Thema fachlich austauschen und dieses weiter entwickeln können. Dies ist ein Aspekt, der bei der Entwicklung von zeitzeugengeschichte.de viel zu wenig beachtet wurde.

Ein weiterer Vorteil von Bildungsportalen ist, dass die Community leicht eingebunden werden kann, indem sie zum Beispiel über Newsletter oder der eher neueren Form der RSS-Feeds über aktuelle Ereignisse oder neue Einträge informiert werden. Eine weitere Möglichkeit von Bildungsportalen ist, externe Inhalte einzubinden und es somit reichhaltiger zu gestalten. Dies kann durch die Einbindung von externen RSS-Feeds in das Portal erfolgen. Durch diese Anwendung würde zeitzeugengeschichte.de sich stärker vernetzen und Teil einer weit aus größeren Community werden und somit weitere Partizipationsmöglichkeiten schaffen.

Bildungsportale verfügen häufig über Social Software Funktionen, die zum Beispiel einen „geschlossenen“ Mitgliederbereich wie bei e-teaching.org bedeuten. In dem ge-

schlossenen Mitgliederbereich können Visitenkarten angelegt werden, eigene Projekte vorgestellt, es werden auf Video aufgenommene Ringvorlesungen und Kurse für Webanwendungen durchgeführt, die gespeichert werden, damit sie auch später noch angeschaut werden können. Es kann Kontakt zu anderen Mitgliedern aufgenommen werden, es gibt ein Forum und es werden Events wie Expertenchats durchgeführt. Es handelt sich hauptsächlich um eine Hochschulcommunity, die Hochschulen können sich im Kontext des E-Learnings vorstellen. Die Nutzerbereiche dienen hauptsächlich zur Vernetzung und der Förderung des gegenseitigen Austauschs.

Doch nicht nur die Bereitstellung von Social Software Funktionen sowie von eigenen und externen Inhalten und Serviceangeboten zeichnen ein gutes Bildungsportal aus. Aemilian Hron und Sieglinde Neudert führten im Jahr 2006 eine Evaluation von Schul- und Bildungsportalen durch. Sie verglichen bei der Analyse insgesamt 16 Portale²⁵ hauptsächlich aus dem deutschsprachigen Raum, „die entweder ausschließlich oder unter anderem schulische E-Learning Ressourcen anbieten“ (Hron/ Neudert 2008: S. 56). Die Portale werden größtenteils öffentlich finanziert. Bei ihrer Auswertung unterschieden sie in vier Hauptdimensionen, die unter anderem in der Evaluation von zeitzeugengeschichte.de Anwendung finden²⁶:

Allgemeine Portalmerkmale (Grundmerkmale, Site-Informationen)

Inhalte, Themenspektrum

Funktionen, Services (allgemeine Funktionen, Barrierefreiheit, Informationsabruf, Personalisierung, Community-Funktionen)

Strukturaspekte (Navigation, grafische Gestaltung)

(Vgl. Hron/ Neudert 2008: S. 49 ff.)

Das Angebot der Portale, so die Ergebnisse der Evaluation, wird größtenteils kostenlos und ohne Registrierung zur Verfügung gestellt. Sie unterscheiden zwischen Verweis- und Informations-/Kommunikationsportalen. „Zwei der geprüften Bildungsportale sind reine Verweisserver. Die Hälfte der Portale besitzt neben dem Informations-/Material-

²⁵ Schulportale: Lehrer-Online, MediaCulture-Online, E-teaching AT, Becta UK, Skolutveckling SE, 4teachers, Zentrale für Unterrichtsmedien, My School LU; Bildungsportale: Deutscher Bildungsserver, Learnline Nordrhein Westfalen, Landesbildungsserver Baden-Württemberg, Bildungsserver Saarland, eduhi AT, educa CH; Sonstige Portale: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, Cornelsen Verlag;

²⁶ Für die Auflistung der genauen Unterdimensionen siehe Anhang.

bereich eine Arbeits-/Kommunikationsumgebung.“ (Hron/ Neudert 2008: S. 56) Laut der Studie von Hron und Neudert hat sich gezeigt, dass ein großes Defizit in der Ausstattung hinsichtlich der Funktionen und Portalmerkmale besteht. Insbesondere heben sie die Defizite in den Bereichen der Site-Informationen, Barrierefreiheit und Personalisierung hervor. Design- und Navigationsstandards, die üblicherweise angewendet werden, werden hingegen in der Regel eingehalten. Die Online-Communitybereiche sind besser ausgestattet, als die Personalisierungsmöglichkeiten der Portale, diese sind aber größtenteils noch verbesser- und ausbaubar und werden von Hron und Neudert als mittelmäßig eingestuft, was sie bedenklich finden.

„Da es sich bei den analysierten Portalen um bekannte Schul- und Bildungsportale anerkannter Anbieterinstitutionen handelt, ist das Analyseergebnis umso kritischer aufzufassen und sollte entsprechende Entwicklungsbemühungen nach sich ziehen.“ (Hron/ Neudert 2008: S. 57)

Wie die Studie zeigt, existieren bei der Entwicklung von Bildungsportalen nur wenige Standards bzw. es liegt eine Unwissenheit über Standards vor oder sie werden zum Teil abgelehnt. Jan Pawlowski sieht in der Standardisierung von Bildungsportalen einen wichtigen und notwendigen Schritt für ihre Zukunft, denn durch sie können Inhalte zwischen verschiedenen Systemen transferiert werden und Nutzerprofile sind für unterschiedliche Umgebungen verfügbar.

„Standards im Sinne von Beschreibungsformaten beschränken weder Kreativität noch Flexibilität, da sie nicht die Inhalte oder didaktische Konzeptionen (präskriptiv) vorgeben, sondern diese nur (deskriptiv) beschreiben – dieses Missverständnis ist eines der Hauptthemen zur Nutzung von Standards.“ (Pawlowski 2008: S. 207)

Diese Standards bzw. Anwendungen beinhalten zunächst einen hohen Zeitaufwand für die Beschreibungen, vereinfachen und gestalten dafür aber die spätere Nutzung der Inhalte und werden so anwenderfreundlicher.

Nach Pawlowski werden Bildungsportale in Zukunft in einer Kooperation zwischen Entwickler, Lehrenden und Lernenden entstehen. Derzeit wird der Content in den meisten Fällen von eigenen Entwicklern bereitgestellt und die Lehrenden und Lernenden nutzen diesen. Er kritisiert in diesem Kontext die häufig angewendete Trennung zwischen Entwicklungs-, Management-, Administrations- und Lernsystemen. Diese könnten zum Beispiel durch von NutzerInnen angereicherte Blogs und Wikis aufgehoben werden. Dieser Aspekt ist auch für zeitzeugengeschichte.de wichtig, denn durch die Anwendung von Standards könnten ohne Probleme Inhalte aus anderen Portalen trans-

feriert werden und umgekehrt. Die Trennung von Entwicklung, Lehrenden und Lernenden ist bei zeitzeugengeschichte.de relativ durchlässig, da ein großer Teil der Inhalte durch die Lernenden selbst erstellt wird, Anwendungen wie Wikisysteme könnten die Lücke aber weiter schließen.

Pawlowskis Meinung nach werden „in Zukunft Portale der zentrale Zugangspunkt für die Entwicklung und Nutzung von Lernumgebungen sein und im Unterschied zu den meisten aktuellen Lernplattformen, Tools und Werkzeuge zur kooperativen Erstellung und Nutzung einbinden.“ (Pawlowski 2008: S. 209) Das Portal muss dementsprechend bestimmte Funktionalitäten und Charakteristika aufweisen können, die er als E-Learning Framework (von der E-Framework Initiative 2007) bezeichnet, das sich durch einen zentralen Ausgangspunkt (Single Access Point), Dynamik (stetige Weiterentwicklung), Werkzeugbereitstellung, Community, Vernetzung und Qualitätssicherung auszeichnen. (Vgl. Pawlowski 2008, S. 210)

Die Standards untergliedert Pawlowski in drei verschiedene Ebenen: E-Learning Standards (Interoperabilität von Lernszenarien und -inhalten), Qualitätsstandards und korrespondierende Standards (Technologie-, Prozess- und Rechtsstandards). Diese Standards sind seiner Meinung nach wichtig, um eine hohe Qualität der Bildungsportale und des E-Learnings garantieren zu können. Entwicklung und NutzerInnen werden dadurch jedoch nicht eingeschränkt, „sondern ermöglichen es, Beschreibungen in einer gemeinsamen Sprache auszudrücken“ (Pawlowski 2008, S. 216). Durch diese Standards können „Portale unterschiedliche Inhalte und Services integrieren und diese dynamisch und personalisiert aufbereiten.“ (Pawlowski 2008, S. 217) Die Standardisierung erleichtert das spätere Arbeiten mit den Inhalten und durch die höhere Dynamik und die Personalisierungsfunktionen gewinnen sie an Attraktivität. Meines Erachtens verspricht die Standardisierung eine gute Möglichkeit zur Weiterentwicklung von Bildungsportalen.

Bildungsportale sollen zusammengefasst über einen Communitybereich verfügen, personalisierbar sein, eine Lernumgebung nach gewissen Standards schaffen, Qualität durch eine Redaktion garantieren, Serviceangebote für die Unterstützung der NutzerInnen bereitstellen, barrierefrei sein, die NutzerInnen in das Portal und deren Inhalte aktiv einbinden und in Zukunft Interoperabilität von Lernszenarien und -inhalten garantieren. Wie Pawlowski denke ich, dass die zukünftigen virtuellen Lernumgebungen sich auf

Bildungsportale verschoben werden, da diese individualisierbarer und häufig freier zugänglich sind, ohne einen speziellen Kurs besuchen zu müssen, und sie unterstützen das lebenslange Lernen und das Lernen am Arbeitsplatz bzw. bei Jugendlichen das informale bzw. informelle Lernen. Wie die Studie von Hron und Neudert zeigte, ist eine Standardisierung von Bildungsportalen in Zukunft sehr wichtig, um sie effektiver nutzen zu können und um ihre Attraktivität zu steigern.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Entwicklung des Internets. Es findet aktuell eine Verschiebung vom persönlichen PC zum Web 2.0 statt, das heißt persönliche Daten und Dokumente werden ins Internet verlagert und dort gespeichert und nicht mehr auf dem Rechner, wie man am Beispiel von *Flickr* sehen kann. Die persönlichen Fotos stehen bei *Flickr* öffentlich oder für registrierte Personen im Internet und viele von ihnen sind für die weitere Nutzung durch die Creative Commons Licence freigegeben. Zukünftig wird das gleiche bei den Anwendungsprogrammen stattfinden. Man greift über das Internet auf die Programme zu und hat sie nicht mehr auf dem Desktopcomputer installiert, wie kleinere Webseiten wie Hobnox heute schon zeigen. Bildungsportale könnten von diesen Anwendungen profitieren, denn so könnten die Inhalte direkt auf der Webseite bearbeitet und später eingefügt werden. Dadurch wäre ein einheitliches Layout bei Texten möglich und für Video- und Audiodateien benötigten die NutzerInnen keine eigene Software mehr. Die Anwendung würde weitere Partizipationsmöglichkeiten für NutzerInnen schaffen und Artikulationsprozesse im Sinne von Marotzki und Jörissen fördern. Doch bis Videodateien online geschnitten werden können, wird zumindest bei einer guten Bildqualität noch etwas dauern, da die allgemeinen Internetverbindungen hierfür noch zu langsam sind.

Wenn Bildungsportale diese Entwicklungen mit aufgreifen, haben sie die Möglichkeit neue und innovative Lernumgebungen zu schaffen, die die nächsten Jahre Bestand haben werden, was bei dem sich schnell entwickelnden Internet- und Softwaremarkt sehr wichtig ist. Und über diese Anwendungen schaffen sie es eine Community langfristig aufzubauen, zu halten und das Bildungsportal interaktiv und kollaborativ mit den NutzerInnen zu gestalten. Darüber hinaus ist das Videoformat auf dem Portal einheitlich, was ansonsten oft zu großen Problemen bei Videoportalen führt. Bildungsportale bieten, genauso wie Weblogs, ein großes Repertoire an Möglichkeiten einer medialen Lernkultur und sie verfügen somit über ein hohes Bildungspotenzial. Meines Erachtens stehen

sie erst am Anfang ihrer Entwicklung und haben noch große Chancen sich stärker zu etablieren.

4.2. Aufbau und Einordnung von zeitzeugengeschichte.de

4.2.1. Hintergrund des Portals

Mit dem Webportal zeitzeugengeschichte.de werden Zeitzeugeninterviews dokumentiert, die von Jugendlichen geführt werden. Die Jugendlichen nehmen die Interviews per Video oder Audio auf, schneiden das Material in Interviewausschnitte in sogenannte Clips und laden diese auf das Portal hoch. Trägerverein des Portals ist *Metaversa e.V. – Verein für Medien, Bildung und Kultur*, mit Sitz in Berlin.

Mit dem Portal werden von Jugendlichen geführte Zeitzeugeninterviews archiviert, da die CD-Produktionen aus pädagogischen Projekten häufig in den Schubladen verschwinden und nur einen begrenzten Personenkreis erreichen, obwohl sie wichtige Dokumente für die Bildungsarbeit sein könnten. Aus diesem Grund sind die Interviews mit der sogenannten Creative Commons Licence geschützt, das heißt, sie können für nicht kommerzielle Zwecke kostenlos verwendet, dürfen aber nicht verändert werden. Aufgrund der Creative Commons Licence sind inzwischen Clips des Portals auch auf anderen Webseiten zu finden. Mit dem Portal können aber nicht nur Interviews, die in von *Metaversa e.V.* organisierten Workshops produziert wurden, veröffentlicht werden, sondern auch externe Personen, Gruppen, Initiative und Schulklassen können Interviews auf das Portal hochladen und es somit anreichern. Dies steht im Gegensatz zu der geschlossenen Interviewsammlung der *Shoah Foundation*. Die Sammlung von über 50.000 Interviews von Überlebenden des Holocaust wird über eine zentrale Stelle in Kalifornien (USA) verwaltet. Die Interviews sind weltweit von Freiwilligen geführt worden. Sie können bei der deutschen Zweigstelle *Visual History Archive (Freie Universität Berlin)* nur vor Ort angesehen werden und außerhalb des Archivs dürfen sie nur für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden. Ihre Nutzung beschränkt sich daher im Wesentlichen auf den wissenschaftlichen Bereich. Nichtsdestotrotz handelt es sich hierbei um ein sehr wichtiges Archiv, da es sehr umfangreich und international ist.

4.2.2. Erschließungsmöglichkeiten der Clips

Alle Clips sind auf dem Portal auf drei verschiedene Arten, die auch als redaktionell festgelegten Metadaten bezeichnet werden, zu finden: nach Thema, nach Jahreszahl und nach ZeitzeugIn. Die Unterseite *Themen* ist in mehrere Themenbereiche aufgegliedert, in die einzelnen Clips zugeordnet werden: *Zweiter Weltkrieg*, *Alltag unterm Hakenkreuz*, *Deportation/ Konzentrationslager/ Vernichtung*, *Exil/ Flucht*, *Jugendorganisation*, *Kriegsende/ Flucht*, *Sonstiges*, *Verfolgung*, *Widerstand*, *Zerschlagung der Demokratie*. Bei der Auswahl der Themen wurde sich an den Erzählungen der ZeitzeugInnen orientiert und weniger an wissenschaftlichen Kategorien. Anfang Juni 2008 wurden bei den Themen Links zu weiteren Informationen gelegt. Dabei wurde darauf geachtet, dass die Informationen von „seriösen“ AnbieterInnen, wie dem *Deutschen Historischen Museum*, stammen, deren Richtigkeit der Informationen gewährleistet ist und das Angebot über einen längeren Zeitraum besteht.

Auf der Unterseite *Chronologie* sind in der rechten Spalte die Clips nach Jahreszahl und nach Video oder Audio sortiert und in der linken Spalte ist eine Chronologie mit wichtigen Eckdaten des Nationalsozialismus zu finden. Einige der Eckdaten sind wie bei den Themenseiten inzwischen mit weiterführender Information bzw. mit Video- oder Audiodateien mit Originaltönen verlinkt. Die Originalchronologie wurde vom Geschichtsportal *Shoa.de* übernommen, einem Kooperationspartner von zeitzeugengeschichte.de, und konzentrierte sich thematisch auf die Verfolgung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung. Sie wurde inzwischen durch weitere Eckdaten der NS-Geschichte erweitert.

Die letzte Unterseite ist die Auflistung aller ZeitzeugInnen. Die Liste ist nicht thematisch, sondern alphabetisch sortiert. Sie beinhaltet jeweils den Namen und die ersten Zeilen der Kurzbiografie. Inzwischen gibt es insgesamt mehr als 40 Interviews. Es besteht die Hoffnung, dass es noch mehr werden. Wenn man den Link zum Interview anklickt, erscheint die Unterseite des/der ZeitzeugIn. Auf ihr sind der Name, die Kurzbiografie und alle Clips mit einer kurzen Inhaltsangabe, die chronologisch sortiert sind, aufgelistet. Die Kurzbiografie wird meist durch ein Foto oder einen Screenshot ergänzt. Dadurch, dass die Interviews größtenteils in Berlin geführt wurden, stehen sie überwiegend in einem Zusammenhang mit dieser Stadt: Entweder wohnten die ZeitzeugInnen während des Nationalsozialismus in Berlin oder sie waren hier inhaftiert. Ein Drittel der Interviews ist von Personen, die keinen Bezug zu Berlin haben. Die meisten Zeitzeug-

Innen, 31 von 43, waren Opfer des Nationalsozialismus, entweder wurden sie aus rassistischen und antisemitischen oder aus politischen Gründen verfolgt oder waren im Widerstand. Unter einem klassischen Täter würde ich nur einen der ZeitzeugInnen zählen, der sich selbst auch als Täter bezeichnet. Er hat sich bewusst für das Interview entschieden, da er einen Beitrag dazu leisten möchte, dass sich so etwas wie der Nationalsozialismus nicht wiederholt. Die übrigen zehn ZeitzeugInnen zählen eher zu den MitläuferInnen, wobei zu bedenken ist, dass die meisten von ihnen während dieser Zeit noch Kinder waren.

Alle Clips haben eine Überschrift, die sich auf den Inhalt bezieht und in Klammern dahinter den Namen des/der ZeitzeugIn. Dies ist besonders wichtig, denn in der Chronologie werden die aufgelisteten Clips nicht durch die ersten Worte der Inhaltsangabe begleitet. Bei den Clips sind folgende Informationen zu finden: wer den Clip erstellt hat, die Länge des Clips, wann er hochgeladen wurde, wie oft er angehört bzw. angesehen wurde (Hits), rechtliche Situation, Link zum Weiterempfehlen, Link zum Download und einen Link zum direkten Anhören bzw. Ansehen. Links zum Vertiefen des Themas werden bei den einzelnen Clips allerdings kaum angeboten, wären aber eine gute Ergänzung. Diese Links würden in den Workshops nochmals eine eigene Recherche bedeuten. Wenn man den Link zum direkten Ansehen bzw. Anhören anklickt, kommt man auf die unterste Ebene des Portals zu den einzelnen Clips. Über dem integrierten Flashplayer stehen die Überschrift des Clips, unterhalb die kurze Inhaltsangabe und die Informationen zum Clip. Rechts neben dem Flashplayer steht eine Liste von weiteren Clipempfehlungen. Es steht immer ein Link zum/zur ZeitzeugIn, zur zugeordneten Jahreszahl und Thema. Darunter steht eine Liste mit direkten Links zu Clips, die abhängig von dem Weg der NutzerInnen ist. Wenn man von dem Thema *Zweiter Weltkrieg* zu dem Clip kam, stehen auf der rechten Seite alle Clips, die diesem Thema zugeordnet sind, so kann man direkt weitere Clips zur gleichen Kategorie ansehen oder anhören. Dies vereinfacht die Navigation und Orientierung auf dem Portal.

4.2.3. Das Hochladen von Interviews

Wenn neue Interviews hinzugefügt werden, müssen zuerst die Biografie, Schlagwörter und das Foto in ein eigenes Formular eingefügt werden. Danach werden in einem anderen Formular alle Clips einzeln hochgeladen. In diesem Formular werden sie dem/der ZeitzeugIn, einer Jahreszahl und dem Thema zugeordnet, mit Schlagwörtern versehen,

das Produktionsteam eingefügt und falls vorhanden, können Links für weitere Informationen gesetzt werden. Die Clips werden automatisch mit Datum und Uhrzeit des Uploads versehen. Der Vorgang des Hochladens kann bei längeren Interviews mit vielen Clips und vor allem bei datenträchtigeren Videoclips einige Zeit in Anspruch nehmen. Aus diesem Grund rechne ich für diesen Vorgang bei Workshops immer mindestens zwei Stunden mit ein.

Das Portal verfügt neben dem internen Zugang zum CMS über ein öffentliches Uploadformular. Darüber können einzelne Clips oder Interviews direkt in das CMS eingefügt werden. Die Interviews stehen, da es sich um ein sensibles Thema handelt, aus Sicherheitsgründen nicht automatisch online, sondern sie werden zunächst überprüft. Bisher wurden aber keine Clips auf diese Weise hinzugefügt. Unsere Kooperationspartner, bzw. Personen unseres Vertrauens haben einen eigenen Zugang zum CMS. So können sie direkt die Interviews einpflegen. Doch auch diese werden von mir erst nach einer Kontrolle (z. B. Zuordnung der Clips in die richtigen Kategorien) online gestellt.

4.2.4. Weitere Funktionen des Portals

Neben diesen dreigeteilten redaktionell festgelegten Metadaten ist jeder Clip mit Schlagwörtern versehen, die später über die Suchfunktion gefunden werden können. Die Schlagwörter ergeben sich zum einen aus dem Titel, der kurzen Inhaltsangabe zu jedem Clip und aus zusätzlich eingefügten Stichwörtern ins Uploadformular. Aus diesem Grund gibt es eine große Anzahl an Schlagworten. Neben der Suchfunktion können alle Clips an weitere Personen empfohlen werden, hierfür gibt es einen direkten Link zu einem Formular, das wiederum automatisch den permanenten Link des Clips enthält. Auf der Unterseite *Über uns* findet man mehr Informationen über das Portal, die KooperationspartnerInnen (mit eigenem Logo und Link zu ihren Homepages), die Intentionen des Portals und den gesamten Umfang des Projektes. Während auf der Startseite das Portal in kurzen Worten erklärt wird, findet man auf der *Über-uns-Seite* eine ausführliche Beschreibung. Auf der Unterseite *Kontakt* findet man die Vereinsdaten und ein Kontaktformular.

Die *Startseite* verfügt wie erwähnt über eine kurze Beschreibung des Portals, man findet die Chronologiefgrafik und direkte Links zu den einzelnen Themen. Darunter befinden sich nähere Informationen über Aktivitäten rund um das Portal wie Vorträge, Work-

shops, neue KooperationspartnerInnen usw. Dies funktioniert ähnlich wie bei einem Weblog und es werden immer fünf Artikel angezeigt, die mit dem Erstelldatum versehen sind, sodass die Aktualität des Eintrags überprüft werden kann. Diese zusätzlichen Informationen existieren auf der *Startseite* erst seit diesem Jahr, zuvor waren sie nur auf der Unterseite *Dokumentation* zu finden. Auch heute noch werden all diese Einträge dort archiviert, doch seitdem sie auch auf der *Startseite* zu finden sind, werden sie häufiger aktualisiert und durch neue Einträge ergänzt.

Am unteren Ende der *Startseite* findet man Links zur Softwareerklärung für Video- und Audioschnitt und man kann den *Leitfaden* herunterladen. Der *Leitfaden* ist im ersten Portaljahr entstanden und ist als Anleitung zur Interviewführung mit ZeitzeugInnen und zum Video- und Audioschnitt gedacht, damit auch externe Personen, Schulen usw. Interviews für das Portal führen können. Schritt für Schritt wird das Vorgehen erklärt, angefangen bei den Methoden der Einführung in den Nationalsozialismus, geht es weiter über die Themen Erinnerung und Oral History, erklärt werden Interview- und Aufnahmetechnik (Video und Audio), Schnittsoftware für Video und Audio und den Upload im CMS. Wie bereits ausgeführt stellt die voranschreitende Softwareerklärung ein großes Problem dar, da der *Leitfaden* nicht in diesem Umfang verbessert werden kann. Aus diesem Grund wurden externe Links zur Softwareerklärung gelegt, die natürlich immer wieder überprüft werden müssen. Geplant ist, dass der *Leitfaden* in ein Wikisystem eingebunden wird und so auch von anderen ergänzt werden kann.

In der rechten Spalte befindet sich auf fast allen Seiten (außer auf der *Chronologie*-, *Clip hinzufügen* und *Sucheseite*) die Preise und die neuesten Pressemeldungen. Weiterhin kann man in ihr den Text groß oder klein zoomen. Der Header ist auf allen Seiten identisch.

4.2.5. Workshops

Die Workshops richten sich an Jugendliche ab 15 Jahre, da sie in der Schule schon das Thema Nationalsozialismus behandelt haben sollten. Die meisten bisher durchgeführten Workshops erfolgten mit Jugendlichen aus der gymnasialen Oberstufe, weil sich diese entweder für das Thema interessierten (außerschulische Workshops) bzw. Gymnasien sich zur Durchführung eines Workshops bereit erklärten. Zwei Workshops wurden in einer Waldorfschule durchgeführt, die auch von leistungsschwächeren Jugendlichen

besucht werden. Die Workshops mit den Jugendlichen erfolgen an mehreren Tagen, entweder an zwei Wochenenden oder in einer kompakten Woche. Der Ablauf der Workshops erfolgt, wie in dem Leitfaden beschrieben: Einführung in den Nationalsozialismus, Zeitzeugeninterviews - Oral History, Interview- und Aufnahmetechnik, Erstellung des Fragebogens anhand einer kurzen Biografie und von den Jugendlichen selbst recherchierten Informationen, Durchführung des Interviews, Nachbesprechung (Ablauf des Interviews, Widersprüche und Unklarheiten in den Aussagen, Vertiefung einiger Themen), Erklärung über den Aufbau des Portals, Schnitt, Upload in das CMS, Auswertung des Workshops.

Bei den Workshops wird darauf geachtet, dass die Jugendlichen inhaltlich als auch journalistisch vorbereitet werden. Sie setzen sich aus diesem Grund zunächst mit dem Nationalsozialismus auseinander. Eigene Bilder und Wissen werden kritisch betrachtet und Inhalte gemeinsam erarbeitet, wie die Erstellung einer Zeitschiene oder die Auseinandersetzung mit Biografien von Personen, die im Nationalsozialismus gelebt haben. Die Inhalte orientieren sich unter anderem an den ZeitzeugInnen, um die Interviews später besser vorbereiten zu können. Bei der Interviewtechnik werden journalistische Standards besprochen und die unterschiedlichen Fragetypen mit einer Übung vertieft, in der sich die Jugendlichen gegenseitig interviewen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Vorbereitung auf die Interviewsituation. Dazu werden die Jugendlichen aufgefordert, sich vorzustellen, wie sie selbst gerne interviewt werden möchten. Es werden dabei auch die Besonderheiten von Zeitzeugeninterviews bzw. der Erinnerungsarbeit behandelt. Im Anschluss erstellen die Jugendlichen einen Fragebogen, den sie anhand einer kurzen Biografie und der eigenen Recherche erstellen. Der erste Block jedes Workshops gestaltet sich meines Erachtens etwas schwieriger, da die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, die Einführung in Interviewführung und die Besonderheiten von Zeitzeugeninterviews bzw. Erinnerungsarbeit sowohl komplexe als auch abstrakte Themen sind, die aber für die spätere Interviewführung grundlegend sind. Aus diesem Grund wird in den Workshops insbesondere in dem Teil zu Erinnerungsarbeit und Interviewführung von den eigenen Erfahrungen der Jugendlichen ausgegangen. Zur Vertiefung des Themas wird ein Text über Quellenkritik bzw. Zeitzeugeninterviews als historische Quelle herangezogen, der mit den Jugendlichen anhand ihrer eigenen Erfahrungen besprochen wird. Hierbei ist es wichtig den Jugendlichen zu verdeutlichen, dass

die Interviews nur eine von vielen historischen Quellen sind. Nach dem Interview wird die intensive Vorbereitung meist positiv bewertet.

Für das Interview werden die Aufgaben verteilt, während die einen fragen, nehmen andere auf oder protokollieren das Gespräch. Das Protokoll ist wichtig für den späteren Schnitt. Es wird beim Interview auf eine gemütliche und entspannte Atmosphäre geachtet und als Dankeschön wird den ZeitzeugInnen ein Blumenstrauß überreicht. Das Interview selbst hinterlässt bei den Jugendlichen häufig einen sehr tiefen Eindruck. Jugendliche, die im Schulunterricht häufig unruhig sind, sitzen bis zu 90 Minuten am Stück ruhig da und hören aufmerksam zu. Die Jugendlichen sind sich, wie zwei junge Frauen bei einer Begegnung mit ehemaligen KZ-Häftlingen formulierten, ihrer Rolle sehr bewusst. Sie waren sehr stolz, dass sie die Chance hatten, mit den Zeitzeugen sprechen zu können. Ihnen war bewusst, dass sie die Letzten seien, die solche Gespräche führen können und dass sie das Gespräch an diejenigen weiter erzählen werden müssen, die keine Chance mehr haben, selbst welche zu führen. Eine ehemalige Teilnehmerin beschrieb ihre Erfahrung mit den Worten, „kein Geschichtsbuch kann jemals ein Zeitzeugengespräch ersetzen“. Allerdings ersetzt, wie wir später sehen werden, auch kein Zeitzeugengespräch ein Geschichtsbuch.

Da die meisten Jugendlichen vor dem Zeitzeugeninterview noch nie Kontakt zu einem während des Nationalsozialismus verfolgten Menschen hatten, suchen wir hauptsächlich diese Personengruppe als GesprächspartnerInnen aus. In ihrer Familiengeschichte haben sie oft kaum oder keine Möglichkeiten, differenziert über diese geschichtliche Epoche zu sprechen und die (Ur-)Großeltern nach ihren Erfahrungen zu fragen. Es gibt unterschiedliche Art und Weisen, wie in den Familien mit der eigenen NS-Vergangenheit umgegangen wird. Während die einen sich weigern über ihre Zeit im Nationalsozialismus zu reden, verändern oder verdrehen die anderen die Familiengeschichte so weit, dass die eigenen Handlungen und das eigene Verhalten (von den NachfahrInnen) häufig Aktionen des zivilen Ungehorsams und des Widerstands zugeordnet werden. Die Familiengeschichte(n) korrespondieren oftmals nur sehr gering mit der offiziellen Geschichtsschreibung, die der deutschen Bevölkerung die Schuld am Nationalsozialismus zumindest zu einem gewissen Grad zurechnet. Der Sozialpsychologe Harald Welzer untersuchte die Diskrepanz zwischen der offiziellen Geschichtsschreibung und der Familiengeschichte in seinem Buch „Opa war kein Nazi“:

„Neben dem öffentlichen, um Aufklärung bemühten Geschichtsbewusstsein gibt es offenbar ein privates, das ganz andere Inhalte transportiert. Nazi-Großeltern werden in den Augen ihrer Enkel zu verkappten Widerstandskämpfern, antisemitische Handlungen werden in Familienerzählungen zu Hilfeleistungen umgedeutet, die eigenen Verwandten nicht als Täter, sondern als Opfer wahrgenommen. Ginge es nach dem Familiengedächtnis, die Deutschen wären ein Volk von Protestlern.“ (Keller 2004²⁷)

Keller zeigt auf, dass Erinnerung subjektiv ist und sie sich nach den eigenen Interessen richtet, Handlungen neu formt, ergänzt, sich an Erzählungen von anderen und sich am Heute orientiert. Erinnerungen stehen oftmals weniger mit den damaligen Ereignissen in Verbindung sondern werden eher zu einem Spiegel der Persönlichkeit der interviewten Person und der aktuellen gesellschaftlichen Situation.

Die Vermittlung dieses Phänomens ist eines der Lernziele der Workshops mit den Jugendlichen. Ein weiteres Ziel ist es, die Jugendlichen anhand der Zeitzeugnisse, in denen über die Verbrechen des Nationalsozialismus berichtet wird, für Demokratie und Menschenrechte zu sensibilisieren. Bei der Auswahl der ZeitzeugInnen, die eher als MitläuferInnen gesehen werden können, wird darauf geachtet, dass sie dem Nationalsozialismus kritisch gegenüberstehen. Trotz aller Kritik an Zeitzeugeninterviews, stufe ich die Arbeit von/mit ZeitzeugInnen für die Vermittlung von Geschichte als wichtig ein. Sie vermitteln die emotionale und alltägliche Ebene, die Vergangenheit wird für die Jugendlichen greifbarer, Geschichte ist weniger abstrakt, sie wird konkret und „anfassbar“. Bei den Nachbesprechungen wird auf die Widersprüche und Probleme von Zeitzeugeninterviews am Beispiel der konkreten Fälle eingegangen. Besonders eignet sich die Methode, wenn mehrere ZeitzeugInnen parallel interviewt werden. Der Kontakt zu den ZeitzeugInnen erfolgt über KooperationspartnerInnen und über bereits bestehende Kontakte.

Nach der Nachbesprechung werden die Interviews in Clips geschnitten und auf das Portal gestellt. Hierfür erfolgt eine Einführung in die Schnittsoftware, die bei Workshops mit Jugendlichen meist recht kurz ausfällt, da sie das Prinzip recht schnell verstehen. Weiterhin wird der Aufbau des Portals erklärt, damit sie sich besser vorstellen können, wie die Clips geschnitten werden müssen. Im Content Management System (CMS) befindet sich ein Formular, das sie wie schon oben beschrieben ausfüllen. Je nachdem wie lange das Interview ist, können bis zu 20 Clips entstehen. Im Gegensatz zum wissen-

²⁷ <http://www.zeit.de/2004/13/P-Welzer>

schaftlichen Arbeiten werden die Interviews in den Workshops nicht transkribiert und ausgewertet.

4.2.6. Zusammenfassung und seine Bedeutung für die Bildungsarbeit

Das Webportal zeitzeugengeschichte.de verfügt über keinen Online-Communitybereich und ist auch nur beschränkt personalisierbar. Es gibt keine RSS-Feeds und es gibt immer wieder Probleme beim Herunterladen der Videos (vor allem vor dem Einbau des Flashplayers), da diese nicht standardisiert sind, verschiedene Formate haben und unterschiedliche Codecs. Bei den Audios gibt es generell weniger Probleme. Die Schrift lässt sich vergrößern und verkleinern, doch wie man im nächsten Kapitel deutlich sehen wird, bestehen Barrieren. Dennoch können die Interviews von Personen mit Sehschwäche sehr gut genutzt werden, selbst die Videos, da die Bilder sehr statisch und für den Inhalt relativ unwichtig sind. Für Gehörlose ist das Portal nicht geeignet, da die Videoclips keine Untertitel haben, sie könnten allerdings in Zukunft durch das neue Tool im Flashplayer eingefügt werden. Das Design ist übersichtlich und größtenteils einheitlich. Es existiert eine einheitliche Navigationsleiste im Header. Durch die Erweiterung mit dem Flashplayer ist es möglich zielgerichteter zu suchen, da auf der Seite, auf der der Flashplayer eingebaut ist, weitere Navigationsmöglichkeiten und Linktipps angeboten werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Portals ist, dass es Biografien in den Vordergrund stellt und verschiedene Lebenswege und -entwürfe aufzeigen möchte. In diesem Sinne verfolgt das Portal bildungstheoretisch einen biografischen Ansatz. Nach Marotzki und Jörissen (2008a) können Webangebote die individuelle Biografisierungsprozesse aufzeigen, wertvolle Bildungsprozesse in Gang setzen, indem durch sie die eigene Identität bzw. Identitätsprozesse reflektiert werden und der Selbst- und Weltbezug verändert werden kann. Ob und wie dieser Prozess stattfindet, ist vom jeweiligen Lernkontext bzw. Person abhängig. Nichtsdestotrotz werden durch Veröffentlichungen von Biografien im Internet einzelne Personen in gesellschaftliche, geschichtliche Kontexte eingebettet, die die beiden Autoren als diachrone Orientierungsformate bzw. Bildungslinien bezeichnen. Diese Prozesse können individuell oder gemeinschaftsorientiert stattfinden.

„Auf jeden Fall ist es Aufgabe von Bildungsprozessen, die Teile der Vergangenheit zu einem Ganzen zu fügen. Biographiarbeit hat also immer etwas mit der Herstellung von

diachronen Bildungslinien zu tun und ist insofern zu großen Teilen Erinnerungsarbeit.“ (Marotzki/ Jörissen 2008a: S. 66)

Für Marotzki und Jörissen vollzieht sich ein neuer Trend im Internet. Innerhalb eines sozialen Netzwerkkontextes werden Biografien bzw. Erzählungen der Oral History im Internet veröffentlicht. Es entstehen dadurch Räume der kollaborativen Geschichtsschreibungen und durch die Veröffentlichung werden Zeitzeugnisse Teil des kollektiven Gedächtnisses. „Dabei überführen sie die klassischen Biographisierungsprozesse – v.a. als biographische Erzählung im privaten Raum – in eine öffentliche Artikulation, die damit sichtbar, annotierbar und kommentierbar wird.“ (Marotzki/ Jörissen 2008a: S. 67) Die beiden Autoren beziehen sich in diesem Kontext auf die schon besprochenen Webangebote miomi.com und memoloop.de.

Im Sinne von Marotzki und Jörissen verfügt zeitzeugengeschichte.de in zwei Aspekten ein großes Bildungspotenzial: Bildungsprozesse anhand von medialen Artikulationen und medial verarbeitete Biografien. Sowohl die Nutzung, als auch die intergenerative Begegnung und Produktion von Clips führen sie in neue Unbestimmtheitsräume und verändern den Selbst- und Weltbezug der Lernenden, wenn es auch oft ein Prozess, der unbewusst ist und langsam stattfindet.

zeitzeugengeschichte.de kann mit eingeschränkten Funktionen zu den Bildungsportalen gerechnet werden: Der Content stammt von einer breiten Redaktion und der Inhalt ermöglicht über die Biografien eine (kollektive) Wissensgenerierung und eine Reflexion über das Welt- und Selbstbild der NutzerInnen. Die Biografien regen an, eigene Wertvorstellungen zu reflektieren und neue Orientierungsmuster und Perspektiven zu konstruieren. Das Portal bietet also eine Lernumgebung über den Nationalsozialismus und es verfügt über ein eingeschränktes Thema. Man kann die Zeitzeugeninterviews auch gezielt für Seminare, Unterricht usw. einsetzen.

Dem Portal fehlt allerdings ein Angebot von Methoden, wie die Interviews zum Beispiel in den Unterricht eingebunden werden können. Dies ist ein Punkt, der auch immer wieder vor allem von LehrerInnen kritisiert wird. Da *Metaversa e.V.* ein kleiner Verein ist und nur über begrenzte Ressourcen verfügt, konzentriert sich die Arbeit aktuell auf die Durchführung von Zeitzeugeninterviews. Eine Weiterentwicklung des Portals, der Einbau von weiteren Tools und die Bereitstellung eines Communitybereichs sind ge-

plant. Die kommende Evaluation kann hierfür wichtige Ergebnisse und Erkenntnisse liefern.

5. Evaluation des Webportals zeitzeugengeschichte.de

In diesem Kapitel wird das Evaluationsdesign anhand ihrer Rahmenbedingungen und verschiedenen Evaluationsansätzen entworfen. Es werden die Kriterien und Indikatoren auf Basis von Usability²⁸- und Softwareergonomiekriterien²⁹ entwickelt und die Ergebnisse vorgestellt und diskutiert.

5.1. Rahmenbedingungen der Evaluation

Die Breite der Evaluation wird durch den vorgegebenen Zeitrahmen der berufsbegleitenden Masterarbeit von vier Monaten und durch die begrenzte Seitenanzahl bestimmt. Die Fragebögen werden von MultiplikatorInnen der schulischen und außerschulischen Bildung ausgefüllt und um die Daten zu ergänzen, wird zusätzlich eine Logfileanalyse und die Onlineanwendung barrierefinder.de durchgeführt. Beide sind mit einem geringen Aufwand zu bewältigen, liefern aber wichtige Daten. Die im theoretischen Teil (Kapitel drei und vier) analysierten Begriffe und Ansätze bilden die Basis der Evaluation von zeitzeugengeschichte.de. Das Portal wird von zwei Programmierern, ein oder zwei weiteren TeamerInnen bei Workshops und von mir betrieben.

5.2. Evaluationsdesign, Inhalt und Ziele der Evaluation

5.2.1. Evaluationsansätze

Was genau eine Evaluation ist, ob sie einen eigenständigen Wissenschaftszweig darstellt oder nicht, wie sie durchgeführt werden kann usw. wird häufig diskutiert. Auf den folgenden Seiten werden verschiedene Evaluationsansätze besprochen. Annabell Preußler setzt sich im Rahmen ihrer Dissertation mit der Metaebene von Evaluationen auseinander, das heißt sie evaluiert Evaluationen. Im Rahmen ihrer Arbeit entwickelt sie eine eigene Definition, mit der sie verschiedene Ansätze und Aspekte vereinen möchte. Dabei geht sie auf die verschiedenen Evaluationstypen und -momente ein:

„Evaluation kann sich demnach auf unterschiedliche Gegenstände beziehen, z.B. Projekte, Produkte, Maßnahmen, Leistungen, Organisationen, Technologien usw. Evaluation kann dabei verschiedene Zwecksetzungen verfolgen (z.B. Vorbereitung von Entscheidungen, Verbesserung von Organisationen oder Programmen, Unterstützung von Lern- und Reflexionsprozessen). Evaluation kann in unterschiedlichen Phasen der Ent-

²⁸ Usability bezeichnet die Gebrauchstauglichkeit bzw. Benutzerfreundlichkeit einer Webseite

²⁹ Softwareergonomie ist die Verständlichkeit bzw. Gebrauchstauglichkeit einer Software bzw. einer Webseite. Diese betrachtet vor allem die Gestaltung.

wicklung eines Evaluationsgegenstandes ansetzen und beispielsweise entwickeln-den, gestaltenden oder bilanzierenden Charakter haben.“ (Preußler 2008: S. 32).

Da sie in ihrer Dissertation Evaluationen von Online-Lernen untersucht, eignet sich für diese Masterarbeit ihr Evaluationsansatz. Sie bindet in ihrer Definition sämtliche Bereiche der Evaluation mit ein, die für die Masterarbeit aber nicht alle von Bedeutung sind. Hier ist vor allem die Produktevaluation wichtig.

Patricia Arnold erläutert den Ansatz von Zimmer und Psaralidis, die sich auf die Handlungsforschung basieren und Kriterienkataloge kritisieren, da sie oft nur wenig über die erzielbaren Wirkungen aussagen. Für die beiden, so Arnold (vgl. 2004: S. 26) muss eine Evaluation immer die ganzheitliche Lern- und Handlungssituation beinhalten. „Zentraler Ansatz ist dabei, dass subjektiv bedeutsame Lerngründe und –interessen vorhanden sein müssen, damit erfolgreich gelernt werden kann und Selbstlernkompetenzen entwickelt werden.“ (Arnold 2004: S. 52) Bei der Wirkungsforschung ist der zentrale Punkt die Lernsoftware, die für den Lernerfolg verantwortlich ist. Die Handlungsforschung setzt bei den Lernenden an, die vor allem am Lernerfolg interessiert sind und sie mit der Lernsoftware neue Handlungskompetenzen gewinnen können. Die Lernumgebung spielt hier eine zentrale Rolle. (Vgl. Arnold 2004: S. 27) Ausgangspunkt des handlungsbestimmten Lernprozesses ist der Lernerfolg und in, wie weit die Lernsoftware zum Lernerfolg beiträgt. Während bei der Wirkungsforschung der instruktionsbestimmte Lernprozess im Vordergrund steht und die Lernsoftware der Ausgangspunkt ist. Bei Zimmer und Psaralidis erfolgt eine Messung des Lernerfolgs. Allerdings wird nicht näher darauf eingegangen, mit welchen Methoden, Kriterien und Indikatoren sie diesen messen.

Während die einen den Lernerfolg „messen“ möchten, kritisieren WissenschaftlerInnen wie Preußler und Baumgartner solche Evaluationsansätze. Sie beziehen sich dabei auf Kerres, dessen Evaluationsansatz auf konstruktivistischen Lerntheorien und situiertes Lernen basiert. Diesem Ansatz zufolge wird Wissen in sozialen Kontexten konstruiert und nicht einfach nur abgespeichert. Seine Kritik ist, dass sich Evaluationen nicht nur auf das Individuum konzentrieren dürfen.

„Es wird deutlich, dass damit Evaluationsansätze, die auf das Individuum ausgerichtet sind, wenig brauchbar sind. Ein möglicher alternativer Evaluationsansatz wäre dem-

nach, zu prüfen, inwieweit die Lernangebote generative soziale Settings unterstützen.“ (Preussler/ Baumgartner 2006: S. 6)

Laut Preußler und Baumgartner ist es nicht möglich einen Lernerfolg zu messen sondern Wissen ist immer vom sozialen Kontext abhängig. Auch nach dem Ansatz von Marotzki kann Lernerfolg nicht gemessen werden. Obwohl Preußler und Baumgartner Evaluationen kritisch gegenüberstehen, sehen sie die Notwendigkeit, dass Bildungsangebote evaluiert werden müssen.

„Zwar möchten wir Gerhard M. Zimmer & Elena Psaralidis (2000: 263f) zustimmen, „dass die Bewertung eines Lernangebots auf der Grundlage seiner Produktmerkmale noch nichts über die erzielbaren Wirkungen aussagt“, dennoch kommen wir in der Praxis um Bewertungen – und den dafür notwendigen komplexen Untersuchungssetting – nicht umhin.“ (Preussler/ Baumgartner 2006: S. 10)

Ein weiterer wichtiger Aspekt von Evaluationen von Online-Lernen ist die Qualität. Für Preußler ist Qualität ein sehr schwer bestimmbares Konstrukt. Dies ist ein wichtiger Aspekt, da bei dieser Evaluation unter anderem die „Qualität“ des Portals bewertet werden soll. In vielen Fällen, so die Autorin, wird Qualität anhand des Lernerfolgs gemessen. Aus diesem Grund kann so Preußler Qualität sich auf das Material oder auf das Lernergebnis beziehen.

„Während es sich im ersten Fall um eine Art „Trockenprüfung“ handelt – wo das Material beispielsweise von ExpertInnen(gruppen) durchgesehen wird –, erfordert die zweite Sichtweise die Evaluierung eines bereits stattgefundenen Lehr-/Lernvorgangs, eines dynamischen Prozesses, einer sozialen Aktivität.“ (Preussler/ Baumgartner 2006: S. 11)

Qualität ist generell immer von mehreren Aspekten abhängig und nie nur von einem, so auch bei Bildungsangeboten. Übertragen auf das Portal heißt dies, sowohl, wie das Portal aufgebaut ist als auch, was die NutzerInnen, Lernenden und Lehrenden daraus machen, mit welchem Ziel, wie, in welcher Lernumgebung, warum, wo usw. sie das Portal nutzen, ist bedeutsam. Die Qualität von Bildungsportalen ist also auch immer abhängig von den NutzerInnen, Lernenden und Lehrenden. Trotzdem ist es wichtig, gewisse (Qualität-)Standards einzuhalten. Wenn das Portal nicht über gewisse Merkmale verfügt und es Bildungsprozesse bei der Anwendung erschwert bzw. das Portal aus diesen Gründen kaum besucht werden würde, kann kein „guter“ virtueller Lernraum entstehen.

5.2.2. Evaluationsdesign des Portals

Ausgangspunkt, um die Evaluationsziele festzulegen, ist die Annahme, dass es sich bei zeitzeugengeschichte.de um ein Bildungsportal handelt, das heißt um einen virtuellen Lernraum. Das erste Ziel der Evaluation ist herauszufinden, in wie weit es sich wirklich, um einen virtuellen Lernraum handelt: wo liegen die Stärken und wo die Schwächen des Portals und was könnte verbessert werden. Um diese Aspekte genauer zu evaluieren, könnten neben MultiplikatorInnen auch Jugendliche mit einem eigenen Fragebogen die Punkte selbst bewerten. Ich habe mich jedoch gegen eine Befragung von Jugendlichen entschieden, da der Umfang um einiges größer wäre und es relativ kompliziert ist, Jugendliche dazu zu bewegen, einen Fragebogen auszufüllen, wenn kein direkter und ständiger Kontakt existiert. Ein weiteres Ziel der Evaluation ist die Bewertung der Nutzung und der Nutzungsart. Hierfür werde ich eine Logfileanalyse durchführen. Anhand von Google Analytics können wichtige Logfiledaten herangezogen werden. Das dritte Standbein der Evaluation ist die Überprüfung der Barrierefreiheit. Hierfür verwende ich die Onlineanwendung von www.barrierefinder.de. Bei der Evaluation wird dementsprechend ein Methodenmix angewendet: Fragebogen, Logfileanalyse, Überprüfung von Barrierefreiheit. Da ich selbst die Leitung des Portals innehabe, handelt es sich um eine interne Evaluation.

Die Evaluation ist eine summative ex-post Produktanalyse und keine Prozessevaluation, da das Projekt bereits abgeschlossen ist. Die Evaluation bewertet das Portal „zusammenfassend, bilanzierend und ergebnisorientiert“ (Stockmann 2002: S. 3). Die Auswertung hat eine Kontrollfunktion, denn das Portal wird nicht mehr entscheidend verändert werden. Es wird überprüft, inwieweit das Portalziel, einen virtuellen Lernraum zum Nationalsozialismus anhand von Zeitzeugeninterviews zu schaffen, erreicht wurde. Die Evaluation hat keine Legitimationsfunktion, da das Portal aktuell nicht gefördert wird und es sich um eine Masterarbeit außerhalb der Projektarbeit handelt. Neben der Kontrollfunktion hat sie auch eine Dialogfunktion, denn durch die Fragebögen entsteht ein Dialog mit einer der Hauptzielgruppen, den MultiplikatorInnen, über das Portal; verschiedene Meinungen werden eingeholt und finden Berücksichtigung. Die MultiplikatorInnen haben auf diese Weise die Möglichkeit, ihre eigenen Wünsche und Kritik einzubringen.

Ein weiterer Aspekt der Evaluation ist die Diffusion. Die Diffusionsforschung so Stockmann untersucht, inwieweit eine Innovation über den Träger hinausgeht, sie von anderen übernommen wird und eine Verbreitung gefunden hat (vgl. Stockmann 2004a: S. 9). In diesem Fall ist mir nicht bekannt, dass andere Träger das Portalkonzept übernommen hätten und es ist auch nicht Ziel der Evaluation, diesen Punkt zu bewerten. Von Interesse ist vielmehr, inwieweit das Portal in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit verankert ist, das heißt, ob es verlinkt wurde, in der Presse und Gesellschaft wahrgenommen wird usw. Diese Daten können zum Teil über die Logfileanalyse ermittelt werden.

Damit ein virtueller Lernraum entstehen kann, müssen Bildungsportale wie zeitzeugengeschichte.de bestimmte Merkmale aufweisen, die bei der Evaluation überprüft und bewertet werden sollen. Hierbei orientiere ich mich an Usability- und Softwarekriterien bzw. allgemeine Bildungsportalmerkmale. Einen Teil der Kriterien bzw. Indikatoren, wie die allgemeinen Portalmerkmale und teilweise Inhalte und Themenspektrum, werde ich die Daten nicht über den Fragebogen ermitteln, sondern selbst bewerten. Die Evaluation über den Fragebogen wird sich auf die Softwareergonomie, Usability und virtuelle Lernumgebung konzentrieren. Die Logfileanalyse untersucht vor allem das Besucherverhalten auf dem Portal, bzw. ob bestimmte Faktoren das Nutzerverhalten beeinflussen, wie oft das Portal besucht wird und wie lange. Es werden Daten wie Besucherlänge, -anzahl und -treue überprüft, welche Seiten am meisten besucht werden, wie häufig die Videos und Audios im Flashplayer angesehen, angehört bzw. heruntergeladen werden, wie die NutzerInnen auf das Portal kommen usw.

5.3. Kriterien und Indikatoren der Evaluation

5.3.1. Usability und Softwareergonomie

Für e-teaching.org ist eine gute Usability ein Qualitätsmerkmal einer Webseite bzw. einer virtuellen Lernumgebung, zentraler Punkt ist hierbei die Gebrauchstauglichkeit bzw. die Benutzerfreundlichkeit und -zufriedenheit.

„Diese geht über die reine Funktionsfähigkeit hinaus. Insbesondere bei interaktiven Systemen, darunter fallen die meisten E-Learning-Werkzeuge, ist Usability ein zentrales Qualitätsmerkmal. Sie definiert sich durch die Frage: „Wie schnell und wie erfolgreich

erreichen bestimmte Nutzer eines Produktes in einem bestimmten Nutzungskontext ein vorgegebenes Ziel – und wie zufrieden sind sie dabei?³⁰. (e-teaching.org 2007: S. 1)

Auch das Usabilityforum³¹ setzt sich mit Usabilitykriterien auseinander und kritisiert die oft schlecht konzipierten Webseiten. Für sie ist eine gute Usability, wenn die Webseite leicht erlernbar ist, sie effizient genutzt werden kann, wenn geringe Fehlerraten vorhanden sind und wenn die NutzerInnen zufrieden sind. Da die NutzerInnen sich in den meisten Fällen, wie später auch bei zeitzeugengeschichte.de zu sehen sein wird, nur wenige Sekunden auf einer Seite aufhalten, muss sie innerhalb kürzester Zeit erfassbar sein. Für Jakob Nielsen und Hoa Loranger müssen die NutzerInnen innerhalb der ersten 30 Sekunden wissen, wo sie sind, ob sie auf der Webseite das abrufen können, was sie brauchen und wie sie auf die entsprechenden Unterseiten kommen. (Vgl. Schulz 2006³²) Die NutzerInnen entscheiden innerhalb von Sekunden, ob sie auf der Seite bleiben oder nicht. Zur Entscheidung führen hier zum einen die Inhalte und zum anderen die Frage, ob das Ziel, sich zu informieren oder etwas kaufen zu können, erreicht werden kann. In dieser Zeit müssen die wichtigsten Informationen verstanden worden sein. Daraufhin entscheiden die NutzerInnen, ob sie auf der Seite bleiben oder ob sie auf einer anderen Seite das Gleiche schneller und einfacher erhalten. Die Bereitschaft sich in die Struktur einer Webseite einzuarbeiten ist sehr gering. (Vgl. Schulz, 2006).

Um sich jedoch schnell bewegen und orientieren zu können bedarf es, so Nielsen und Loranger, einer guten Navigation, einer guten Suchfunktion und der Inhalt muss entsprechend gestaltet sein (vgl. Schulz 2006). Jakob Nielsen, so Felix Knoke in seinem Spiegel-Online Artikel, kritisiert die Usability von vielen Webseiten, da die NutzerInnen vor allem die Seiten für ihre eigenen Zwecke nutzen wollen und sie dann wieder verlassen. Die Personalisierungswerkzeuge hindern sie dabei oftmals eher daran. Grundlegende Usabilityregeln sind für Nielsen: „Einfache Benutzbarkeit, ein gutes Suchwerkzeug, lesbare Texte, Usability-Tests und ein Design, das noch vor dem Code steht.“ (zit. nach: Knoke 2007³³).

³⁰ nach ISO 9241, Teil 11 (DIN EN ISO 9241: Ergonomie der Mensch-Maschine-Interaktion)

³¹ <http://www.usability-forum.com>

³² <http://www.bui.haw-hamburg.de/pers/ursula.schulz/webusability/essentials.html>, [eingesehen am 30. Juni 2008].

³³ <http://www.spiegel.de/netzwelt/tech/0,1518,482993-2,00.html> [eingesehen am 17. Juni 2008]

Laut Knoke beteiligt sich nur ein Prozent der NutzerInnen regelmäßig am Web 2.0, neun Prozent nutzen es ab und an aktiv und 90 Prozent nie. e-teaching.org betont, dass aufgrund des hohen Webseitenangebots im Internet die NutzerInnen nur eine sehr kurze Verweildauer auf einer Webseite haben. Sie berufen sich dabei auf verschiedene Studien. „Bei der großen Anzahl von Seiten im Internet und einer relativ kurzen Verweildauer von Surfern auf einer Seite (verschiedene Studien nennen etwa acht bis zehn Sekunden), ist es wichtig, dass Nutzerinnen und Nutzer sofort erkennen, was sie auf einer Seite erwartet.“ (e-teaching.org 2007: S. 1) Doch wie schon im Kapitel über Web 2.0 aufgezeigt wurde, sind Jugendliche die Altersgruppe, die sich am Meisten am Web 2.0 beteiligt. Nach Schulz gibt es die Tendenz, dass Inhalte zu einem Großteil nur überflogen und nicht richtig gelesen werden, daher sollten die Inhalte klar formuliert und die Texte kurz sein und mit den wichtigsten Informationen versehen werden, sodass sie trotz des Überfliegens verstanden werden. Lange Texte sollten als Druckversion zur Verfügung stehen. Für Schulz sollen die Webinhalte deshalb kurz, leicht überfliegbar und objektiv sein. (Vgl. Schulz, 2006) Bezogen auf zeitzeugengeschichte.de heißt dies, dass der Inhalt schnell erkennbar sein, eine einfache Anwendbarkeit und eine gute Suchfunktion garantiert werden muss, da diese hauptsächlich ausschlaggebend für den Besuch der Webseiten sind.

Wenn man Nielsens Aussage hinsichtlich der Personalisierung heranzieht und dies mit verschiedenen u.a. auch hier zitierten Artikeln über Bildungsportale vergleicht, entsteht ein Widerspruch, denn diese heben die Personalisierung als eine der wichtigen Eigenschaften hervor, die ein Portal vorweisen sollte. Für Nielsen sind sie jedoch eher ein Hindernis für die gute Anwendbarkeit. Meines Erachtens sind Personalisierungsfunktionen hilfreich, z. B. Bookmarks oder RSS-Feeds, denn sie erleichtern die Anwendung, aber sie sind kein notwendiges Kennzeichen eines guten Bildungsportals. Ich denke, es ist wichtiger, dass Inhalte in einen Kontext, in diesem Fall einen geschichtlichen gestellt werden, auf Richtigkeit überprüft bzw. überprüfbar sind und so gestaltet werden, dass sie schnell erfassbar sind. Personalisierungsfunktionen sollten sich eher an den Zielen und Inhalten des Bildungsportals orientieren, als dass eine ganze Liste von Funktionen vorgezeigt wird.

Die Softwareergonomie ist neben virtuellen Lernräumen auch für die Arbeitswelt sehr wichtig, da diese sehr häufig auf Webseiten zugreifen müssen und diese so gestaltet werden sollten, dass ein gutes Arbeiten möglich ist.

„Ihr Ziel ist, eine Arbeitsgestaltung zu ermöglichen, die die Bedürfnisse des Menschen nach einer zufriedenstellenden, abwechslungsreichen, selbstbestimmten, produktiven Arbeit mit den Mitteln der modernen Computertechnik befriedigt.“ (Hellbardt 2002³⁴)

Übertragen auf die Anforderungen an ein Bildungsportal bzw. an eine virtuelle Lernumgebung heißt dies, dass eine Webseite so gestaltet werden muss, dass ein zufriedenstellendes, abwechslungsreiches, selbstbestimmtes und unterstützendes Lernen möglich ist. Hellbardt definiert die Softwareergonomie als eine Gestaltungswissenschaft. Unter die Softwareergonomie fällt auch die Barrierefreiheit.

„Eng verwandt mit der Usability ist der Begriff der Barrierefreiheit (*Accessibility*). Er bezieht sich auf Barrieren, die bestimmte Nutzergruppen daran hindern, ein Produkt zu nutzen – etwa Menschen mit einer älteren Rechnerausstattung oder mit körperlichen Beeinträchtigungen.“ (e-teaching.org 2007: S. 1).

Barrierefreiheit bedeutet entsprechend nicht nur, dass blinde oder gehörlose Menschen bzw. mit motorischen Beeinträchtigungen die Seite benutzen können sollten, sondern auch Personen mit langsameren Internetzugängen oder mit älteren Computern. Die Barrierefreiheit wird zum einen im Fragebogen bewertet und zum anderen wird sie über den Onlinetest durch www.barrierefinder.de überprüft. In den Texten über die Kriterienentwicklung für Usability und Softwareergonomie wird in den meisten Fällen nicht zwischen den beiden Bereichen unterschieden, sondern bei den Usabilitykriterien werden auch immer Aspekte der Softwareergonomie mit aufgenommen.

5.3.2. Kriterien und Indikatoren

Bei der Erstellung der Kriterien und der Indikatoren beziehe ich mich hauptsächlich auf den Text über Usability von e-teaching.org, der sowohl ein Leitfaden für Usabilitykriterien als auch Softwareergonomiekriterien ist, auf die Usability- und Softwareergonomiekriterien von Schulz und auf die Untersuchungskriterien von Hron und Neudert³⁵. Anhand der letztgenannten Kriterien kann ein Portal auch ohne einen Fragebogen relativ einfach evaluiert werden. Die Hauptdimensionen werden bei der Evaluation über den Fragebogen bzw. über eine Analyse bewertet. Da kaum Grafiken auf dem Portal einge-

³⁴ http://www1.informatik.uni-jena.de/lehre/SoftErg/swe_001.htm [eingesehen am 30. Juni 2008]

³⁵ Allgemeine Portalmerkmale; Inhalte, Themenspektrum; Funktionen, Services; Strukturaspekte (vgl. Hron/ Neudert 2008: S. 49 ff.)

baut sind, wird dieser Punkt weitgehend außer Acht gelassen. Es werden folgende Kriterien durch Indikatoren überprüft: Navigation, wichtige Dienste, Redaktion, Inhalt, Links, Dateigröße, Gestaltung, horizontales und vertikales Scrollen, Funktionalität, Zuverlässigkeit, Benutzerfreundlichkeit, Effizienz, Selbstbeschreibungsfähigkeit, Fehlertoleranz, Lernförderlichkeit, Serviceangebote, Bookmarks, Suchfunktion und Qualität von Audios und Videos. Für die Erstellung des Fragebogens habe ich die Kriterien bzw. Indikatoren ausgewählt, die nicht selbst ermittelt werden können bzw. bei denen die Sichtweise und Bewertung von anderen NutzerInnen wichtig ist. Hierzu zählen Fragen zur Navigation, wichtige Dienste, Funktionalität (Effizienz und Effektivität), Gestaltung und vor allem der Lernförderlichkeit, denn hier ist es wichtig, die eventuellen Erfahrungen der anderen mit einzubeziehen.

5.4. Durchführung der Evaluation

5.4.1. Fragebogen

Der Fragebogen wurde an mir bekannte Personen (politische Bildung und Medienpädagogik) direkt per E-Mail versandt. Insgesamt werden 20 beantwortete Fragebögen ausgewertet. Wie oben bereits erwähnt, konzentriert sich der Fragebogen vor allem auf die Usability, die Softwareergonomie und die Lernziele bzw. Lernförderlichkeit und ob das Portal für die eigene Arbeit schon angewendet wurde bzw. welche Erfahrungen damit gemacht wurden. Es wird nicht überprüft, ob anhand des Leitfadens schon selbst Interviews durchgeführt wurden.

5.4.2. Logfileanalyse

Zur Analyse der Logfiledaten wurde Anfang Oktober 2007 Google Analytics eingerichtet. Da Google Analytics bei der großen Anzahl von Video- und Audiodateien keine Downloaddaten liefern kann, erfolgt die Erhebung über eine interne Aufzeichnung. Die Downloads können aber nicht statistisch abgerufen werden, sondern zeigen die gesamten, aktuellen Downloadzahlen. Zwischen dem 4. April und 3. Juli 2008 wurden die Downloadzahlen für die Evaluation erfasst. Die Daten, die über Googleanalytics ermittelt werden, sind folgende:

Besucherzahlen, Besuchertiefe, Besuchslänge, Besuchszeit, häufigste Seiten, durchschnittliche Anzahl von Seitenzugriffen, Zugriffsdaten (direkter Zugriff, verweisende Webseiten, Keywords (Suchmaschinenbegriffe), über die das Portal gefunden wurde.

Da es sich bei dem Portal um 2000 Seiten handelt (hierzu zählen auch Seiten, mit der in der Suchfunktion nach Begriffen recherchiert wurde) kann nur ein Teil betrachtet und beim Besucherverhalten Tendenzen aufgezeigt werden, ansonsten würde die Auswertung zu komplex und unübersichtlich.

5.4.3. Barrierefreiheit

Die Barrierefreiheit wurde, wie schon erwähnt, über die Onlineanwendung www.barrierefinder.de überprüft. Hierfür mussten Fragen z. B. zur Lesbarkeit beantwortet werden und das Webportal wurde mit einer Software überprüft. Zusätzlich zu den Ergebnissen liefert die Anwendung noch Verbesserungsvorschläge.

5.5. Ergebnisse der Evaluation

Die ersten Ergebnisse stammen von der Onlineanwendung www.barrierefinder.de, die zweiten von der Logfileanalyse und die dritten sind die des Kriterien- und Indikatorenkatalogs.

5.5.1. Barrierefreiheit

Die Barrierefreiheit ist deswegen sehr wichtig, da laut barrierefinder.de das Internet von körperlich beeinträchtigten Personen überproportional häufig benutzt wird. Erster Punkt, der über die Onlineanwendung bei barrierefinder.de überprüft wird, ist die Textbeschreibung der Bilder, die bei zeitzeugengeschichte.de teilweise vorhanden ist. Die Schriftgröße ist variabel einstellbar, zum einen über die Textzoombuttons (rechte Spalte oben) und zum anderen über die Strg-Taste und das Rädchen der Maus. Die Schrift kann bis zu einem gewissen Grad verstellt werden ohne, dass das Layout sich zu sehr verändert. Die Seite ist mit einem Textbrowser überwiegend sichtbar, eine Eigenschaft, die vor allem für Blinde wichtig ist, da diese mit einem speziellen Browser die Seite vorlesen lassen. Auch für Farbenblinde ist es kein Problem auf dem Portal zu surfen, da die Seiten genügend kontrastreich sind. Um Seiten in Browsern öffnen zu können, die Java nicht unterstützen, ist es wichtig, dass eine Seite auch ohne JavaScript, Objekte und Applets funktioniert, was hier der Fall ist. Das heißt, sie ist leichter lesbar. Der Dokumententyp (Doctype) ist wichtig, damit sie von bestimmter Software gelesen werden kann. Bei zeitzeugengeschichte.de ist der Doctype definiert, was den Umgang mit der Seite erleichtert.

Ein großes Manko des Portals ist, dass die Sprache nicht definiert ist, keine Tastaturkurzbefehle und keine Tabreihenfolge (springen von Punkt zu Punkt mit der Tastatur) angeboten werden. Die Sprachdefinition ist wichtig, damit die Sprache der Seite erkannt werden kann. Mit den Tastaturkurzbefehlen und einer definierten Tabreihenfolge kann die Seite auch ohne Maus bedient werden, was vor allem für Menschen mit motorischen Schwierigkeiten wichtig ist. Währenddessen wird auf Frames verzichtet und der Text ist per HTML ausgezeichnet, was das Lesen der Seiten für Blinde vereinfacht.

Fazit, das Portal weist nur geringe Barrieren auf, es könnte aber noch verbessert werden. Vor allem die Sprachzuweisung sollte eingefügt und das Bewegen auf den Seiten ohne Maus sollte vereinfacht werden. Untertitel bei den Clips würde die Attraktivität für Gehörlose um einiges steigern.

5.5.2. Logfileanalyse

Bei der Logfileanalyse werde ich die Daten vom 01.06. – 01.07.2008 mit den Daten zwischen dem 01.11. und 01.12.2007 vergleichen. Beide Monate haben 30 Tage, dies ist vor allem für die Besucherzahlen und Seitenzugriffen wichtig. Es wurden diese beiden Monate ausgewählt, da erst Anfang Oktober 2007 Google Analytics eingerichtet wurde und sie somit die beiden Monate sind, die am weitesten auseinanderliegen. Anhand dieser beiden Zahlen kann man erkennen, wie sich das Portal verändert hat. Sehr wichtig zu beachten ist, dass am 11. Juni 2008 die Preisverleihung des Grimme Online Awards war und die Tage darauf die Besucherzahl drastisch gestiegen ist, aber seither auch wieder abgenommen hat (1. Juli 105 NutzerInnen). Die Daten von Google Analytics sind nur Annäherungswerte und sie sind mit Vorsicht zu behandeln, da einige NutzerInnen nicht erfasst werden. Dennoch lassen sich damit Tendenzen sehr gut erkennen.

Tabelle 1 Besucherzahlen (Daten aus Google Analytics)

	November 2007	Juni 2008
BesucherInnen	2.117	9.120
Absolut eindeutige BesucherInnen	1.804	8.065
Höchste Anzahl BesucherInnen (Tag)	100 (19.11.)	3.723 (12.6.)
Niedrigste Anzahl BesucherInnen (Tag)	35 (3.11.)	44 (7.6.)
Neue BesucherInnen	83,89 %	87,25 %
Seitenzugriffe	5.586	28.636

Durchschnittliche Anzahl an Seitenzugriffen	2,64	3,14
Durchschnittliche Besuchszeit	2.00 Minuten	2.22 Minuten
Besuchslänge		
0 – 10 Sekunden	65,38	57,96
11 – 30 Sekunden	5,90	8,56
31 – 60 Sekunden	5,86	7,60
61 – 180 Sekunden	9,26	11,43
181 – 600 Sekunden	7,37	8,60
601 – 1800 Sekunden	5,29	4,48
+ 1800 Sekunden	0,94	1,37
Besuchstiefe		
1 Seite	62,68 %	54,48 %
2 Seiten	11,53 %	13,36 %
3 Seiten	7,42 %	10,87 %
4 Seiten	3,92 %	5,20 %
5 Seiten	3,31 %	4,35 %
6 Seiten	1,94 %	2,12 %
7 Seiten	1,98 %	1,91 %
8 Seiten	1,23 %	1,37 %
9 Seiten	0,90 %	1,14 %
10 Seiten	0,85 %	0,72 %
11 – 19 Seiten	3,36 %	2,90 %
20 + Seiten	0,90 %	1,59 %
Direkte Zugriffe	13,70 %	20,25 %
Verweisende Webseiten	20,50 %	62,41 %
Suchmaschinen	65,75 %	17,34 %

Anhand dieser Tabelle ist klar zu erkennen, dass die meisten BesucherInnen sich nur kurz auf der Webseite aufhalten. Trotzdem besucht ein Viertel der NutzerInnen die Seite mehr als eine Minute. Da mir keine Vergleichszahlen vorliegen, kann ich nicht sagen, ob dies jetzt im Vergleich zu anderen Webseiten überdurchschnittlich lang oder kurz ist. Wenn ich die Aussagen von Schulz und e-teaching.org nehme, könnte ich vermuten,

dass dies eher eine lange Verweildauer ist. Im Vergleich mit anderen Portalen sind die Besuchszahlen sehr niedrig trotz des kurzzeitigen „Grimme Hochs“.

Die folgenden Tabellen zeigen auf, wie unterschiedlich das Besucherverhalten ist, je nach dem auf welchem Weg die NutzerInnen auf die Webseite gelangten.

Tabelle 2 Zugriffsquellen November (Daten aus Google Analytics)

November 2007	BesucherInnen	Durchschnittl. Besuchszeit	Seiten/ Besuch	Neue Besuche
direkte Zugriffe	290	3:28 Minuten	3,82	64,14 %
verweisende Webseiten	434	3:00 Minuten	3,69	79,72 %
Suchmaschinen	1.392	1:23 Minuten	2,06	89,37 %

Tabelle 3 Zugriffsquellen Juni (Daten aus Google Analytics)

Juni 2008	BesucherInnen	Durchschnittl. Besuchszeit	Seiten/ Besuch	Neue Besuche
direkte Zugriffe	1.850	3:09 Minuten	3,75	84,11 %
verweisende Webseiten	5.695	1:45 Minuten	2,73	90,10 %
Suchmaschinen	1.583	3:41 Minuten	3,98	80,54%

Anhand der Tabelle vom November 2007 ist klar zu erkennen, dass Personen, die direkt auf die Webseite, kommen tiefer und länger auf der Seite verweilen. Diejenigen, die über andere Seiten kommen, an zweiter Stelle stehen und die, die über Suchmaschinen auf die Seiten gelangen, an dritter Stelle. Dies widerspricht dem Verhalten im Juni, da stehen die NutzerInnen über Suchmaschinen an erster Stelle, an zweiter Stelle die direkten Zugriffe und an Dritter die verweisenden Webseiten. Im Vergleich zu anderen Monaten entspricht die Tabelle im November dem „normalen“ Nutzerverhalten. Das heißt, dass die, die direkt auf die Seite kommen häufiger MehrfachbesucherInnen sind. Dies trifft auch im geringeren Maße bei den verweisenden Webseiten zu, während NutzerInnen über Suchmaschinen fast ausschließlich neue BesucherInnen sind. Den Grund dafür, warum dies im Juni anders ist, kann ich mir nur so erklären, dass viele über das Portal in der Zeitung oder im Netz gelesen haben und sich unsicher mit der Webadresse

waren und/ oder über die Suchmaschinen zu zeitzeugengeschichte.de gelangten. Dies stimmt auch mit den Suchbegriffen überein, bei denen knapp ein Drittel über den Namen zeitzeugengeschichte.de (im weiteren Sinne) zum Portal kamen. Daraus kann man schließen, dass es wichtig ist, dass eine Diffusion vorliegt und der Name des Portals bekannt wird, damit die NutzerInnen gezielt auf die Webseite gelangen und das Angebot länger und mit mehr Seitenzugriffen annehmen. Die Auswertungen in den darauffolgenden Monaten (d. h. ab Juli 2008) werden dies bestätigen oder wieder verwerfen.

Keywords (Suchbegriffe)

Auffällig bei den Suchmaschinenbegriffen ist, dass sie sich veränderten. Während im November mehr über inhaltliche Begriffe zum Portal kamen, war es im Juni hauptsächlich über den Namen des Portals. Dies kann sich natürlich im Juli wieder ändern, wenn das „Grimme Hoch“ etwas abgeflaut ist.

Die 15 wichtigsten Keywords:

November 2007:

NPEA (Napola)³⁶, zeitzeugengeschichte, Kibbuz, Judengesetze, 2. Weltkrieg Clips, 4 Sektoren, 2. Weltkrieg, Eisenbahnstreik, Alltag im KZ, Büro Grüber, Schlacht um Berlin, Strafen im KZ, zeitzeugengeschichte.de, 2. Weltkrieg, Alltag im KZ Sachsenhausen; (Daten aus Google Analytics)

Juni 2008:

zeitzeugengeschichte, erlebte Geschichte, zeitzeugengeschichte.de, www.zeitzeugengeschichte.de, Judengesetze, Alltag unterm Hakenkreuz, 2. Weltkrieg, Zeitzeugen, NPEA, Zeitzeugen Grimme, 2. Weltkrieg, 4 Sektoren, Strafen im KZ, Zeitzeugen Geschichte; (Daten aus Google Analytics)

Bei den meist besuchten Webseiten der NutzerInnen veränderte sich weniger, als bei den Keywords. Anzumerken ist, dass ein Teil der ZeitzeugInnen erst nach November 2007 auf dem Portal standen und sich die Liste mit den ZeitzeugInnen veränderte. Bis Februar 2008 stand Adolf Burger als erster in der Liste und wurde dann durch das Hinzukommen des Interviews mit Werner Bab abgelöst. Eine weitere Veränderung ist, dass

³⁶ Nationalpolitische Erziehungsanstalten

im November eher Seiten mit Audiointerviews besucht wurden, während im Juni vermehrt die Videointerviews angesehen wurden, was sich auch in den Downloadzahlen abbildet.

Die 25 meist besuchten Seiten auf dem Portal (Besuchszahl):

November 2007:

Index (1.085), Chronologie (470), 2. Weltkrieg (418), ZeitzeugInnen (396), Über uns (206), Alltag unterm Hakenkreuz (201), Deportation/ Konzentrationslager/ Vernichtung (190), Themenseite (184), Dokumentation (96), Jugendorganisation (90), Presse (75), Suche (65), Verfolgung (64), Inge Deutschkron (60), Widerstand (55), Adolf Burger (51), Kontakt (50), Exil/Flucht (49), Kriegsende/ Flucht (46), Sonstiges (43), Clip Hinzufügen Öffentlicher Upload (34), Zerschlagung der Demokratie (34), Barbara Ledermann - Rodbell (34), Audio – Das Leben in vier Sektoren Heinz Cornelius (32), Audio – Gebäudebeschreibung und Ausrüstung der NPEA (Napola) Hans Müncheberg (26); (Daten aus Google Analytics)

Juni 2008:

Index (9.372), Chronologie (2.214), ZeitzeugInnen (1.609), Dokumentation (819), 2. Weltkrieg (754), Themenseite (726), Alltag unterm Hakenkreuz (721), Über uns (668), Deportation/ Konzentrationslager/ Vernichtung (609), Presse (281), Kriegsende/ Flucht (280), Zerschlagung der Demokratie (270), Sonstiges (249), Jugendorganisation (243), Werner Bab (240), Suche (240), Kontakt (200), Adolf Burger (175), Widerstand (170), Exil/Flucht (168), Video - Blockwart Margit Siebner (159), Video - Ausgrenzung jüdischer Freundin Karina Claessens (152), Clip Hinzufügen Öffentlicher Upload (140), Verfolgung (128), Karina Claessens (120); (Daten aus Google Analytics)

Sowohl im November als auch im Juni wurde die *Chronologieseite* am zweithäufigsten aufgerufen. Dies hat meines Erachtens damit zu tun, dass auf der *Startseite* die Grafik mit den Jahreszahlensteinen relativ groß dargestellt wird und sie mit der *Chronologieseite* direkt verlinkt ist. Ich gehe davon aus, dass Grafiken das Navigationsverhalten beeinflussen, inwieweit diese Annahme stimmt, müsste allerdings im Einzelnen überprüft werden. Bei den aufgerufenen Themen steht der *Zweite Weltkrieg* an erster Stelle. Viele der NutzerInnen, die über Suchmaschinen auf das Portal gelangten, kamen über dieses Stichwort auf die Seite. An zweiter Stelle stehen die Alltagserfahrungen der Zeit-

zeugInnen. Ich vermute, dass auf dem Portal Informationen gesucht werden, die in Geschichtsbücher seltener vermittelt werden. Von den angesehenen Biografien der ZeitzeugInnen stehen Werner Bab und Adolf Burger an erster Stelle, da sie sich ganz oben in der Liste befinden.

Downloads:

Die Erhebung der Downloads erfolgte zwischen dem 4. April und 3. Juli 2008 und sie wurde monatlich ausgewertet. Die Downloads sind im Anhang zu finden.

Tabelle 4 Downloads (eigene Quelle)

	4.4. – 3.5. 2008	4.5. – 3.6. 2008	4.6. – 3.7.2008
Anzahl der Videoclips	170	179	246
Hits Video im Flashplayer	173	183	4409
Hits Downloads Video	1787	7947	1901
Anzahl der Audioclips	199	199	200
Hits Audio	1437	5204	1656
Gesamtergebnis	3397	13334	9872

Die Anzahl der Video- und Audioclips bezieht sich immer auf das Ende des Monats. Alle Interviews stehen automatisch auch auf den Seiten von kanalB in Deutschland und Österreich und deren Downloads werden mitgezählt. Da diese Seiten schon länger einen eingebauten Flashplayer als zeitzeugengeschichte.de besitzen, werden schon vor Anfang Juni Hits von Videos im Flashplayer verzeichnet. Bei den Audios kann zwischen Downloads und Flashplayer technisch nicht unterschieden werden, aus diesem Grund werden sie zusammengezählt.

Wenn man alle Hits des Monats Juni einzeln summiert, kommt man auf ein Ergebnis von 7966, das heißt auf eine Differenz von 1909 Hits zu dem in der Tabelle genannten Gesamtergebnis. Dieses Ergebnis kann nur dadurch zustande kommen, dass weitere Webseiten einen direkten Link zur Clipadresse gesetzt haben. Trotz Recherche konnte nicht ermittelt werden, von welchen Webseiten verlinkt wurde. Anhand der Ergebnisse

ist jedoch deutlich sichtbar, dass Videos gefragter sind als Audios³⁷. Mit dem Einbau des Flashplayers verstärkt sich diese Tendenz. Das Bild scheint für viele von großer Bedeutung zu sein bzw. es entspricht mehr den Nutzungsgewohnheiten im Web. Weiterhin wundert es, dass die Hits der Videos und Audioclips im Juni, trotz höchster Besucherzahlen, niedriger sind als im Mai, in dem im gleichen Zeitraum „nur“ 3157 NutzerInnen das Portal besuchten³⁸.

5.5.3. Kriterien- und Indikatorenkatalog

5.5.3.1. Kriterien und Indikatoren, die selbst beantwortet werden können

Grundmerkmale von zeitzeugengeschichte.de:

Das Portal finanzierte sich im ersten Jahr (Entwicklung und Aufbau des Portals plus die ersten Workshops mit Jugendlichen) über Projektgelder. Seit dem Jahr 2007 gibt es keine kontinuierliche Förderung mehr. Es wurden aber immer wieder einzelne kleine Workshops finanziert. Neben den Workshops wurden Interviews ehrenamtlich geführt und hochgeladen, das Portal gepflegt und weiter entwickelt. In den letzten beiden Jahren wurden größere Anträge gestellt, um das Portal weiterentwickeln zu können, die aber nicht bewilligt wurden.

Die Zielgruppen sind sehr unterschiedlich: Jugendliche (ab 14 Jahre), Geschichtsinteressierte, LehrerInnen, TeamerInnen der schulischen und außerschulischen Bildung, ReferendarInnen, Lehramtsstudierende, Pädagogikstudierende, Geschichtsstudierende, WissenschaftlerInnen. Das breite Spektrum an Zielgruppen ergibt sich daraus, dass das Portal für Personen aus verschiedenen Bereichen interessant ist und von diesen benutzt werden kann. Inhaltlich ist vieles auf PädagogInnen und Jugendliche zugeschnitten. Die Interviews könnten aber auch für HistorikerInnen interessant sein.

Der Name des Portals ist sehr leicht erkennbar, denn er befindet sich im Header. Durch den Untertitel *das Webportal für Zeitzeugeninterviews* wird der Inhalt genauer erklärt. Auf der *Startseite* werden in wenigen Worten der Inhalt und das Ziel des Portals erklärt. Der Text wird möglichst kurz gehalten. Neben der kurzen Beschreibung wird eine Aus-

³⁷ Diese Zahlen decken sich mit denen der ARD/ZDF Online-Studie 2008: „55 Prozent (2007: 45 Prozent) aller Onliner rufen Videos, zum Beispiel über Videoportale oder Mediatheken, ab und schauen live oder zeitversetzt Fernsehsendungen im Internet. Audiofiles wie Musikdateien, Podcasts und Radiosendungen im Netz werden von 35 Prozent (2007: 37 Prozent)“ (ARD/ZDF Online-Studie 2008: <http://www.daserste.de/service/studie.asp>) D.h. Audio wird generell weniger genutzt als Video.

³⁸ Vgl. Anhang

fürliche beim Menüpunkt *Über uns* angeboten. Einen Bereich, der nur über eine Registrierung erreichbar ist, gibt es nicht. Die Sprache des Portals ist hauptsächlich Deutsch. Einige wenige Interviews sind in einer anderen Sprache und sie werden konsekutiv im Clip übersetzt. Um die Clips in weiteren Sprachen anbieten zu können, gibt es im Flashplayer ein Untertiteltool, so können über eine Onlineanwendung, mit der jeder Clip verlinkt ist, Untertitel geschrieben werden, die wie bei den Clips erst online stehen, wenn sie freigeschaltet wurden. Weiterhin besteht die Möglichkeit, alle Texte zweisprachig (Deutsch/Englisch) einzufügen, was allerdings kaum gemacht wird.

Siteinformationen:

Zu den Siteinformationen gehören Kontaktdaten und die rechtliche Situation. Auf zeitzeugengeschichte.de gibt es eine *Kontaktseite*, in der alle wichtigen Daten eingetragen sind und ein Kontaktformular integriert ist. Ein Impressum ist nur bei kommerziellen Webseiten notwendig. Auf die rechtliche Situation (Creative Commons Licence) wurde schon weiter oben eingegangen. Eine allgemeine Benutzerstatistik wird nicht angeboten, man kann aber am oberen Browserrand auf der Startseite sehen, wie viele UserInnen gerade online sind. Beim Einbau des Flashplayers bestand die Überlegung eine Sitemap zu integrieren, es wurde sich aber dagegen entschieden, weil sie unserer Erfahrung nach nicht bei der Orientierung unterstützt, ein Punkt, der nochmals überdacht werden sollte. Das Portal wird über eine zentrale Redaktion betreut und die Texte werden notfalls korrigiert. Um die Clips besser suchen und finden zu können wurden zwei Formen von Metadaten eingefügt, die redaktionell fest sind und die Schlagworte. Das Metadaten-system wird bei allen Clips konsequent angewendet. Bei jedem Clip ist zu sehen, wann er hochgeladen wurde bzw. wann die Informationstexte (Dokumentation) erstellt wurden. Dies ist besonders bei den Texten, die über das Portal informieren, wichtig. Bei den Interviews ist dieses Feature weniger von Bedeutung, es wird aber trotzdem angeboten. Weiterhin ist bei jedem Clip das Team vermerkt und falls vorhanden Links zur Vertiefung des Themas. Das Interviewdatum ist aber nicht erkennbar, obwohl das auf Dauer sehr wichtig wäre, vor allem wenn Upload und Interview zeitlich weit auseinander liegen.

Inhalt:

Das Thema des Portals ist die Erinnerung an den (die Verbrechen des) Nationalsozialismus. Diese wird anhand von Zeitzeugeninterviews, die per Video oder Audio

aufgenommen wurden, und durch Zusatzinformationen in kurzen einführenden Texten oder Links zu externen Webseiten, Audios und Videos vermittelt wird. Über die Zusammensetzung der ZeitzeugInnen wurde im Kapitel über die Workshops detaillierter geschrieben.

Der Inhalt ist auf Jugendliche und MultiplikatorInnen der schulischen und außerschulischen Bildung ausgerichtet. Um das Portal in der eigenen Bildungsarbeit verwenden zu können, wurde ein *Leitfaden* erstellt, der alle notwendigen Schritte erklärt, um ein Interview zu führen und Clips für das Portal zu produzieren. Weiteres didaktisches Material, um die fertigen Clips in der Bildungsarbeit einzubinden, wird allerdings nicht angeboten. Der *Leitfaden* wird als pdf-Datei, das heißt als Druckversion, zum Download bereitgestellt, bei den Clips liegen keine Transkriptionen vor, folglich gibt es auch keine Druckversion. Mit einer kurzen Inhaltsangabe wird versucht, dieses Defizit auszugleichen.

Informationsabruf:

Auf dem Portal wird nur eine einfache Suchfunktion angeboten und keine erweiterte, die einzige Eingrenzung, die vorgenommen werden kann, ist die Suche über das Datum. Die Trefferliste der Suchfunktion kann als Lesezeichen abgespeichert werden und ist so immer wieder abrufbar. Eine Frequently Asked Question - Funktion (FAQ), ein Glossar und eine Hilfefunktion werden nicht angeboten.

Personalisierung:

Wichtig um einen großen Teil der Personalisierungsfunktionen einbauen zu können, ist ein Benutzerbereich, der nur über eine Registrierung zugänglich ist. In diesem Bereich können Layout, Startseite usw. individuell angepasst werden. Da zeitzeugengeschichte.de nicht über einen solchen Bereich verfügt, sind diese Personalisierungsfunktionen nicht integrierbar. Personalisierungsfunktionen, die angeboten werden könnten, wären ein RSS-Feed, mobile Informationsdienste und Newsletter. Meines Erachtens werden Newsletter verstärkt von RSS-Feeds abgelöst, aus diesem Grund wäre lediglich der Einbau von RSS-Feeds sinnvoll. Da eine große Anzahl der NutzerInnen sich über diese Funktion informieren, ist der Einbau für die Zukunft angedacht. Inwieweit mobile Informationsdienste bei einem Portal wie zeitzeugengeschichte.de wichtig sind, wird in Zukunft vom Team diskutiert werden.

Communityfunktionen:

Der Communitybereich ist der am schlechtesten ausgestattete im Portal, da er nur rudimentär existiert. Es werden z. B. von mir immer wieder Vorträge über das Portal gehalten, aber sämtliche Online-Communityfunktionen werden nicht angeboten wie: Chat, Foren, Buddylist³⁹, Online-Events, Gästebuch, Videokonferenz, Voting/ Ratingfunktionen. Die einzigen Onlineangebote sind die regelmäßigen Informationseinträge auf der *Startseite*, dort werden neue Interviews, neue KooperationspartnerInnen, Workshops, Vorträge, usw. angekündigt. Der Aufbau des Communitybereichs ist geplant.

5.5.3.2. Ergebnisse des Fragebogens

Fast alle der befragten MultiplikatorInnen arbeiten bzw. arbeiteten in der außerschulischen politischen und medienpädagogischen Bildungsarbeit, mit Ausnahme von zwei Lehrern. Bei den Fragebögen wurden nur die Ergebnisse verwendet, die auch angekreuzt, wurden. In einigen Bögen wurden nicht alle Fragen beantwortet. Die Befragten konnten bei den Bögen zwischen den Antworten ja, eher ja, mittel, eher nein und nein wählen. Es konnte bei manchen Fragen eine Begründung der Antwort abgegeben werden, wobei nicht alle etwas eintrugen. Weiterhin gab es am Schluss drei offene Fragen. Der Fragebogen mit seinen Ergebnissen ist im Anhang zu finden.

Navigation:

Fast alle der befragten Personen können sich gut oder eher gut auf dem Portal orientieren und die meisten finden die Funktionen, wie *Clip weiterempfehlen*. Größere Probleme bereitet die Orientierung anhand der Navigationsleiste. Mit dieser kann sich die Hälfte gut oder eher gut orientieren, ein Viertel mittelmäßig und der Rest eher schlecht oder gar nicht. Der Inhalt der Seite wird anhand des Seitentitels von fast allen verstanden. Die Befragten kritisierten, dass keine Unterseitentitel in der Navigationsleiste auftauchen.

Dienste und Serviceangebote:

Erstaunlicherweise vermisst die Hälfte der Befragten (eher) kein Glossar. Die restlichen Befragten teilen sich gleichmäßig in Mittel, eher ja, und ja auf. Den *Leitfaden* benötigen vor allem die, die zum gleichen Thema arbeiten. Es handelt sich hierbei um über die

³⁹ Eine Liste in der man sieht wer aktuell Online ist. Sie funktioniert aber nur bei registrierten BesucherInnen.

Hälfte der Befragten. Für ein Drittel der Befragten ist der *Leitfaden* (eher) unwichtig. Weit über die Hälfte vermisst keine Frequently Asked Question – Funktion (FAQ). Über die Suchfunktion haben über die Hälfte ihre Clips gefunden und sie benötigen keine weiteren Serviceangebote. In der „Wunschliste“ der Befragten, die für mehr Serviceangebote sind, stehen vor allem Möglichkeiten einer inhaltlichen Vertiefung bzw. Methoden für die Bildungsarbeit.

Redaktion:

Die meisten denken, dass die Titel den Text (eher) gut erklären und fast alle verstehen die Titel, Inhalt und Texte. Auch die Redaktion wird von den meisten als (eher) gut empfunden. Das Portal erklärt sich für fast alle aus sich selbst heraus und die Texte sind für über die Hälfte der Befragten nicht zu lang. Die meisten empfinden das Portal als glaubwürdig.

Gestaltung:

Während für die meisten die Links erkennbar sind, wird das Layout hingegen kritisiert. Die Hälfte findet das Layout mittelmäßig. Kritisiert wurde u.a., dass das Layout eher veraltet sei, zu viel vertikal gescrollt werden müsse, Überschriften nicht einheitlich seien und die schlechte Überschaubarkeit.

Funktionalität/ Effizienz:

Das Funktionieren der Videos, Audios und Links, die Benutzerfreundlichkeit, das Erhalten der gewünschten Informationen innerhalb kurzer Zeit und das fehlerfreie Funktionieren im Browser bewerten die meisten als (eher) positiv. Die Ladezeiten der Videos und Audios im Flashplayer wird größtenteils als nicht zu lange empfunden. Für die meisten sind die Clips thematische und chronologisch (eher) richtig zugeordnet und die Qualität der Clips ist ausreichend. In diesem Zusammenhang wurde der Real Player kritisiert, da dieser bei einem Nutzer nicht funktionierte.

Lernumgebung:

Über die Hälfte denkt, dass der Nationalsozialismus Jugendlichen mit dem Portal näher gebracht werden kann und die meisten finden, dass das Portal inhaltlich fehlerfrei sei. Alle würden das Portal (eher) wieder besuchen. Zwei Drittel der Befragten könnten das Portal in der eigenen Bildungsarbeit verwenden, auf der anderen Seite verfügt über die

Hälfte über keinerlei Erfahrungen damit. Die Befragten, die es verwendeten, bereiteten Jugendliche auf eine Begegnung vor oder benutzten es in Seminaren mit Studierenden bzw. MultiplikatorInnen, es wurde als Einstieg in die Themen *Nationalsozialismus* bzw. *Oral History und Nationalsozialismus* verwendet.

Erwartungen:

Bei den meisten entspricht das Portal ihren Erwartungen.

Zusätzliche Kommentare, Anmerkungen Kritik:

Es wurde angemerkt, der Umstand, dass es sich um ein offenes Portal handle und selbst Interviews hochgeladen werden können, solle stärker hervorgehoben werden. Außerdem wurden Vorschläge zur besseren Gestaltung gemacht. Der *Leitfaden* sollte eine prominentere Stellung innerhalb der Seite bekommen und der Link zum Download auf der Startseite sollte oben stehen. Weiterhin wurde kritisiert bzw. gewünscht, dass eine klarere Trennung zwischen Verfolgten und Nicht-Verfolgten bzw. TäterInnen erfolgen solle, da ansonsten der Eindruck entstünde, dass die Erfahrungen gleichgesetzt werden würden.

5.6. Schlussfolgerungen aus der Evaluation

Allgemein lässt sich sagen, dass das Portal den Erwartungen der NutzerInnen entspricht. Überarbeitungen könnten hinsichtlich der Navigation, wie bessere Menüführung, ansprechenderes Layout, mehr inhaltliche Inputs erfolgen. Die Clips könnten stärker im geschichtlichen Kontext eingebettet und bei den Serviceleistungen sollte vor allem auf zusätzliches didaktisches Material geachtet werden.

Trotzdem erfüllt das Portal einen Großteil der Merkmale eines Bildungsportals. Es stellt Bildungsmaterialien bzw. Lerninhalte (Clips) zur Verfügung, es beschränkt sich auf ein Thema, es gibt Möglichkeiten, das Thema zu vertiefen, Externe können sich an der Arbeit (Produktion von Clips) beteiligen, es kann in der Bildungsarbeit verwendet werden, es kann in unterschiedlichen Lernkontexten angewendet werden, es hat Serviceangebote, wie *Clips weiterempfehlen* und den *Leitfaden*, usw. Der Grund, dass sich das Portal nicht stärker weiterentwickeln konnte, sind die fehlenden finanziellen Mittel bzw. die nicht bewilligten Förderungsanträge.

Ein wichtiges Ergebnis der Evaluation ist, dass bei der Konzeption eines Bildungsportals stärker darauf geachtet werden sollte, dass die Hauptziele für die NutzerInnen klar erkennbar sein sollen. In diesem Fall handelt es sich um das Ziel, ein offenes Portal zu sein. Obwohl auf der Startseite im oberen Textblock steht, dass es ein offenes Portal ist, ist dies nicht genügend klar erkennbar. Das heißt, der Text reicht nicht aus, da er wahrscheinlich nur oberflächlich oder gar nicht gelesen wird, sondern die Offenheit muss auch grafisch vermittelt werden. Man könnte im Header ansetzen und den Webseitenamen leicht verändern, etwa in *zeitzeugengeschichte.de – ein offenes Webportal für Zeitzeugeninterviews*. Die Hauptziele eines Portals müssen so dargestellt werden, dass sie sofort erkennbar sind.

Anhand der Logfileanalyse ist klar zu erkennen, dass über die Hälfte der BesucherInnen nur bis zu 10 Sekunden auf dem Portal verweilt und dann abspringt. Dies entspricht den Aussagen von Schulz, e-teaching.org und Nielsen und es unterstreicht, dass Hauptziele sofort erkennbar sein müssen und den NutzerInnen die Inhalte bzw. was sie auf dem Portal finden, so präsentiert wird, dass sie dies innerhalb von Sekunden erkennen. Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Logfileanalyse ist, auf eine breite Öffentlichkeit zu achten, die über zum Beispiel (namhafte) Preise erreicht werden können. Natürlich ist die Verleihung des Grimme Preises ein äußerster Glücksfall, der keine Selbstverständlichkeit darstellt. Durch die Preisverleihung erhöhten sich der Bekanntheitsgrad, verweilen die UserInnen wiederholt, tiefer und länger auf dem Portal und die Wahrscheinlichkeit steigt, dass sich mehr Menschen an der Arbeit beteiligen. So kamen direkt im Anschluss an den Grimmepreis Interviewangebote. Eine Diffusion über den Bekanntheitsgrad ist sehr wichtig, wenn auch nicht das gleiche Konzept bei anderen Portalen angewandt werden muss.

Weiterhin sollte stärker vermittelt werden, dass es sich um ein Bildungsportal handelt. Um die Attraktivität des Portals zu steigern, müsste der Online-Communitybereich aufgebaut werden. Dieser bindet verstärkt die Zielgruppen an das Portal. Dadurch können externe Projekte, Interviews usw. für das Portal entstehen, die ohne diesen nur sehr schwierig in Gang zu setzen sind. Es müssten mehr Möglichkeiten angeboten werden, um das Portal in unterschiedlichen Lernkontexten zu verwenden. Hier ist klar zu erkennen, dass das Portal eine kurze Konzeptionsphase hatte, in der zu wenig darauf geachtet wurde, was ein Portal bzw. ein virtueller Lernraum alles beinhalten könnte/ sollte. Den

Begriff Bildungsportal würde ich allerdings nicht in den Titel setzen, da dies vor allem für Jugendliche abschreckend wirkt.

Webseiten wie YouTube hinterlassen Spuren bei den Webgewohnheiten und Videoclips werden viel stärker angenommen als Audiodateien. Wenn man bedenkt, dass Videos in Zukunft noch an Dominanz gewinnen werden, ist es sehr wichtig, dies bei der Medienwahl zu berücksichtigen. Außerdem ist dies für die informelle Bildung wichtig, denn dadurch werden vermehrt Clips angeschaut und Bildungsprozesse im Sinne von Marotzki und Jörissen stärker in Gang gesetzt.

Im Allgemeinen konnten sich die befragten Personen auf dem Portal orientieren, doch die Navigationsleiste wurde von einigen schlechter bewertet. Sie weist nur die redaktionell vorgegebenen Metathemen auf. Es sollte aber die Möglichkeit bestehen, immer zu wissen, wo man sich augenblicklich befindet. Zum einen erleichtert dies das Surfen, zum anderen kommen viele nicht über die Startseite auf das Portal, sondern über eine Unterseite oder über Suchmaschinen. In diesem Fall ist die Orientierung erschwert. Wichtig ist, dass die Orientierung ermöglicht und die Navigation erleichtert wird, dies kann durch eine Navigationsleiste, die auch die Unterseiten anzeigt, gewährleistet werden. Dieser Punkt kann generell durch eine Kontrolle der Usability und Softwareergonomie behoben werden.

Die Gestaltung ist ein schwieriges Thema, denn hier treffen unter anderem Geschmäcker aufeinander. Während die einen das Layout anspricht, empfinden es die anderen als veraltet. Auf Übersichtlichkeit sollte jedoch geachtet werden. Langes vertikales Scrollen sollte beispielsweise vermieden werden und Horizontales sowieso. Hierbei stellt sich die Frage, wie ein Portal mit vielen unterschiedlichen Inhalten bzw. mit über 400 Clips übersichtlich gestaltet werden kann. Beim weiteren Ausbau des Portals sollte sich dieser Punkt vorher genau überlegt werden und eineN DesignerIn hinzugezogen werden, um diese Probleme im konkreten Fall zu lösen. Bezogen auf zeitzeugengeschichte.de, ist die Frage der Gestaltung sehr schwierig, denn die Struktur ist inzwischen vorgegeben und es würde einen umfangreicheren Umbau mit einer erneuten Zuordnung der Clips usw. bedeuten (Relaunch). Grundsätzlich sollte das Surfen auf der Seite Spaß machen und dies kann durch eine bessere Gestaltung erreicht werden.

Die allermeisten der Befragten empfanden das Portal als glaubwürdig. Wenn Webseiten dies erreichen, kommen die NutzerInnen wieder auf das Netzangebot zurück und empfinden die Seite als seriös. Glaubwürdigkeit wird dadurch geschaffen, dass Texte redaktionell gut, fehlerfrei und „objektiv“, das heißt, vor allem informativ verfasst und verständlich sind und die Inhalte stimmen. Sicherlich lässt sich redaktionell einiges verbessern, doch wenn Inhalte von Jugendlichen erstellt werden, kann eine professionell-redaktionelle Arbeit nicht gewährleistet werden.

Personalisierungsfunktionen sind vor allem wichtig, wenn ein Communitybereich existiert, doch dies ist bisher noch nicht erfolgt. Eine in zeitzeugengeschichte.de relativ einfach integrierbare Personalisierungsfunktion ist ein RSS-Feed. Viele NutzerInnen informieren sich inzwischen über Bewegungen auf Webseiten nur noch über RSS-Feeds und sie besuchen sie daraufhin gezielt.

Generell ist die Einhaltung bestimmter Webstandards, wie ein integrierter Flashplayer, wichtig, da die NutzerInnen an sie gewöhnt sind. Vor allem bei jüngeren NutzerInnen ist dies wichtig, da sie mit dem Web 2.0 aufwachsen. Ein Problem hierbei ist allerdings, dass die Einhaltung von Webstandards oder aktuelle technische Entwicklungen mit Kosten verbunden sind, was es unter Umständen auf Anbieterseite unmöglich macht, Erneuerungen einzubauen. Wenn Bildungsportale von Fördergeldern abhängen, ist dies besonders schwierig, denn diese finanzieren in den meisten Fällen keine Verbesserungen auf Webseiten.

Welche Merkmale ein Bildungsportal aufweisen bzw. Kriterien erfüllen sollte, ist in dem Buch *Bildungsportale* analysiert. Aus diesem Grund erstelle ich statt einer Kriterienliste eine Merkliste, um den Aufbau zukünftiger Bildungsportale etwas zu erleichtern. Die Liste beinhaltet Punkte, auf die bei einer Konzeption und beim Aufbau eines Portals geachtet werden sollte. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit aufgrund ihrer Komplexität nicht zu unterschätzen, die Projektleitung muss einen technischen bzw. technologischen Überblick haben. Wenn personelle, finanzielle, zeitliche Ressourcen zu knapp sind, rate ich vom Aufbau eines Bildungsportals ab. In diesem Fall ist es besser, sich auf den Aufbau einer Webseite bzw. eines Weblogs zu beschränken.

Merkliste für den Aufbau eines Bildungsportals:

- Längere Konzeptionsphasen bei der Projektplanung mit einberechnen (je nach Größe und Inhalt des Portals können dies mehrere Monate sein)
- Bei der Konzeption müssen Erfahrungen mit virtuellen Lernräumen vorhanden sein bzw. alternativ können ExpertInnen hinzugezogen werden
- Qualitätsmanagement (z. B. Qualität der Texte, der Serviceleistungen, der Audio- und Videoqualität, didaktische Konzeption)
- Lerninhalte so aufbereiten, dass sie in unterschiedliche Lernkontexte gestellt werden können
- Anbieten von didaktischem Material, um ein Portal einfacher in der Bildungsarbeit verwenden zu können
- Lerninhalte kontextualisieren (hier zum Beispiel einzelne Clips mit zusätzlichen Links zur Vertiefung der Inhalte anbieten)
- (geschlossenen) Communitybereich einplanen (Ziele und Ressourcen für diesen Bereich müssen vorher klar ermittelt werden)
- Personalisierungsfunktionen im Communitybereich, wie RSS-Feeds
- Webgewohnheiten der NutzerInnen und Webstandards berücksichtigen, eher Video als Audio verwenden
- Usability- und Softwareergonomiekriterien beachten bzw. von jemanden überprüfen lassen
- DesignerIn bei komplexen und großen Webseiten von Anfang an in die Gestaltung einbeziehen
- Hauptziele klar, deutlich und an einer gut sichtbaren Stelle positionieren
- auf Glaubwürdigkeit achten
- Finanzierung für Verbesserungen und Support einplanen
- Auf eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit achten, das Portal bei Wettbewerben einreichen

6. Schlusswort und Perspektiven

Meines Erachtens haben Bildungsportale eine große Zukunft vor sich und werden sich in den nächsten Jahren weiterentwickeln. Bei der Entwicklung ist es wichtig, auf Standards wie eine Online-Community zu achten. Vorausschauend müssen aber auch neuere Entwicklungen mit aufgenommen werden, vor allem die der Standardisierung nach

Pawlowski (siehe Kapitel 4.1.). Die Standardisierung hat den Vorteil, dass Inhalte des Web 2.0 vereinfacht in das eigene Portal integriert werden können. Nicht alle Inhalte müssen selbst erstellt werden, sondern, falls sie den Zielen und Inhalten des Portals entsprechen, es ist wichtiger, sie importieren zu können. Dadurch werden Portale dynamischer und attraktiver. Außerdem kann eine (Online-) Community inhaltlich zum Portal beitragen, so könnte zum Beispiel didaktisches Material, das bereits rund um ein Portal existiert, im Communitybereich veröffentlicht werden und dadurch die Arbeit der zentralen Redaktion bereichern. Das Angebot wird durch diese Beiträge reichhaltiger und es entspricht mehr dem Grundgedanken des Web 2.0.

Bildungsportale müssten sich meiner Meinung nach in vielen Fällen stärker öffnen, Inhalte auch von anderen einfließen lassen können und über die eigene Institution hinaus ein Instrument des Wissensmanagements sein. Ein Bildungsauftrag bzw. eine Chance könnte darin liegen, Jugendliche in den Aufbau von Bildungsportalen stärker zu involvieren. Werden Jugendliche stärker in die Produktion von Webinhalten einbezogen, verändert sich auch ihr Webverhalten. Außerdem muss nicht immer alles den (engen) wissenschaftlichen oder journalistischen Standards entsprechen, sondern durch ihre Beteiligung können sich auch neue Perspektiven für die Inhalte ergeben. Nichtsdestotrotz sollte auf Qualitätsmanagement geachtet werden, da dies die Seriosität einer Seite erhöht. Auch mit Jugendlichen können (qualitativ) gute Inhalte erstellt werden. Wie schon in Kapitel 4.1. erwähnt, setzen Bildungsportale oft eine hohe Selbstlernkompetenz voraus, wenn man mit Bildungsportalen aber auch Jugendliche und Erwachsene aus bildungsfernen Schichten ansprechen möchte, muss man sich genau überlegen, wie diese Zielgruppen eingebunden werden können. Ich denke, dies stellt zukünftig eine große Herausforderung bei der Entwicklung von Bildungsportalen dar.

Bezieht man den Befund auf zeitzeugengeschichte.de, wird deutlich, dass Jugendliche stärker in das Portal involviert und dieser Bereich stärker ausgebaut werden sollte. Zum Beispiel könnten sie ihre Lernprozesse über einen Weblog öffentlich dokumentieren bzw. können Artikulationsprozesse initiiert werden und die Auseinandersetzung mit den Biografien wird vertieft. Weiter könnte die Möglichkeit geschaffen werden, Kommentare zu den Clips und Inhalten zu schreiben, wodurch die Inhalte angereichert werden könnten. Da es trotz langem Surfen und vielen Stunden im Internet nicht möglich ist, als

Einzelpersonen alles zu überblicken, könnte dieses Defizit durch solche Funktionen ausgeglichen werden.

Navigation und Struktur des Portals müssten verbessert werden und die Ergebnisse der Evaluation müssten in zukünftige Projekte einfließen. Meines Erachtens gibt es ein Potenzial zur Weiterentwicklung des Portals. Es könnte dynamischer sein, indem mehr Werkzeuge und Personalisierungsfunktionen mit dem dazugehörigen Communitybereich eingebaut werden. Außerdem könnte es relativ einfach thematisch ausgeweitet werden und müsste sich nicht zwangsläufig nur auf die Erinnerung an die Zeit des Nationalsozialismus beschränken. Weitere Themen könnten sein: die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in BRD und DDR, Mauerbau, geteiltes Deutschland, Mauerfall, die 68er Bewegung, Migrationsgeschichte, ‚Krüppelbewegung‘, schwul-lesbische Bewegung, Frauenbewegung. Das Portal bietet reichhaltige Möglichkeiten für die Bildungsarbeit und könnte einige Menschen zur Mitarbeit anregen. Das Potenzial liegt darin, dass Geschichten und Biografien, die anders wo nur schwer zu finden zu sind, hier veröffentlicht und in einen Kontext gestellt werden können. So kann das Portal sich zu einem großen virtuellen Lernraum weiterentwickeln und in der formellen, formalen und informellen Bildung eingesetzt werden. Darüber hinaus könnte das Portal zu einer Schnittstelle werden, an der sich die politische Bildungsarbeit mit den Jugendlichen mit der Wissenschaft trifft.

Anhand der Evaluation ist zu sehen, dass einige MultiplikatorInnen das Portal in ihrer Bildungsarbeit verwenden können, auch wenn es nicht immer thematisch zu ihrem Fachgebiet gehört. Es ist auch deutlich geworden, dass es sehr wichtig wäre, die Zielgruppe der LehrerInnen verstärkt in die Arbeit mit einzubeziehen. Dies könnte über die Lehrerausbildung erfolgen oder auch über Seminare bei Weiterbildungen. Das Portal ist für LehrerInnen besonders attraktiv, da es den Zugang zu einer Fülle von Biografien bereitstellt, an die ansonsten nicht so leicht heranzukommen ist. Das Portal eignet sich auch sehr gut dafür, sich Themen für schulische Prüfungen zu erarbeiten, auch wenn viele Aspekte des Nationalsozialismus bisher noch nicht abgedeckt sind. Darüber hinaus könnten LehrerInnen, sofern die nötigen Kompetenzen und Equipment vorhanden sind, selbst Interviews durchführen. Ich persönlich habe bei den Workshops sehr gute Erfahrungen mit der Zusammenarbeit zwischen LehrerInnen und MitarbeiterInnen von *Meta-versa e.V.* gemacht. Die LehrerInnen führen bei den Workshops in das Thema National-

sozialismus ein und die MitarbeiterInnen von *Metaversa e.V.* decken sowohl den Medienbereich als auch den inhaltlichen Aspekt der Erinnerungsarbeit ab und stellen die Kontakte zu ZeitzeugInnen her.

Bei der Evaluation ist bei einigen Ergebnissen häufig nicht klar, wie sie zustande gekommen sind, zum Beispiel wurden die Clips nicht immer gut gefunden. Um darüber eine Aussage machen zu können, wäre es gut eine vertiefte Evaluation durchzuführen. Diese müsste entweder mit einem erweiterten Fragebogen oder über Beobachtungen während des Surfverhaltens, wie es das *Frauenhofer Institut* in Rostock praktiziert, erfolgen. Darüber hinaus wäre es günstig, die Evaluation über einen größeren Zeitraum hinweg bzw. die Evaluation in einigen Monaten nochmals durchzuführen. Die Masterarbeit bietet jedoch für ein derart vertieftes Vorgehen keinen geeigneten Zeitrahmen. Ich denke, dass in Zukunft verstärkt die Erfahrungen mit dem Web 2.0 evaluiert werden, um neue Aspekte der Medienbildung aufzuzeigen. Zukünftig werden Bildungsportale an Bedeutung gewinnen, da sie eine hohe Flexibilität bieten und verschiedene Möglichkeiten medialer Lernkontexte bereitstellen. Mit dieser Arbeit hoffe ich, einen Beitrag in diese Richtung geleistet und neue Erkenntnisse erbracht zu haben. Bildungsportale stehen erst am Anfang ihrer Entwicklung, und ich hoffe, dies trifft auch auf zeitzeugengeschichte.de zu.

7. Literatur

Alavi, Bettina (2008): Zeitgeschichte virtuell. Zur Didaktisierung zeitgeschichtlicher Webangebote am Beispiel der Website www.chronik-der-mauer.de. In: Barricelli, Michele/ Hornig, Julia (Hrsg.) (2008): Aufklärung, Bildung, "Histotainment". Zeitgeschichte in Unterricht und Gesellschaft heute. Frankfurt/M: S. 109-120.

Alavi, Bettina (2007): Wie lernen Schüler/innen mit historischer Selbstlernsoftware? In: Martin, Judith/ Hamann, Christoph (Hrsg.) (2007): Geschichte, Friedensgeschichte, Lebensgeschichte. Herbolzheim. Centaurus: S. 205 - 220.

Alavi, Bettina (2006): Kulturlandschaften virtuell erschließen – am Beispiel der barocken Kurpfalz. In: GWU 57 5/6. S. 310-320.

Alby, Tom (2007): Web 2.0. 2. Aktualisierte Auflage, München, Hanser Verlag.

Arnold, Patricia (2004): Evaluation von E-Learning – Ansätze, Methoden, Praxisbeispiele. Lehrbrief der Universität Rostock.

Aufenanger, Stefan (2001): Multimedia und Medienkompetenz – Forderungen an das bildungssystem. In: Aufenanger/ Schulz-Zander/ Spanhel (Hrsg.): Jahrbuch Medienpädagogik 1. Opladen, Leske & budrich: S. 109 – 122.

Baacke, Dieter (1998): Zum Konzept und zur Operationalisierung von Medienkompetenz. URL : <http://www.uni-bielefeld.de/paedagogik/agn/ag9/Texte/MKompetenz1.htm> [eingesehen am 03.05. 2008].

Bateson, Gregory (1985): Ökologie des Geistes. Anthropologische, psychologische, biologische und epistemologische Perspektiven. Frankfurt/M.

Baumgartner, Peter; Häfele, Hartmut, Maier-Häfele, Kornelia (2004): Lernplattformen im Feldtest. In: Meister, Dorothee/ Tergan, Sigmar-Olaf/ Zentel, Peter (Hrsg.) (2004): Evaluation von E-Learning. Zielrichtung methodologische Aspekte, Zukunftsperspektiven. Münster, Waxmann: S. 108 - 122 .

Birkenbihl, Klaus (2008): Portale, das Web, Web 2.0 und das Semantic Web. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 181 – 189.

Birkenhake, Benjamin (2008): Community Building – das Beispiel von Zeit Campus. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 97 – 110.

DasErste.de (2008): ARD/ZDF-Online-Studie 2008. Internet-Nutzung steigt weiter an. Treibende Kraft: Videos im Netz. URL: <http://www.daserste.de/service/studie.asp> [eingesehen am 15. Juli 2008]

E-Framework Initiative (2007): The Learning Frameworks. URL: <http://www.e-framework.org/framework/>

e-teaching.org (2007): Usability. URL: <http://www.e-teaching.org/didaktik/qualitaet/usability/usability.pdf> [eingesehen am 9. Juni 2008]

Gaiser, Birgit/ Werner Benita (2008): Qualitätssicherung beim Aufbau und Betrieb eines Bildungsportals. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 13 – 27.

Gehrke, Gernot/ Gräßer, Lars (2007): Neues Web, neue Kompetenz. In: Gehrke, Gernot (Hrsg.) (2007): Web 2.0 – Schlagwort oder Megatrend? Schriftreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen, München, Kopaed Verlag: S. 11 - 36.

Groeben, Norbert (2002): Dimensionen der Medienkompetenz: Deskriptive und normative Aspekte. In: Groeben/ Hurrelmann (Hrsg.): Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim und München, Juventa: S. 160 – 200.

Gscheidle, Cristoph/ Fisch, Martin (2007): Onliner 2007: Das „Mitmach-Netz“ im Breitbandzeitalter. Media Perspektiven 8/2007, URL: <http://www.daserste.de/service/ardonl0407.pdf> [eingesehen am 15. Juli 2008]

Haber, Peter (2007): Das Schreiben der Geschichte im vernetzten Zeitalter. In: Historisches Forum (2007): .hist2006 Geschichte im Netz: Praxis, Chancen, Visionen. Beiträge der Tagung .hist 2006. Clio Online: S. 315 – 318.

Haraway, Donna (1991): "A Cyborg Manifesto: Science, Technology, and Socialist-Feminism in the Late Twentieth Century," in *Simians, Cyborgs and Women: The Reinvention of Nature*. Rutledge, New York, S. 149-181, URL: <http://www.stanford.edu/dept/HPS/Haraway/CyborgManifesto.html> [eingesehen am 03.05.2008].

Haug, Simone/ Gaiser, Birgit (2008): Zielgruppenspezifische Qualifizierung mit Bildungsportalen. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 141 – 153.

Heinen, Richard (2008): Lehrer Online – Ein Bildungsportal für die Schule. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 125 – 137.

Hellbardt, Günter (2002): Software – Ergonomie. URL: http://www1.informatik.uni-jena.de/lehre/SoftErg/swe_001.htm [eingesehen am 9. Juni 2008]

Hodel, Jan (2007): Narrationen im digitalen Zeitalter. URL: <http://weblog.histnet.ch/archives/268> [eingesehen am 5. April 2008]

Hodel, Jan/ Haber, Peter (2007): Das kollaborative Schreiben von Geschichte als Lernprozess. Eigenheiten und Potential von Wiki-Systemen und Wikipedia. URL:

http://www.hist.net/fileadmin/user_upload/redaktion/107932.pdf [eingesehen am 10.05.2008]

Hron, Aemilian/ Neudert, Sieglinde (2008): Schul- und Bildungsportale im Vergleich – Methoden und Ergebnisse einer Portalanalyse. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 45 - 62.

Hylén, Jan (2008): Open Educational Resources are here to stay. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 29 – 44.

Initiative D21 (2008): Die zentralen Ergebnisse des (N) Onliner Atlas 2008. URL: <http://www.initiatived21.de/Zentrale-Ergebnisse.330.0.html> [eingesehen am 17. Juli 2008]

Keil, Reinhard/ Selke Harald (2008): Zwischen Web-Präsenz und Grids: Portale als Mittel der ko-aktiven Wissensorganisation. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 235 – 248.

Keller, Martina (2004): Das ganze Leben ist eine Erfindung. Zeit Online, Artikel vom 18.03.2004. URL <http://www.zeit.de/2004/13/P-Welzer> [eingesehen am 30. Juni 2008]

Kerres, Michael (2001): Multimediale und telemediale Lernumgebungen. Konzeption und Entwicklung. 2. Auflage, München, Oldenbourg Verlag.

Kerres, Michael (2006): Potenziale von Web 2.0 nutzen. In: Hohenstein A./ Wilbers, K. (Hrsg.): Handbuch E-Learning (18. Ergänzungslieferung. S 1-16) Köln, Verlag Deutscher Wirtschaftsdienst.

Kerres, Michael/ Nattland, Axel (2007): Implikationen für das Web 2.0 für das E-Learning. In: Gehrke, Gernot (Hrsg.) (2007): Web 2.0 – Schlagwort oder Megatrend? Schriftreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen, München, Kopaed Verlag: S. 37 – 53.

Knoke, Felix (2007): Udo, der Copyright Kämpfer. Teil 2: Schelte vom Experten: Web 2.0 ist schlecht zu nutzen; nicht ganz uneigennützig Warnung vor virtuellen Gefahren; Kunst ersetzt Werbung. Spiegel Online (15. Mai 2007). URL: <http://www.spiegel.de/netzwelt/tech/0,1518,482993-2,00.html> [eingesehen am 17. Juni 2008]

Kübler, Hans-Dieter (1999): Medienkompetenz – Dimensionen eines Schlagwortes. In: Schell/ Stolzenburg/ Theunert (Hrsg.): Medienkompetenz. Grundlagen und pädagogisches Handeln. München, Kopaed Verlag: S. 25 – 49.

Manouselis, N./ Sampson, D. (2004): Multiple dimensions of User Satisfaction as Quality Criteria for Web Portals, in Proc. Of the IADIS WWW/Internet 2004 Conference, S. 535 – 542, Madrid, Spanien, IADIS Press.

Marotzki, Winfried (2008): Multimediale Kommunikationsarchitekturen Herausforderungen und Weiterentwicklungen der Forschungen im Kulturräum Internet. URL: <http://www.medienpaed.com/14/marotzki0804.pdf> [eingesehen am 21. Juli 2008]

Marotzki, Winfried/ Jörissen Benjamin (2008a): Wissen, Artikulation und Biographie: theoretische Aspekte einer Strukturalen Medienbildung. In: Fromme, Johannes/ Sesink, Werner (2008): Pädagogische Medientheorie. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften: S. 51 – 70.

Marotzki, Winfried/ Jörissen Benjamin (2008b): Neue Bildungskulturen im „Web 2.0“: Artikulation, Partizipation, Syndikation. In: Gross, Friederike von/ Marotzki, Winfried/ Sander, Uwe (Hrsg.) (2008): Internet – Bildung – Gemeinschaft. Wiesbaden, Verlag für Sozialwissenschaften: S. 203 – 225.

Marotzki, Winfried/ Jörissen Benjamin (2004): Bildungstheorie und neue Medien. Lehrbrief Universität Rostock.

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2007): JIM 2007 – Jugend, Information, (Multi-) Media. Stuttgart, URL <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf07/JIM-Studie2007.pdf> [eingesehen am 5. Mai 2008]

Meder, Norbert (2002): Nicht informelles Lernen, sondern informelle Bildung ist das gesellschaftliche Problem. In: Spektrum Freizeit Heft 1: S. 8 – 17.

Mosel, Stefan (2008): Lernen mit Microcontent – das Beispiel BildungsBlog. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 111 – 124.

Moser, Heinz (2000): Einführung in die Medienpädagogik. Aufwachsen im Medienzeitalter. Opladen. Leske & Budrich .

Nielsen, Jakob/ Loranger, Hoa (2006): Prioritizing Web Usability. Berkeley CA, USA, New Riders Press.

Nölting, Kristin (2004): Mediensoziologie. Lehrbrief Universität Rostock.

O'Reilly, Tim (2005): What is Web 2.0. URL http://www.oreilly.de/artikel/web20_trans.html [eingesehen am 4. Mai 2008]

Panke, Stefanie/ Oestermeier, Uwe (2006): Weblogs in der Lehre - Drei Fallbeispiele. Artikel von e-teaching.org URL: http://www.e-teaching.org/didaktik/gestaltung/kommunikation/weblog/weblogs_25.07.06cr.pdf [eingesehen am 6. April 2008]

Panke, Stefanie/ Wedekind, Joachim/ Haug Simone (2008): Bildungsportale als Infrastrukturen für Wissensmanagement und Community-Building. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und

Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 79 – 96.

Pawlowski, Jan (2008): Standards für E-Learning Portale. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 207 – 217.

Preußler, Annabell (2008): Wir evaluieren uns zu Tode. Möglichkeiten und Grenzen der Bewertung von Online-Lernen. Eine Meta-Evaluation. Dissertation Fernuniversität Hagen URL: http://deposit.fernuni-hagen.de/505/1/Wir_evaluieren_uns_zu_Tode.pdf [eingesehen am 6. Juni 2008]

Preußler, Annabell/ Baumgartner Peter (2006): Qualitätssicherung in mediengestützten Lernprozessen – zur Messproblematik von theoretischen Konstrukten. URL: <http://www.peter.baumgartner.name/material/article/qualitaetssicherung.pdf/view> [eingesehen am 6. Juni 2008]

Schäfer, Miriam/ Lojewski Johanna (2007): Internet und Bildungschancen. München, Kopaed Verlag.

Schelhowe, Heidi (2007): Technologie, Imagination und Lernen. Münster, Waxmann Verlag.

Scheuring, Dirk (2008): Das große Suchen. Warum kauf Microsoft Powerset? URL: <http://www.heise.de/tp/r4/html/result.xhtml?url=/tp/r4/artikel/28/28270/1.html&words=semantic%20Web&T=semantic%20web> [eingesehen am 18. Juli 2008]

Schindler, Mathias (2007): Wikipedia – wisdom of the world. In: Gehrke, Gernot (Hrsg.) (2007): Web 2.0 – Schlagwort oder Megatrend? Schriftreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen, München, Kopaed Verlag: S. 65 – 74.

Schmidt, Andreas (2008): E-Learning 2.0 und die Potenziale semantischer Technologien. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 191 – 205.

Schmidt, Jan (2008): Potenziale von Social Software für Bildungsportale. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 219 – 233.

Schulz, Ursula (2006): Web Usability. URL: <http://www.bui.haw-hamburg.de/pers/ursula.schulz/webusability/webusability.html> [eingesehen am 18. Juni 2008]

Stenzel, Gudrun (2000): Kulturpädagogik und Medienkompetenz. URL: <http://www.jugendliteratur.net/download/stenzel.pdf> [eingesehen am 17. Juli 2008]

Stockmann, Peter (2004a): Was ist eine gute Evaluation. Einführung zu Funktionen und Methoden von Evaluationsverfahren. Saarbrücken, Centrum für Evaluation, CEval-Arbeitspapiere 9.

Stockmann, Peter (2004b): wirkungsorientierte Programmevaluation: Konzepte und Methoden für die Evaluation von E-Learning. In: Meister, Dorothee/ Tergan, Sigmar-Olaf/ Zentel, Peter (Hrsg.) (2004): Evaluation von E-Learning. Zielrichtung methodologische Aspekte, Zukunftsperspektiven. Münster, Waxmann: S. 23 - 42 .

Stockmann, Peter/ Schäffer, Erik (2002): Konzept zur Evaluation von E-Learning Angeboten im Rahmen von VISU (Virtuelle Saar-Universität). Saarbrücken, Centrum für Evaluation, CEval-Arbeitspapiere 4.

Stratmann, Jörg/ Kerres, Michael (2008): Organisatorische Rahmenbedingungen für netzbasierte Bildungsressourcen – Das Studienportal der Universität Duisburg Essen. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 63 - 76.

Usabilityforum: Kriterienliste für gute Usability. http://www.usability-forum.com/was_ist_usability_-0-1-0-0-.html [eingesehen am 15. Juni 2008]

Vollbrecht, Ralf (2001): Einführung in die Medienpädagogik. Weinheim und Basel. Beltz Verlag.

Vollbrecht, Ralf (1999): Medienkompetenz als kommunikative Kompetenz. Rückbesinnung und Neufassung des Konzepts. In: Medien und Erziehung, Heft 43: S. 13-18.

Welzer, Harald/ Moller, Sabine/ Tschuggnall, Karoline (2002): Opa war kein Nazi. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis. 6. Auflage, Frankfurt, Fischer Verlag.

Wesener, Franz Josef (2007): Persönlichkeit im Web 2.0 – eine Herausforderung für den Datenschutz. In: Gehrke, Gernot (Hrsg.) (2007): Web 2.0 – Schlagwort oder Megatrend? Schriftreihe Medienkompetenz des Landes Nordrhein-Westfalen, München, Koopaed Verlag: S. 55 – 64.

Wilbers, Kai (2008): Design und Evaluation von Bildungsportalen. In: Gaiser, Birgit/ Hesse, Friedrich W./ Lütke-Entrup, Monika (Hrsg.) (2008): Bildungsportale. Potenziale und Perspektiven netzbasierter Bildungsressourcen. München, Oldenbourg Verlag: S. 3-11.

Zerfaß, Ansgar/ Bogosyan, Janine (2007): Blogstudie 2007. Informationssuche im Internet – Blogs als neues Recherchetool (Ergebnisbericht). URL: http://www.blogstudie2007.de/inc/blogstudie2007_ergebnisbericht.pdf [eingesehen am 21. Juli 2008]

Zimmer, Gerhard/ Psaralidis, Elena (2000): Der Lernerfolg bestimmt die Qualität einer Lernsoftware! Evaluation von Lernerfolg als logische Rekonstruktion von Handlungen.

In: Schenke, Peter/ Tergan, Sigmar-Olaf/ Lottmann, Alfred (Hrsg.) (2000): Evaluation von Bildungssoftware. Nürnberg, BW Bildung und Wissenschaft, S. 262 – 303.

8. Anhang

zeitzeugengeschichte.de
Das Webportal für Zeitzeugeninterviews

Home | Über uns | Dokumentation | Presse | ZeitzeugInnen | Themen | Chronologie | Suche | Clip hinzufügen | Kontakt


EIN PROJEKT VON METAVERSA E.V.

Mit dem Webportal **dokumentieren Jugendliche** die erlebte und erzählte Geschichte. Sie interviewen **Zeitzeugen und ZeitzeugInnen des Nationalsozialismus**, nehmen diese per **Video** oder **Audio** auf und schneiden das Material in thematische Interviewausschnitte, in sogenannte **Clips**. Zeitzeugengeschichte.de ist ein **offenes Webportal** und damit auch andere Gruppen, Klassen Interviews für das Portal produzieren können, haben wir einen **Leitfaden** geschrieben, in jedem Schritt genau erklärt. Sehr gerne sind wir bei der Produktion behilflich. Auch schon bereitsgeführte Zeitzeugeninterviews können auf dem Portal veröffentlicht werden.

Alle **Clips** können auf drei verschiedene Arten aufgerufen werden, **chronologisch**, **thematisch** und **nach Zeitzeuge / Zeitzeugin** strukturiert. Sie können für nicht kommerzielle Zwecke öffentlich verwendet, aber nicht verändert werden.

So können Sie/ kannst du beim Portal **mitmachen**. Rund um den **Grimme Online Award**.

Clips chronologisch



Clips nach Themen

- [Zerschlagung der Demokratie](#)
- [Widerstand](#)
- [Alltag unterm Hakenkreuz](#)
- [Jugendorganisation](#)
- [Exil/Flucht](#)
- [Verfolgung](#)
- [Deportation / Konzentrationslager / Vernichtung](#)
- [2. Weltkrieg](#)
- [Kriegsende/Flucht](#)
- [Sonstiges](#)

TEXTZOOM

Text vergrößern
Text verkleinern
Größe zurücksetzen

AUSZEICHNUNGEN

GRIMME ONLINE AWARD 2008



PREISTRÄGER 2008

1. PLATZ DIETER BAACKE PREIS 2007



PROJEKT DES MONATS DEZEMBER 2007



NEWS

ZEITZEUGENGESCHICHTE-HOMEPAGE UND LEBENS GESCHICHTEN
16.06.2008 08:00

hier ist dann auch schon die erste seite, die dieses jahr einen grimme-online-award erhalten hat. dabei handelt es sich um eine seite, die aus interviews mit zeitzeugen besteht. vor allen dingen mit ... zum Artikel ↗

VERGANGENHEIT HÖREN
13.06.2008 22:00

Grimme Online Award für die Website
Zeitzeugengeschichte.de

Noch leben Menschen mit eigenen Erfahrungen aus der Zeit des Nationalsozialismus. Diese Geschichten zu bewahren, lohnt sich. So ... zum Artikel ↗

STÖRUNGSMELDER UND ZEITZEUGENGESCHICHTE GEWINNEN GRIMME ONLINE AWARD 2008
12.06.2008 16:00

Der Grimme Online Award 2008 geht dieses Jahr unter anderem auch an Zwei Seiten

RUND UM ZEITZEUGENGESCHICHTE.DE

40. INTERVIEW AUF DEM PORTAL

Das 40. Interview ist auf dem Portal und es werden noch mehr, da wir vom [European Resistance Archive](#) und vom [Offenen ... \(zum Artikel\)](#) 15.06.2008 16:54

NEUES INTERVIEW

Ein neues Interview mit dem Berliner Erwin Schulz ist auf dem Portal. Das Interview wurde vom [ERA - European Resistance Archive](#) zur Verfügung gestellt. Vielen Dank an das ... [\(zum Artikel\)](#) 13.06.2008 22:10

KREATIVEN DESIGNER/ KREATIVE DESIGNERIN GESUCHT

Das Portal wurde die letzten Tage sehr viel gelobt, doch das Design als nicht mehr ganz zeitgemäß von der Jury kritisiert. Aus diesem Grund wollen wir die kreativen Köpfe ansprechen und fragen wer Lust und Zeit hätte ein gemeinnütziges, ... [\(zum Artikel\)](#) 13.06.2008 14:55

RUND UM DEN GRIMME ONLINE AWARD

Auf der Homepage des Grimme Instituts kann man [alle Preisträger](#) finden, Bilder vom [zum Artikel\)](#) 12.06.2008 16:35

GRIMME ONLINE AWARD PREISTRÄGER

Heute haben wir den Grimme Online Award in der Kategorie "Wissen und Bildung" erhalten, worüber wir uns sehr freuen. Wir möchten uns hiermit auch bei den Jugendlichen und ZeitzeugInnen bedanken, die ihre Zeit und ihr Engagement in dieses ... [\(zum Artikel\)](#) 11.06.2008 23:22

LEITFADEN ZUR DURCHFÜHRUNG VON ZEITZEUGENINTERVIEWS

Der Leitfaden ist für Personen, Gruppen usw. gedacht, die eigenständig ein Zeitzeugeninterview für das Portal per Video oder Audio aufnehmen und das aufgenommene Material zu Themenclips weiter verarbeiten wollen. Die Anleitungen der Software sind unter Umständen veraltet bzw. es gibt inzwischen neuere Versionen. Aus diesem Grund können Sie auch folgende Anleitungen zumeist von den Softwareproduzenten selbst, verwenden:

[Adobe Premiere Elements \(Videoschnitt - Windows\)](#)
[Adobe Premiere CS 3 \(Videoschnitt - Windows\)](#)
[Final Cut \(Videoschnitt - Mac\)](#)
[Anleitungen für sämtliche Programme von Magix \(Audio und Video\)](#)
[Alles rund um Video Codecs zum Abspielen der komprimierten Videos](#)
[Audacity \(Open Source Audioschnitt\), man kann sich ohne Registrierung als Gast anmelden](#)

[Download des Leitfadens als PDF-Dokument \(ca 2,9 MB\)](#)

Home | Über uns | Dokumentation | Presse | ZeitzeugInnen | Themen | **Chronologie** | Suche | Clip hinzufügen | Kontakt

<p>VOR 1933</p> <p>Hier finden Sie die Interviews vor 1933</p>	<p>VIDEO:</p> <ul style="list-style-type: none"> Familie von Lorenz Knorr (Lorenz Knorr) Schule und Unterernährung (Erwin Schulz) Arbeitersportverein (Erwin Schulz) Inflation (Erwin Schulz) Politische Bildung (Erwin Schulz) Weltwirtschaftskrise und SA-Attaken auf das Ferienlager (Erwin Schulz) Familie (Veroslav Dušek) Heimat (Karinna Claessens) Wie haben Sie Ihre Kindheit erlebt? (Barbara Ledermann - Rodbell) Der Vater war Kommunist (Franz Josef Fischer) Vorstellung (Peter Josef Snep) Familie, Biografisches, Schule (Dr. Inge Lammle) Familie, Biografisches (Marianne Kaufhold) <p>AUDIO:</p> <ul style="list-style-type: none"> Familie (Elli Rach) 1. Weltkrieg (Elli Rach) 1918/19 (Elli Rach) Lehre 1920 (Elli Rach) Berlin 20er Jahre (Elli Rach) Kaffee kochen für Familien (Elli Rach) Der Weg in die Selbstständigkeit (Elli Rach) Hochzeit Flitterwochen (Elli Rach) Elternhaus (Werner Bab) Vorstellung (Urszula Hoffmann) Kibbuzbewegung in den 20er Jahren (Hannah Pick-Goslar) Familiärer Hintergrund - Flucht nach England (Hannah Elisabeth Pick-Goslar) Kindheit (Reinhart Crüger) Traditionelles Elternhaus (Ludwig Kann) Kann(e): Ein Name und viele Verbindungen (Ludwig Kann) Not der Zeit: Inflation (Ludwig Kann) Erinnerung an die Zeit vor 1933 (Elsa Rentmeister) Kindheit vor 1933 (Fritz Schmid)
Zum Seitenanfang	
<p>1933</p> <p>30.1. Adolf Hitler wird Reichskanzler - vertritt einen radikalen Antisemitismus Radiobericht über den Fackelzug Mehr Videos über den Nationalsozialismus finden Sie hier. Überblick über die NS-Zeit von Spiegel TV Hitler wollte Berlin mit zahllosen Prachtgebäuden in die Welthauptstadt "Germania" umwandeln (Dokumentation von Spiegel TV)</p> <p>2.2. Regierungserklärung von Hitler</p> <p>10.2. Das Radio entwickelt sich zu einem Propagandainstrument der Nationalsozialisten. 8 Tage nach der Regierungserklärung findet die erste große Kundgebung der NSDAP statt. Radioberichterstattung aus dem Sportpalast</p> <p>27.2. Es wurde der Reichstag angezündet. Die Spitze der NSDAP nützt diesen Vorfall um die Verfolgung von Regimegegnern zu vertiefen.</p> <p>Februar/ März Zahlreiche Gewaltakte von NSDAP-Mitgliedern und SA-Angehörigen gegen einzelne Juden und jüdische Geschäfte.</p> <p>März Errichtung der beiden ersten "offiziellen" Konzentrationslager Dachau und Oranienburg</p> <p>21.3. Hitler eröffnet den Reichstag in der Garnisonskirche in Potsdam Dokumentation des Deutschen Historischen Museums</p> <p>23.3. Mit dem Ermächtigungsgesetz verzichtet der Reichstag auf seine Gesetzgebungskompetenz</p> <p>1. - 3.4. Reichsweiter Boycott jüdischer Geschäfte Audio des Deutschen Historischen Museums</p> <p>7.4. "Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums" verfügt die Zwangspensionierung der Beamten jüdischer Herkunft</p>	<p>VIDEO:</p> <ul style="list-style-type: none"> Illegalisierung des Arbeitersportvereins "Fichte" (Erwin Schulz) Familienfotos (Stefania Tokarska-Kaszubowa) Umszug von Berlin nach Amsterdam (Barbara Ledermann - Rodbell) Vorstellung (Peter Josef Snep) Entlassung, Verlust der Arbeitsstelle (Dr. Inge Lammle) Schulzeit (Dr. Karl-Heinz Rinne) Luftschutzwart (Dr. Karl-Heinz Rinne) Veränderungen in Ihrer Schule nach Beginn der NS-Herrschaft (Ilse Rewald) Abgang von der Schule (Ilse Rewald) <p>AUDIO:</p> <ul style="list-style-type: none"> Machtübernahme Reichspogromnacht (Elli Rach) Vater und Lebensmittelkarten (Wladislaw Nowaczyk) Jüdisches Leben in Poznan (Wladislaw Nowaczyk) Ankunft in den Niederlanden - Freundschaft mit Anne Frank (Hannah Elisabeth Pick-Goslar) Das Leben in den Niederlanden (Hannah Elisabeth Pick-Goslar) Unterstützung von Onkel Hold (Reinhart Crüger) Spandauer Vorstadt (Reinhart Crüger) Berlin-Friedenau in den 30er Jahren (Dorit Ebert) Politische Einstellung der Eltern (Dorit Ebert) Wer war Nazi (Dorit Ebert) Kindheitserlebnisse (Manfred Omankowsky) In der Schule (Elsa Rentmeister) Propaganda (Werner Eckert) Volksempfänger (Werner Eckert) Veränderung durch die Machtübernahme (Fritz Schmid)

Home | Über uns | Dokumentation | Presse | ZeitzeugInnen | Themen | Chronologie | Suche | Clip hinzufügen | Kontakt

BAB, WERNER

16.02.2008 08:24:04 [Permalink](#)

Werner Bab ist am 2.10.1924 in Oberhausen geboren und lebte ab 1929 in Berlin, in der Schönhauser Allee (Prenzlauer Berg). Aufgrund der Nürnberger Gesetze (1935) durfte er schließlich keine öffentliche ... >> [Alle Interviews zu Bab, Werner](#)

BURGER, ADOLF

21.08.2007 22:59:20 [Permalink](#)

Adolf Burger wurde in der Hohen Tatra geboren und lebte später in Poprad. Im August 1942 wurde er zusammen mit seiner Frau Gisela und Juden aus „politischen“ Gründen verhaftet und in das KZ Auschwitz ... >> [Alle Interviews zu Burger, Adolf](#)

CHRUSHYNSKI, HENDRYK

10.12.2007 19:11:32 [Permalink](#)


Hendryk Chrushynski ist 1922 in der Nähe von Leszlo (Polen) geboren. Seine Familie ist aber noch vor dem 2. Weltkrieg umgezogen. Wie sein Vater lernte er Ofenbauer und übernahm später das Geschäft des ... >> [Alle Interviews zu Chrushynski, Hendryk](#)


CLAESSENS, KARINA

15.11.2006 17:41:40 [Permalink](#)

Karina Claessens wurde 1929 in Berlin geboren, wuchs aber in Stolba, Ostpreußen, auf. Sie erlebte das Kriegsende

TEXTZOOM
Text vergrößern
Text verkleinern
Größe zurücksetzen

AUSZEICHNUNGEN
GRIMME ONLINE AWARD 2008

PREISTRÄGER 2008

1. PLATZ DIETER BAACKE PREIS 2007


Home | Über uns | Dokumentation | Presse | ZeitzeugInnen | Themen | Chronologie | Suche | Clip hinzufügen | Kontakt

2. WELTKRIEG

24.10.2008 23:32:39 [Permalink](#)

Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit dem Angriff der Wehrmacht auf Polen und endete für Deutschland am 8. Mai 1945 mit der Unterzeichnung der Kapitulation. Im pazifischen Raum endete ... >> [Alle Interviews zu 2. Weltkrieg](#)

ALLTAG UNTERM HAKENKREUZ

24.10.2008 23:27:22 [Permalink](#)

Der Alltag unter dem Hakenkreuz hatte viele Facetten, je nachdem zu welcher sozialen Schicht bzw. Gruppe man angehörte bzw. zugewiesen wurde. Die Menschen organisierten auf unterschiedlichste Art ... >> [Alle Interviews zu Alltag unterm Hakenkreuz](#)

DEPORTATION / KONZENTRATIONSLAGER / VERNICHTUNG

24.10.2008 23:31:10 [Permalink](#)


Als Ergebnis der Verfolgung wurden Personen(gruppen) verhaftet und schon ab 1933 in Konzentrationslager gebracht. Das erste Konzentrationslager wurde in Dachau bei München erstellt, nach dessen ... >> [Alle Interviews zu Deportation / Konzentrationslager / Vernichtung](#)


EXIL/FLUCHT

24.10.2008 23:31:42 [Permalink](#)


Während des Nationalsozialismus mussten viele aufgrund ihrer Verfolgung Deutschland bzw. die besetzten Gebiete

TEXTZOOM
Text vergrößern
Text verkleinern
Größe zurücksetzen

AUSZEICHNUNGEN
GRIMME ONLINE AWARD 2008

PREISTRÄGER 2008

1. PLATZ DIETER BAACKE PREIS 2007


FAMILIE (VEROSLAV DUŠEK)




In der Familie von Herrn Dušek haben welche schon im ersten Weltkrieg gekämpft.


0:48 Min | [Download AVI - 4 MB](#) | 09.06.2008 | Hits: 45
Team: Oberstufenzentrum Bürowirtschaft und Verwaltung und Offener Kanal Berlin: Felix Jentzsch, Roberto Wagner, Martin Junge, Otto Lorenz, Mischka Franke : [www.okb.de](#)
Lizenz: [CC-LA-NC-SA 3.0](#) | [Weiterempfehlen](#) | [UT schreiben](#) | [Permanenter Link](#)

WEITERE CLIPS:
[Dušek, Veroslav](#)
[Sonstiges](#)
[Vor 1933](#)

DUŠEK, VEROSLAV:
[Familie](#)
[Deportation](#)
[Zustände in den Lagern](#)
[Kriegsgeschehnisse](#)
[Bevorstehende Befreiung](#)

TEXTZOOM
Text vergrößern
Text verkleinern
Größe zurücksetzen

AUSZEICHNUNGEN
GRIMME ONLINE AWARD 2008

PREISTRÄGER 2008

1. PLATZ DIETER BAACKE PREIS 2007


PROJEKT DES MONATS DEZEMBER 2007

Kriterien- und Indikatorenliste für die Bewertung von zeitzeugengeschichte.de Selbst beantwortete Indikatoren sind gekennzeichnet.

Kriterium	Indikator
Navigation	die Nutzer können sich ohne Probleme orientieren und navigieren
Navigation	Es werden die Dienste ohne Probleme gefunden (wie Clips weiterempfehlen)
Navigation	Sie wissen anhand der Startseite sofort was das Webportal beinhaltet
Wichtige Dienste	Es wird ein Glossar vermisst
Wichtige Dienste	Der Leitfaden hat weitergeholfen?
Wichtige Dienste	Es wird FAQ vermisst
Wichtige Dienste	Sie haben anhand der Suchfunktion ihre gewünschten Clips gefunden
Redaktion	Ist inhaltlich und redaktionell gut geschrieben und eindeutig, es kommen kaum Rechtschreibfehler vor
Redaktion	Begriffe gut verständlich
Redaktion	Titel sind klar und verständlich und geben den Inhalt des Textes wieder
Redaktion	Der Inhalt ist gut verständlich
Links	Die Links sind gut erkenntlich
Horizontales Scrollen	Horizontales Scrollen ist nicht nötig (selbst beantwortet)
Vertikales Scrollen	Wichtigste Seitenelemente sind ohne vertikales Scrollen sichtbar.
Funktionalität	Es funktionieren die Angebote wie Videodateien und Links
Zuverlässigkeit	Das Portal ist zuverlässig und funktioniert fehlerfrei
Benutzerfreundlichkeit	Das Portal ist benutzerfreundlich gestaltet
Effizienz	Sie erhalten in kürzester Zeit die gewünschten Informationen
Effizienz	Es wird nicht unnötig Speicherplatz benötigt (selbst beantwortet)
Selbstbeschreibungsfähigkeit	Das Portal erklärt sich aus sich selbst heraus

Erwartungskonformität	Das Portal entspricht den Erwartungen
Fehlertoleranz	Es treten kaum inhaltliche Fehler auf
Individualisierbarkeit	Das Portal hat nicht genügend Möglichkeiten es individuell anzuwenden bzw. es ist nicht individualisierbar (selbst beantwortet)
Lernförderlichkeit	Sie haben Erfahrungen mit dem Portal im Einsatz mit Jugendlichen
Lernförderlichkeit	Das Portal hat ihnen in ihrer Arbeit weitergeholfen
Lernförderlichkeit	In unterschiedlichen Lernkontexten wird das Portal genutzt
Eignung	Innerhalb des Portals werden die geeigneten Informationen rund um das Thema gefunden
Eignung	Das Portal motiviert sie es immer wieder zu benutzen
Qualität	Die Qualität der Videos und Audios ist ausreichend
Zuordnung der Clips	Die Clips sind thematisch und chronologisch richtig zugeordnet
Lernziel	Das Lernziel des Portals Vermittlung des NS anhand von Zeitzeugeninterviews wird erreicht.
Serviceangebote	Es werden weitere Serviceangebote gewünscht
Barrierefreiheit / Accessibility	Das Portal ist größtenteils barrierefrei, (Schriftgröße, Größe der Dateien, motorische Einschränkungen von Nutzern, funktioniert auf sämtlichen Browsern und Betriebssystemen, alle Informationen sind sichtbar, hörbar oder erreichbar langsame Internetverbindungen)
Bookmarks	Bookmarks können gesetzt werden (selbst beantwortet)

Haupt- und Unterdimensionen von Hron und Neudert:

Allgemeine Portalmerkmale:

- Finanzierung
- Informationsportale mit Materialien und Communitybereich, Verweisportale
- Zielgruppen
- Registrierung
- Vergabe der Materialien, kostenlos oder es muss dafür bezahlt werden
- Sprachversionen
- Siteinformationen: rechtliche Situation der Materialien, Benutzerstatistik, Impressum

Inhalt/ Themenspektrum:

- Inhalt
- Unterrichtsideen
- Altersstufe
- Schularart: Allgemeinbildende oder berufsbildende Schulen, Hochschule usw.

Funktionen und Services:

- Kontaktfunktion
- Druckfunktion
- Bookmarkfunktion
- FAQ (Frequently Asked Question)
- Glossar
- Hilfe
- Minimisierungsmöglichkeiten der Benutzeroberfläche
- Barrierefreiheit
- Suchfunktion
- Speicherung der Such/Trefferliste
- Personalisierung: RSS-Feeds, persönlicher Bereich auf dem Portal, Anlegen von Lesezeichen, persönliche Startseite, individueller Newsletter, Layoutanpassung, mobile Informationsdienste
- Communityfunktionen: Newsletter, Face-to-Face Veranstaltungen, Arbeitsumgebung wie Foren, Chatfunktion, Buddylist, Online-Events, Gästebuch, Videokonferenz, Votingfunktionen

Strukturaspekte:

- Navigation: globale Navigation (Möglichkeit wieder zur Startseite zurückzukehren), Bereichsnavigation (bereichsspezifische Navigationsmenüs), Pfadnavigation (zurückgelegter Pfad ist erkennbar), Sitemap
- Grafische Gestaltung: 3-spaltiger Seitenaufbau, Kopf- und Fußzeile, konsistente Spaltenzahl, einheitliche Icons, Werbebanner, einheitliches Erscheinungsbild (Corporate Design)

Downloads:

Da die Zählung der Downloads schon seit Anfang an gezählt wurde, beginnen die Downloadzahlen nicht bei Null.

Freitag, 4.4. 2008 10:39 Uhr

anzahl der videos: 170

hits video total: 6405

hits download videos total: 30659

anzahl der audios: 199

hits download audios total: 21735

total: 58799

Samstag 3. Mai, 13.42 Uhr

anzahl der videos: 170

hits video total: 6578

hits download videos total: 32446

anzahl der audios: 199

hits download audios total: 23172

total: 62196

Sonntag 4. Mai 12:21 Uhr

anzahl der videos: 170

hits video total: 6585

hits download videos total: 32506

anzahl der audios: 199

hits download audios total: 23221

total: 62312

Dienstag, 3. Juni 12:20 Uhr

anzahl der videos: 179

hits video total: 6768

hits download videos total: 40453

anzahl der audios: 199

hits download audios total: 28425

total: 75646

Mittwoch, 4. Juni 12:20 Uhr

anzahl der videos: 179

hits video total: 6769

hits download videos total: 40527

anzahl der audios: 200

hits download audios total: 28545

total: 75841

Donnerstag 3. Juli 17:57 Uhr

anzahl der videos: 246

hits video total: 11178

hits download videos total: 42428

anzahl der audios: 200

hits download audios total: 30201

total: 85713

Fragebogen plus Ergebnisse zur Evaluation des Webportals „zeitzeugengeschichte.de“
Evaluation im Rahmen einer Masterarbeit für den Studiengang Medien und Bildung an
der Universität Rostock. Insgesamt 20 ausgefüllte Fragebögen.

1. Navigation:

1.1. Können Sie sich ohne Probleme innerhalb des Webportals orientieren?

Ja	Eher gut	Mittel	Eher schlecht	nein
7	12	1		

1.2. Es werden Funktionen wie Clip weiterempfehlen ohne Probleme gefunden?

Ja	Eher gut	Mittel	Eher schlecht	nein
8	8	4		

1.4. Sehen sie anhand der Navigationsleiste wo sie sich befinden?

Ja	Eher gut	Mittel	Eher schlecht	nein
6	4	5	3	2

1.5. Verstehen Sie anhand des Seitentitels um welchen Inhalt es sich handelt?

Ja	Eher gut	Mittel	Eher schlecht	nein
9	10	1	1	

Falls nein, bei welchen Seiten nicht und haben Sie Änderungsvorschläge?

- Die Navigation bis zum Video-/Audiodokument ist etwas umständlich, da zu viele Klicks notwendig sind bis man am Ziel ist. Die Navigationsleiste ist zu unscheinbar und ich finde zu viele unterschiedliche Infos auf der Startseite.
- z.B. bei Zeitzeugen. Wenn ich eine Person aufgerufen habe, kann ich nicht erkennen, wie ich zu Anfang auf diese Seite gekommen bin. Gut wäre oben in der Navigationsleiste eine farbige Markierung oder Unterstreichung

2. Dienste/Serviceangebote

2.1. Vermissen Sie ein Glossar

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
3	4	3	9	1

2.2. Finden Sie den Leitfaden für ihre Arbeit wichtig?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
7	4	2	4	2

Falls nein warum nicht?

- Nutzung nur der Filmsequenzen, keine eigene Erstellung; Ausnahme: In Vorbereitung der Präsentation sollte man sich als Lehrer mit „oral history“ auseinandersetzen - (S.10) Umgang mit Erinnerungen, Beeinflussung durch Medien, persönliche Erlebnisse schildern...

- Weil ich keine Interviews durchführe. Sonst ist er aber sehr sinnvoll. Und sollte meiner Meinung nach viel präsenter auf der Seite auftauchen.
- Nur Besucherin des Portals.

2.3. Vermissen Sie das Serviceangebot FAQ (Frequently Ask Question) oder eine Hilfefunktion?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
1	3	3	6	7

2.4. Haben Sie mit der Suchfunktion die gewünschten Clips gefunden?

Ja	Eher gut	Mittel	Eher schlecht	nein
4	9	3	3	1

2.5. Wünschen Sie sich weitere Serviceangebote?

Ja	Nein
7	11

Falls ja welche?

- Tipps zum Einsatz im Unterricht, methodisch-didaktische Hinweise (Einsatz des Portals frontal, in Gruppenarbeit...)
- Mehr erläuternden Text (zum anklicken?) zum erklären historischer Ereignisse, Zeitleiste z.T. unklar formuliert
- Katalog an Suchwörtern, insbesondere von Spezialwörter, z.B. Hachschara o.Ä. (evtl. mit Glossar verbunden)
- der Leitfaden sollte ausführlicher und prominenter platziert werden, denn ich finde Eure große Stärke ist dass die Ergebnisse von Jugendprojekten danach nutzbar gemacht werden. Das sollte allgemein stärker präsentiert werden.
- Schwierig
- Verbesserte Suche – Das gesamte Interview sollte verfügbar sein, da die Interviewten oftmals in ihrer Erinnerung springen
- Links zu ähnlichen Seiten

3. Redaktion

3.1. Sind die Titel aussagekräftig und erklären sie den kommenden Text?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
6	10	3		

3.2. Verstehen Sie die verwendeten Begriffe/Inhalt/Texte?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
13	5	1		

Falls nein, welche nicht?

- Zeitleiste z.T. zu komplex bzw. unklar formuliert

3.3. Finden Sie dass die Texte redaktionell gut verfasst sind?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
3	12	3	1	

Falls nein was würden Sie sich wünschen?

- Die Texte VOR den Themen ja
(<http://zeitzeugengeschichte.de/topic.php?clipId=183>), Die Texte zu den einzelnen Filmen sehr unterschiedlich - z.T. wenige Rechtschreibfehler, Satzkonstruktionen wenig flüssig (z.B. Soldat in Afrika (Lorenz Knorr))
- Manche Textüberschriften zu den Clips passen nicht so gut
- Ich finde die Texte sind nicht besonders gut geschrieben. Zum Teil geht's unvermittelt los: z.B. <http://zeitzeugengeschichte.de/presse.php>
- Einiges müsste Korrektur gelesen werden
- redaktionelle Überarbeitung eines Teils der Texte (sprachlich, inhaltlich, Rechtschreibung, Flüchtigkeitsfehler, Zeichensetzung)

3.4. Erklärt sich das Portal innerhalb kürzester Zeit aus sich selbst heraus?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
8	10	2		

3.5. Sind die Texte zu lang?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
	3	4	5	8

3.6. Finden Sie das Portal als glaubwürdig?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
17	2	1		

Falls nein, warum nicht?

- Um eine Beurteilung abzugeben, müsste ich mich intensiv mit der Thematik auseinandersetzen.

4. Gestaltung

4.1. Sind die Links genügend erkennbar?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
7	11	1		1

4.2. Empfinden Sie Layout als ansprechend?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
1	7	10	1	1

Was würden Sie verändern?

- weniger Schrift auf der ersten Seite, mehr "Buttons" oder auf den ersten Blick seh- und klickbare Videos/Porträts/Audiofiles. vielleicht die Seite auch horizontal optisch ein wenig teilen... wie www.zeit.de oder andere Zeitungsseiten
- z.T. unübersichtlich
- Die Übersichtlichkeit der einzelnen Beiträge überschaubarer gestalten. Ich muss zu viel mit dem Scrollen arbeiten, das wirkt unübersichtlich/unüberschaubar. Ich finde das auf der ERA-Seite eigentlich ganz gut gelöst. Allerdings ist hier der Nachteil, dass man keinen einführenden Text zu den einzelnen Beiträgen erhält. Sonst finde ich das Layout einfach und effektiv/funktional.
- Ich finde die Seite unübersichtlich – Überschriften sind unterschiedlich groß – es fehlt eine Einheitlichkeit – es wirkt unruhig. Der Header mit den s-w Fotos ist nicht aussagekräftig und auch nicht so schön. Die Chronologiegrafik spricht mich nicht an. Die verschiedenen Logos sind in schlechter Qualität. Ohne gemein sein zu wollen – es wirkt grafisch etwas old-school.
- Permanente Liste links ist ein bißchen störend
- Schlichtheit beibehalten, aber graphisch (farblich) auffrischen. Navigationsleiste klarer mit Seitenbezug.
- Die „Jahreszahlensteine“ finde ich nicht so gelungen.
- Konsistenz im Layout
- nicht so lange Scrollbalken auf den Einstiegsseiten
- übersichtlichere, kurze Menüseiten zu jedem Thema
- das obere Bild ist mir zu breit. Bei schmalerem Bild wäre mehr Text möglich.

5. Funktionalität/Effizienz

5.1. Funktionieren die Angebote wie Video- oder Audiodateien und Links?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
11	8	1		

Falls nein, welche nicht?

- <http://www.npla.de/onda/content.php?id=285> (npla: Ernesto Kroch)
- Z.B. der Civitas Button und der JUP Button linken zu google
- Bei der Suchfunktion erscheint neben z. B. 9 Themen gefunden zu Deportation ein kleiner grüner Pfeil, der keinerlei Verlinkung hat. Was soll er bedeuten?
- Sämtliche Downloads (Macrechner)
- Real Player sollte als Format m.E. vermieden werden

5.2. Finden Sie, dass das Portal benutzerfreundlich ist?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
4	12	3	1	

Falls nein warum nicht?

- Vielleicht kann die Suchfunktion noch optimiert werden
- Mit der Einschränkung der verbesserungswürdigen Übersichtlichkeit
- unruhig – alle Menüpunkte auf einer Ebene – nicht auf die Nutzergruppen abgestimmt

- Zu viele Schritte zum Ziel. Wenn ich ein Zeitzeugenportal aufrufe möchte ich zuerst auch Zeitzeugen sehen.

5.3. Erhalten Sie in kürzester Zeit die gewünschten Informationen

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
6	11	3		

- Es ist aber auch noch nicht so viel- Und z.B. bei Chronologie muss man ewig hin und her scrollen. Wenn mehr Interviews hinzu kommen wird's schwieriger

5.4. Funktioniert das Portal fehlerfrei in ihrem Browser bzw. mit ihrem Betriebssystem?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
14	3	1	1	

- RPM Dateiformate werden nicht angezeigt

5.5. Sind die Ladezeiten zu lange um im Flashplayer ein Video anschauen bzw. Audio anhören zu können:

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
	1	1	11	8

Falls ja, was für ein Internetanschluss haben Sie?

- Verschieden!

5.6. Sind die Clips thematisch und chronologisch den ZeitzeugInnen immer richtig zugeordnet?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
5	11	1		

Falls nein welche nicht?

- Habe nicht alle gesehen
- Hab keine gefunden wo es nicht so war – aber wieder: es sind noch nicht viele und der Listen der Links sind nicht klein und dementsprechend jetzt schon unübersichtlich
- Keine genaue Aussage
- Kann ich nicht beurteilen, da ich mir dafür alles anschauen müsste!

5.7. Ist die Qualität der Videos und Audios ausreichend?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
7	12			

- z.T. ist eventuell der Ton etwas schwer zu verstehen (Hall, Interview-Situation in einem Klassenraum), hinzu kommt die Audiomöglichkeit im Unterricht (z.B. frontal), die dazu vielleicht auch nicht optimal ist - Tipp: Vorher ausprobieren;

bei dezentralem Anhören/Ansehen, z.B. in Einzel- oder Partnerarbeit am Einzel-PC mit Kopfhörer wohl kein Problem.

6. Lernumgebung

6.1. Finden Sie, dass anhand des Portals der Nationalsozialismus Jugendlichen näher gebracht werden kann?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
6	8	6	1	

Falls nein warum nicht?

- aber es könnte optisch jünger gestaltet werden, in dem wie schon gesagt Flashanimationen oder andere schnell anklickbare Stories auf der ersten Seite sehbar sind, so dass man gerne rumsurft!
- Anmerkung: Die Zeitzeugen bleiben doch eher etwas unpersönlich, die jeweilige Kurzbeschreibung mit Geburtsdatum usw. könnte in etwas anschaulich-lebendiger in Form eine Profils mit Fotos und Angaben zur Person ergänzt werden
- Ich finde Allgemein die Nutzung von Oral History Interviews ohne Zusatzmaterialien und Einbindung schwierig. Das gilt nur für die Sammlung nicht für den Teil mit der Interviewführung.
- Die Seite ist sehr textlastig. Eine visuellere und intuitivere Benutzung wäre wünschenswert.
- Mittelpunkt die Interviews nicht die Geschichte des Nationalsozialismus. Sollte dies so sein, müsste neben einer Chronologie einführende Überblicksdarstellungen etc. anbieten. Ich gehe nicht davon, dass dies das Ziel des Projektes ist.

6.2. Finden Sie, dass das Portal inhaltlich fehlerfrei ist?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
3	13	1		

Falls nein, welche Fehler haben Sie gefunden?

- Das kann ich kaum beurteilen, weil der Inhalt ja die Interviews sind.
- Schwerpunkt meiner Betrachtung liegt auf der Funktionsweise, deshalb keine Aussage dazu
- Kann ich nicht beurteilen, da ich mir dafür alles anschauen müsste!

6.3. Würden Sie das Portal wieder besuchen?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
17	3			

6.4. Kann das Portal in der eigenen Bildungsarbeit verwendet werden?

Ja	Eher ja	Mittel	Eher nein	nein
8	7		4	2

Falls nein, warum nicht?

- da es für den Schulunterricht, mehr nach Themen und Geschichtsabschnitte geordnet werden müsste.
- (eher nein) Wir haben genug Interviews ;-). Aber ich empfehle es immer weiter!
- Anderes Arbeitsumfeld.
- Arbeite nicht mit einer geeigneten Zielgruppe.
- Da diese Thematik nicht zu den Inhalten des Bildungskonzepts gehört.

6.5. Haben Sie Erfahrungen im Einsatz des Portals in Ihrer Bildungsarbeit?

Ja	Nein
6	13

Falls ja welche?

- Vorbereitung Jugendbegegnung
- Studierende, die noch weniger Probleme hatten als ich mich zurechtzufinden!
- Diverse Multiplikatorenschulungen im schulischen Bereich; Erstellung von Lernsoftware, 5. Prüfungskomponente
- In einem Gespräch mit Zeitzeugen und Jugendlichen.

6.6. Falls Sie das Portal schon einmal eingesetzt haben, in welchem Lernkontext war dies und welche Erfahrungen haben Sie?

- Haben wir noch nicht gemacht.... Aber: An meiner Grundschule wurde schon öfter im Rahmen des Religionsunterrichtes auch mit Zeitzeugen gearbeitet. Allerdings sind diese altersbedingt kaum noch erreichbar. Außerdem hängt die Initiative von Kolleginnen ab, die nach und nach aus Altersgründen die Schule verlassen. Man müsste also „Anschluss“ entwickeln und dazu interessante Materialien haben - dieses Portal ist sehr geeignet dazu!
- Für einen Einstieg ins Thema.
- Als ersten Einblick in das Thema Oral History zum NS gut einsetzbar.
- Politische Jugendbildungsarbeit, die jungen Menschen waren begeistert und ich auch

6.7. Entspricht das Portal den eigenen Erwartungen?

- ja
- Es übertrifft diese! Besonders die Präsentationsqualität der kurzen (!) Filme überzeugt.
- ja
- Sehr gut finde ich die Möglichkeit des Uploads von Interviews und den Leitfäden. Damit solltet ihr offensiver umgehen- das zeichnet euch aus. Interviewsammlungen gibt es inzwischen so viele.... Ich finde es schade, dass es ästhetisch so unansprechend ist und dass es nicht strukturierter ist
- Es hat meine Erwartungen eher übertroffen.
- Ja
- ok
- ja
- ja

7. Zusätzliche Anregungen, Kommentare und Kritiken?

- vielleicht mehr interaktive Elemente
- So, wie der Leitfaden unterstützen soll, könnte es auch Hinweise zum Einsatz in Gruppen und Klassen geben, bis hin zu Arbeitsblättern, Fragebögen zur Überprüfung des Verständnisses der Filme.
- Klarere Trennung der Interviewten je nach Hintergrund ihrer Erfahrungen/religiösen, sozialen bzw. politischen Herkunft (z.B. Jüdisch oder aus Täterfamilie). Interviews alle nebeneinanderstellen ist sehr problematisch, setzt die Erfahrungen gleich
- Ich finde das Design trotz einiger Abstriche gut, da es einfach und unaufdringlich ist. Gut finde ich auch ein Design eine Oberfläche das/die einfach in seiner/ihrer Wartung handzuhaben ist.
- Zeitzeugeninterviews von deutschen „Opfern“ in Kontext setzen, Reflexion von Schuld zulassen.
- Weiter so
- Seite „Suchen“: Bedeutung des Datums (2006-2008) unklar

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Masterarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe angefertigt und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Berlin, 28. Juli 2008